



Themenheft Weiterbildung

SCHULBLATT

Aargau und Solothurn



17/20

30. Oktober 2020

8 **Themenheft**
Weiterbildung

31 **Aargau**
Jahresbericht alv

40 **Solothurn**
Umfrage zur Verbandsarbeit
während der Corona-Pandemie

52 **Praxis**
Analog – digital



Weiterbilden?
« »
LOGISCH!

Die religionspädagogischen Fachstellen des Kantons Solothurn bieten vielfältige Weiterbildungen an.

Unsere Angebote zu Lebensfragen werden auch Sie interessieren!

Religionspädagogische Fachstellen des Kantons Solothurn
www.oekwbk.ch



www.exagon.ch

Kerzen und Seifen selber machen

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten.

EXAGON, Räfelstrasse 10,
8045 Zürich, Tel. 044/430 36 76,
Fax 044/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch

Theorie und Praxis der Dyskalkulie-Therapie

Berufsbegleitende Ausbildung
2021/2022

Eine wissenschaftlich fundierte, praxisbezogene und präventive Ausbildung für Heilpädagoginnen/Heilpädagogen, Berufsschullehrkräfte, Lehrerinnen/Lehrer, Logopädinnen/Logopäden, Lerntherapeutinnen/Lerntherapeuten u. a.

Sie befähigt, Schülerinnen und Schülern mit Rechenschwierigkeiten, deren Eltern und Lehrkräften professionelle Hilfe anzubieten. Mit Zertifikat.

Therapiezentrum Rechenschwäche
Daniel Künzler, Michael Laube

www.rechenschwaeche.ch
info@rechenschwaeche.ch



Studienbeginn September 2021

Anmeldung bis 1. Dezember 2020

Masterstudiengänge

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung

Mehr Infos unter www.hfh.ch/studium

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
CH-8057 Zürich




Masterstudiengang Sonderpädagogik

Vertiefungsrichtungen
Heilpädagogische Früherziehung und Schulische Heilpädagogik

Berufsbegleitend und flexibel studieren mit sehr guten Berufsaussichten.

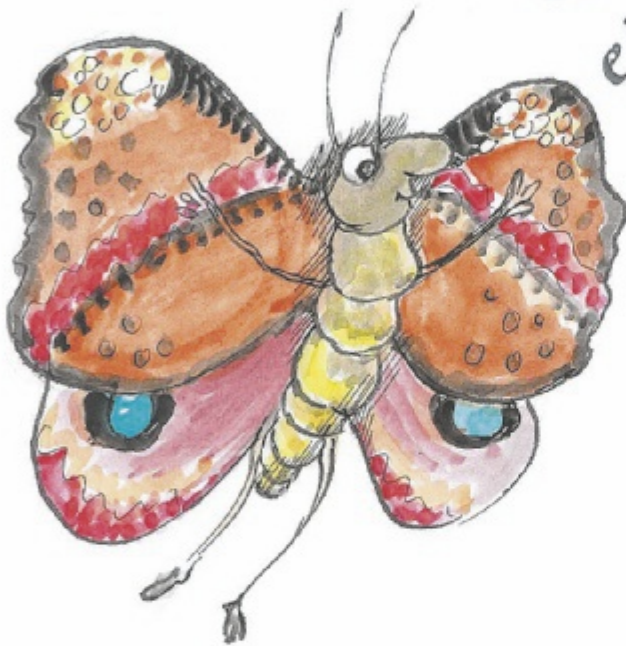
- Individuelle, kompetenzorientierte Vertiefungsmöglichkeiten
- Studienstart September 2021
- EDK-anerkannt
- Studienort Muttenz

Anmeldeschluss 10. Januar 2021

Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
www.fhnw.ch/ph/isp

Weiterbildung

Trauerst du um die Raupe
die du gern geblieben wärst?
Oder freust du dich,
ein bunter Schmetterling
zu werden
auf seinem Flug
ins Unbekannte?





7 **Standpunkt**

Die Spezielle Förderung bleibt ein Sorgenkind – trotz vorhandener Strukturen. Es braucht die Zusammenarbeit von gut ausgebildeten Fachpersonen, schreibt Marius Haffner, Präsident der Fraktion Heilpädagogik des Kantons Solothurn.

8 **Themenheft Weiterbildung**

Wie jeden Herbst stellt die Redaktion verschiedene Weiterbildungsangebote vor und vertieft einzelne Themen. Der Bogen ist weit gespannt und reicht unter anderem von einem CAS Literaturvermittlung bis zum Weiterbildungsangebot Refugee Teachers.

31 **Jahresbericht alv**

alv-Präsidentin Kathrin Scholl blickt in ihrem Jahresbericht auf ein bewegtes Verbandsjahr zurück: Die Umsetzung der «Schule 2020», das neue Lohnsystem, Covid-19 und die Stabübergabe an der Verbandsspitze hielten den alv auf Trab.

35 **Deutschförderung vor dem Kindergarten**

Das Departement Bildung, Kultur und Sport hat die Pilotgemeinden für das dreieinhalbjährige Projekt ausgewählt. In den entsprechenden Gemeinden beginnen damit die Planungsarbeiten für das erste Umsetzungsjahr.

- 3 Cartoon von Jürg Parli
- 7 Integration: leicht gemacht?
- 38 Porträt: Urs Oberthaler

Titelbild: Emine Akgün (links) hat am Programm «Refugee Teachers» teilgenommen und bei Tamara Widmeier einen Einblick in das hiesige Schulsystem erhalten. Im Gespräch wird deutlich, dass beide davon profitieren konnten.
Foto: Irene Schertenleib.

- 8 Facettenreichtum Weiterbildung
- 9 «Die Anforderungen an Schule und Unterricht steigen stetig»
- 12 Lesson Study – im Team Unterricht planen und darüber nachdenken
- 14 Tolerante Schulkultur
- 18 Ein erster Schritt in Richtung pädagogischer Berufsausübung
- 22 «Perspektivenwechsel empfinde ich als wertvoll»

- 24 Bilingualer Unterricht in der Berufsbildung – handlungsorientiert und praxisnah
- 25 CAS «Literaturvermittlung»
- 27 Logopädie und die Padovan-Methode® – ein Erfahrungsbericht
- 28 Warum Weiterbildung zu Krisen wichtig ist
- 30 Gehaltvolle Sommerkurse und tolle Stimmung

- 35 Deutschförderung vor dem Kindergarten
- 36 Kulturpass: neue Lernorte entdecken
- 37 Struktur im Studienschungel
- 61 Offene Stellen Aargau

Im alv-Teil:

- 31 aktiv, wirksam, erfolgreich – und dann noch ein Shutdown!
- 34 Führungsstrukturen sollen Schulsozialarbeit unterstützen
- 34 Termine

SCHULBLATT

Aargau und Solothurn

Impressum

Schulblatt Aargau und Solothurn, 138. Jahrgang
Ausgabe: 9995 Exemplare (WEMF-Basis 2020).
Erscheint alle 14 Tage. Redaktionsschlüsse sind unter www.schulblatt.ch ersichtlich.

Herausgeber
Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv) und Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO).
Das Schulblatt ist offizielles Informationsorgan des Departements für Bildung, Kultur und Sport (BKS) Aargau und des Departements für Bildung und Kultur (DBK) Solothurn.

Inseratverwaltung
Stelleninserate: Schulblatt AG/SO
Administration, Postfach, 5001 Aarau
Telefon 062 824 77 60, E-Mail alv@alv-ag.ch
Kommerzielle Inserate: Ewald Keller, Werbung und Promotion GmbH, Chriesiweg 5, 5707 Seengen.
Tel. 062 777 41 80, Natel 079 222 06 72
E-Mail ewald-keller@pop.agri.ch
www.werbungundpromotion.ch

Inserate und Stellenausschreibungen im Schulblatt dürfen durch Dritte nicht abgedruckt oder auf Online-Dienste übernommen werden.

Redaktion
Aargau: Irene Schertenleib, Schulblatt AG/SO
Entfelderstrasse 61, Postfach, 5001 Aarau
Telefon 062 823 66 19, E-Mail schulblatt@alv-ag.ch
Solothurn: Susanne Schneider, Schulblatt AG/SO
Hauptbahnhofstrasse 5, 4501 Solothurn
Telefon 032 621 85 26, E-Mail s.schneider@lso.ch

Verantwortlich für die Seiten BKS Aargau:
Davide Anderegg, Bachstrasse 15, 5001 Aarau
Telefon 062 835 20 63, E-Mail schulblatt@ag.ch
Verantwortlich für die Seiten DBK Solothurn:
Mireille Braun, Volksschulamt
St. Urbangasse 73, 4509 Solothurn
Telefon 032 627 29 46, E-Mail: mireille.braun@dbk.so.ch
Verantwortlich für die Seiten Pädagogische Hochschule:
Marc Fischer, Bahnhofstrasse 6, 5210 Windisch
Telefon 056 202 87 26, E-Mail marc.fischer@fhnw.ch

Verantwortlich für die Seiten Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik:
Sabine Hüttche, Schaffhauserstrasse 239, 8050 Zürich
Telefon 044 317 12 02, E-Mail sabine.huettche@ihf.ch
Abonnemente, Administration und Adressänderungen
Sekretariat alv, Postfach, 5001 Aarau
Telefon 062 824 77 60, E-Mail alv@alv-ag.ch
Abonnementspreise: Schweiz 1 Jahr Fr. 56.–,
1/2 Jahr Fr. 40.– (inkl. MwSt; für alv- und LSO-Mitglieder in den Jahresbeiträgen inbegriffen)
Herstellung und Druck
Layout: Sacha Ali Akbari
Telefon 058 330 11 08, E-Mail schulblatt@chmedia.ch
Administration: Maria Rusciano
Telefon 058 330 11 03, E-Mail maria.rusciano@chmedia.ch
Druck und Versand: Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen
Telefon 058 330 11 11, E-Mail info@vsdruck.ch, www.vsdruck.ch

Gedruckt auf Royal Press 400 Matt, 70 gm²



gedruckt in der schweiz



40 Umfrage zur Verbandsarbeit während der Corona-Pandemie

Die Auswertung der LSO-Umfrage zeigt: Die Mitglieder des LSO sind zufrieden mit der Verbandsarbeit während der Corona-Pandemie. Sie schätzen die Kommunikation und den Kurs des Verbands.



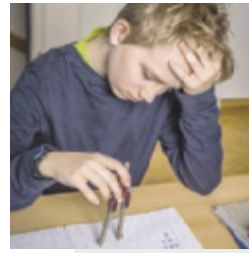
43 Übertritt Primarschule in die Sekundarschule

Im Jahr 2020 traten bereits zum dritten Mal Schülerinnen und Schüler mit dem Empfehlungsverfahren von der Primarschule in die Sekundarschule über. Die Verbände und das Volksschulamt haben eine Standortbestimmung vorgenommen.



46 «Die Richtigen finden»

Mit dem Angebotspaket «Die Richtigen finden» unterstützen Fachpersonen der Pädagogischen Hochschule FHNW die Anstellungsbehörden ab sofort bei der Besetzung von Schulleitungsstellen.



51 Neues Weiterbildungsangebot im Bereich Mathematikförderung

Schwierigkeiten in Mathematik gehören zu den häufigsten Lernproblemen. Der CAS Förderung bei Rechenschwäche wird deshalb neu ab März 2021 an der HfH angeboten. Marianne Walt und Anuschka Meier stellen das Angebot vor.



52 Analog – digital

Der Informatik-Adventskalender von imedias kann auf jeder Unterrichtsstufe eingesetzt werden. Hinter jedem Türchen versteckt sich eine kleine Aufgabe aus dem Bereich der Informatik. Am Schluss gibt es eine Überraschung.

- 40 Umfrage zur Verbandsarbeit während der Corona-Pandemie
- 41 Schulbegleithundeteam: Tiergestützte Pädagogik in Balsthal
- 42 Termine
- 42 Da sind wir dran

- 43 Übertritt Primarschule in die Sekundarschule
- 44 Deutschförderung vor dem Kindergarten
- 45 Einblick: Kantonalisierung Heilpädagogische Schulzentren

- 46 Weiterbildung, die wirkt und nützt
- 47 Unterstützung bei der Besetzung von Schulleitungsstellen
- 48 Konzeption des Rechtschreibunterrichts an Primarschulen
- 48 Freie Plätze in der Weiterbildung
- 49 Bildung für Nachhaltige Entwicklung
- 49 Neue Rechercheplattform «swisscovery»
- 50 Sonderpädagogik studieren an der PH FHNW
- 50 Erzählnacht 2020: «So ein Glück!»

- 51 Neues Weiterbildungsangebot im Bereich Mathematikförderung

- 52 Analog – digital
- 53 Generationenspiel «Zeitmaschine bauen!»
- 54 Mediothek
- 56 Mit Kasperli und Kurzfilmen: So lernen Kids den Umgang mit Abfall
- 57 Mit Peregrina durch den Vicus Aquae Helveticae
- 58 Kiosk
- 59 Sprachenfreundliche Schulen
- 60 Agenda

Aargauer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv

www.alv-ag.ch, alv@alv-ag.ch
 Präsidentin: Kathrin Scholl
 Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau
 Telefon 062 824 77 60, E-Mail scholl@alv-ag.ch
 Geschäftsführung: Manfred Dubach, Beat Gräub
 Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau
 Telefon 062 824 77 60
 E-Mail dubach@alv-ag.ch, graeub@alv-ag.ch

Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO

www.lso.ch, info@lso.ch
 Präsident: Mathias Stricker
 Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn
 Telefon 032 621 53 23, E-Mail m.stricker@lso.ch
 Geschäftsführer: Roland Misteli
 Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn
 Telefon 032 621 53 23, E-Mail r.misteli@lso.ch



AB'21 hier beginnt
Zukunft.

Aargauische Berufsschau

7. - 12. September 2021
Tägi, Wettingen

Für Zyklus 2 und 3



MoneyFit: Das Lernangebot
zum Umgang mit Geld.
moneyfit.ch

PostFinance+

Sprachreisen
weltweit

BIKU
SPRACHREISEN

Vordere Vorstadt 8
CH-5001 Aarau
T 062 822 86 86
biku.ch

VOGT-SCHILD / DRUCK

Ihr Produkt in guten Händen:

Telefon 058 330 11 11, www.vsdruk.ch
Telefon 058 330 11 03, Maria Rusciano

print- & publishing-services

Ein Unternehmen der **ch media**

SCHULREISEN

Dieses Jahr hält sich das **Themenheft «Schulreisen»** nicht an Kantonsgrenzen, sondern lässt sich inspirieren von lehrreichen Vermittlungsangeboten der **Museen** und stellt **verschiedene Exkursionen** und die eine oder andere **Wanderung** vor. Was müssen Lehrpersonen beim Vorbereiten bedenken und **welche digitalen Tools** unterstützen beim Planen einer Schulreise?



Schulblatt
Nr. 4
5.3.2021

Verpassen Sie die Chance nicht, Ihr Angebot mit einem Inserat, einer Publireportage oder einer Beilage in der attraktiven Themenausgabe zu präsentieren.

Inseratschluss: 12. Februar 2021

Beratung und Reservation: Inserat-Management
SCHULBLATT Aargau und Solothurn
EWALD KELLER Werbung und Promotion GmbH
Chriesiweg 5, 5707 Seengen | Telefon 062 777 41 80
E-Mail: ewald-keller@pop.agri.ch
www.werbungundpromotion.ch

Z

Weiterbildung
Zofingen

So klappt's mit Microsoft 365 an Ihrer Schule

Die Weiterbildung Zofingen ist Ihr Partner für Konzept und Umsetzung, methodische Weiterbildung von Lehrpersonen und Bildungsgänge rund um Microsoft 365. Wir haben langjährige Erfahrung und unterstützen bereits viele Schulen in der Schweiz.

Melden Sie sich jetzt für ein kostenloses
Beratungsgespräch – es lohnt sich!

www.weiterbildung-zofingen.ch

Für Ihre Inserate im
SCHULBLATT

EWALD KELLER
Werbung und Promotion GmbH

Chriesiweg 5
Postfach 146 5707 Seengen
Telefon 062 777 41 80
Fax 062 777 41 84
Natel 079 222 06 72
E-Mail: ewald-keller@pop.agri.ch
www.werbungundpromotion.ch

Integration: leicht gemacht?

Standpunkt. Obwohl der Rahmen für die Integration geschaffen ist, bleibt die Spezielle Förderung im Schulalltag ein Sorgenkind. Soll das Vorhaben Integration gelingen, braucht es die Zusammenarbeit im Team und es braucht gut ausgebildete Fachpersonen, sagt Marius Haffner, Präsident der Fraktion Heilpädagogik des Kantons Solothurn.

Wir müssen über Integration sprechen. Gesetzlich verankert, Strukturen geschaffen, Personal definiert, in Arbeit. Alles scheint klar. Jedenfalls auf den ersten Blick. Jedoch: Noch immer hadern etliche Lehrpersonen mit der Speziellen Förderung, empfinden sie als Problemfeld, als Belastungsfaktor.

Zur Sachlage: Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung. Ungeachtet der Herkunft, des sozialen Hintergrunds, der Fähigkeiten und der Umstände müssen wir Lehrerinnen und Lehrer alle Kinder an unserem Unterricht teilhaben lassen. Das ist die Vorgabe. Und seit jeher formieren sich Widerstände dagegen: Die Heterogenität ist herausfordernd, der Aufwand gross, man kann sich nicht genug kümmern und dann sind da auch noch die Verhaltensauffälligen.

Umgang mit Vielfalt

Machen wir einen Gedankenausflug in ein Einkaufszentrum an einem geschäftigen Tag, wo sich viele Menschen tummeln: Ausgeflippte, Seriöse, Laute, Schüchterne, Stürmische, Rücksichtslose, Fröhliche, Schwatzende, Schlaue, Gebeugte und Gebeutelte. So vielfältig sieht die Gesellschaft aus und so vielfältig sieht auch unsere Schülerschaft aus. Diese Heterogenität ist Fakt. Und sie stellt genau dann ein Problem dar, wenn Einheitlichkeit angestrebt wird. Denn der Aufwand, alle Kinder auf einen Level zu bringen, ist riesengross. De facto nicht bewältigbar. Aber wer sagt, dass wir die Klasse uniform gestalten müssen? Strukturen, Regeln und Vorgaben begegnen uns in der Schule zur Genüge. Freiheiten? Gestehen wir uns eher weniger zu, als wir ausschöpfen könnten. Wir dürfen und müssen Unterschiede zu- und geschehen lassen. Diese Freiheit brauchen wir. Der

Umgang mit und das Einbeziehen von Vielfalt ermöglicht es uns, eine spannende und abwechslungsreiche Schule zu gestalten. Denn die Unterschiede sind da. Und wer sagt, dass Unterricht uniform sein muss?

Wie im Einkaufszentrum ein Verkäufer nicht alle Kunden gleichzeitig beraten, die Regale füllen und dann auch noch die Kasse bedienen kann, wird auch in der Schule eine Lehrperson alleine nicht alle Kinder in sämtlichen Fächern im gleichen Umfang betreuen können. Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer können in unserem Schulumfeld nicht mehr einzeln kämpfen. Und wer sagt, dass man alles alleine machen muss?

Komplexe Probleme erfordern komplexe Lösungen

In einer vielfältigen Schule spielt die Heilpädagogik eine tragende Rolle.



«*Der Umgang mit und das Einbeziehen von Vielfalt ermöglicht es uns, eine spannende und abwechslungsreiche Schule zu gestalten.*»

Wieso? Ein Blick auf das Kompetenzprofil einer ausgebildeten Schulischen Heilpädagogin und eines Schulischen Heilpädagogen (SHP) zeigt, dass diese Lern- und Entwicklungsbedingungen erfassen, Konzepte für die Umsetzung von Förderangeboten erarbeiten, durch professionelle Kommunikation und Beziehungsgestaltung vernetzen, in unterschiedlichen Unterrichtsteams mitarbeiten und so im Schulhaus mitzugestalten wissen. SHPs arbeiten in ergänzender Funktion im Schulzimmer und darüber hinaus im Schulbetrieb. Die Qualität und Kompetenz der SHPs liegt in der systemischen Denk- und Herangehensweise, in der fachkundigen Beobachtung, in der Fähigkeit, Förderung, Unterstützung und Vorgehen in gegebenen Unterrichtsettings einzubinden. Individuelles Fördern ist dabei nur ein möglicher Bestandteil der gesamten SHP-Tätigkeit.

Wenn unterschiedliche Köpfe mitdenken, vielfältige Lösungen probiert werden und mehr Hände anpacken, gelingt Integration. Zusammen mit den Klassen- und Fachlehrpersonen, mit den Logopädinnen, den DAZ-Lehrpersonen, der Schulsozialarbeit und den Schulleitungen bilden SHPs das tragende Fundament für eine offene Unterrichtskultur, für Zusammenarbeit über die Klassenzimmer hinaus. Integration ist alles andere als leicht gemacht. Was einst Aufgabe des Schulmeisters war, ist heute die Arbeit eines Teams von gut ausgebildeten Fachpersonen, die zusammenarbeiten. Es braucht Anpassungen. Es braucht Veränderungen! Marius Haffner, Präsident der Fraktion Heilpädagogik-Lehrpersonen Kanton Solothurn

Facettenreichtum Weiterbildung

Themenheft Weiterbildung. Wie jedes Jahr im Herbst widmet sich das SCHULBLATT auf seinen Themenseiten verschiedenen Aspekten, Projekten und Angeboten der Weiterbildung. Der Fächer ist dieses Mal weit gespannt!

Der Begriff «Weiterbildung» könnte vielfältiger nicht sein. In Weiterbildungen erwerben Lehrpersonen fachbezogene und pädagogische Kompetenzen, die sie im Unterricht anwenden können und die ihnen erlauben, diesen weiterzuentwickeln. Die Anforderungen an Schule und Unterricht steigen stetig. Die PH FHNW führt ab dem kommenden Jahr den neuen CAS «Schulentwicklung und pädagogisch wirksame Schulführung». Das SCHULBLATT hat mit Prof. Dr. Pierre Tulowitzki, Leiter Professur Bildungsmanagement und Schulentwicklung an der PH FHNW, über Inhalte und Zielgruppe(n) des neuen CAS gesprochen (S. 9). Das Projekt «Lesson Study» hat das gemeinsame Nachdenken über Unterricht im Fokus. Urs Oberthaler von der PH FHNW stellt diesen Ansatz, den er in seinem Dissertationsprojekt untersucht, im Gespräch mit dem SCHULBLATT vor (S. 12); ein Porträt über ihn lesen Sie ausserdem auf Seite 39.

Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft, die Schule leistet einen grossen Beitrag zur Integration von Familien mit Migrationshintergrund. Dennoch gibt es mitunter Spannungen und Konflikte. Urs Urech von der Stiftung Erziehung zur Toleranz (SET) fordert eine **Kultur der Toleranz** und eine echte Auseinandersetzung mit Konflikten. Und er zeigt auf, was Schulen tun können, um zu einer entsprechenden Schulhauskultur zu kommen (S. 14).

In die Schweiz gelangen auch geflüchtete Lehrpersonen. Das SCHULBLATT hat in Solothurn Tamara Widmeier und Emine Akgün getroffen, die sich im Rahmen des Weiterbildungsangebots «Refugee Teachers» der PH FHNW kennengelernt haben. Dieses ermöglicht es geflüchteten Lehrpersonen, Einblicke in das schweizerische Berufssystem zu erhalten. Davon

hätten beide profitiert, sagen sie im Gespräch (S. 18).

Barbara Mumentaler ihrerseits hat profitiert von ihren bereichernden Erfahrungen als Lehrerin an der **Auslandsschweizerschule** in São Paulo (Brasilien). Im Gespräch (S. 22) schaut sie zurück auf dieses Abenteuer.

Was das Thema **Fremdsprachenkompetenzen in der Berufsbildung** anbelangt, besteht ein grosser Handlungsbedarf, meint Karin Lambert Jonas, Leiterin des Kompetenzzentrums für bilingualen Unterricht (bili) am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB. Dieses bietet unter anderem Aus- und Weiterbildungen für Lehrpersonen der Sek-II-Stufe an, um den zweisprachigen Unterricht an Berufsfachschulen einzuführen. Denn es zeigt sich: Fremdsprachenkenntnisse erhöhen die Karrierechancen im Beruf (S. 24).

Im CAS «Literaturvermittlung», den die Universität Zürich erstmals anbietet, lernen die Teilnehmenden digitale Vermitt-

lungsformen für Literatur kennen und erarbeiten ein eigenes Projekt. Wir stellen den neuen Lehrgang, der Lehrpersonen aller Stufen offensteht, vor (S. 25).

Über eine eigene Weiterbildungserfahrung sprechen die beiden Aargauer Logopädinnen Beatrice Hodel Miotti und Carmen Allen. Sie besuchten letztes Jahr den Kurs «Logopädie und Padovan-Methode®» bei Damaris Bucheli und sind sich nun vieler Zusammenhänge zwischen Körper, Mund und Sprache bewusster.

Und last but not least: Fachliche Kompetenzen erwerben und dabei eine Stadt und ein vielseitiges Rahmenprogramm geniessen: Die Weiterbildungswochen von **swch.ch** finden 2021 in Schaffhausen statt.

Lassen Sie sich von unseren Beiträgen inspirieren! Wir wünschen Ihnen viel Freude und Erkenntnis bei Ihrer nächsten Weiterbildung – sei sie digital oder physisch.

Irene Schertenleib, Susanne Schneider



Fachliche, fachdidaktische und persönlichkeits- und teambildende Aspekte – Weiterbildung ist facettenreich. Foto: AdobeStock.

«Die Anforderungen an Schule und Unterricht steigen stetig»



Wie Puzzleteile, die ineinander greifen: Der neue CAS besteht aus verschiedenen Modulen und hat mehrere, miteinander verbundene Zielgruppen. Foto: iStock Foto.

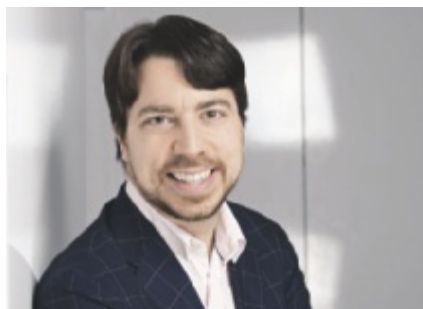
Interview. Die Pädagogische Hochschule FHNW führt ab dem kommenden Jahr einen neuen CAS: «Schulentwicklung und pädagogisch wirksame Schulführung» (siehe Infokasten). Prof. Dr. Pierre Tulowitzki, Leiter Professur Bildungsmanagement und Schulentwicklung an der PH FHNW, ist gemeinsam mit Verena von Atzigen zuständig für die Programmleitung des neuen CAS. Mit dem SCHULBLATT sprach er über Inhalte und Zielgruppe(n) und darüber, wie Digitalisierung und Corona die Schulentwicklung beeinflussen.

Barbara Saladin: Herr Tulowitzki, was muss man sich unter «pädagogisch wirksamer Schulführung» genau vorstellen?

Pierre Tulowitzki: Darunter kann man sich das Wissen darüber vorstellen, welche Art von Führungshandeln einen Unterschied in der Schule macht, zum Beispiel was die Motivation der Lehrpersonen angeht, aber auch das Unterrichtsgeschehen. Unter Führungshandeln fällt dabei aber nicht nur das Handeln der Schulleitung, sondern auch das Handeln von Lehrpersonen ausserhalb des Unterrichts.

Wieso wurde der neue CAS aufgebaut und was unterscheidet ihn vom bisherigen Angebot?

Wir haben den CAS entwickelt, um eine aus unserer Sicht kritische Lücke zu füllen: Die meisten pädagogischen CAS-Angebote behandeln entweder fachliche Spezialisierungen oder die Qualifizierung zur Schulleitung. Es gibt jedoch viele Lehrpersonen, die Verantwortung in ihrer Schule übernehmen wollen, die mitgestalten wollen. Und es gibt viele Schulleitende, die sich nach dem CAS Schulleitung weiterbilden möchten. Für beide Gruppen bieten wir mit dem neuen CAS ein attraktives Angebot.



Prof. Dr. Pierre Tulowitzki.
Foto: Studioline Photography.

Welche Inhalte werden weitergegeben?

Die Themen orientieren sich an aktuellen Entwicklungen im Schulbereich. Beispielsweise reden wir über Möglichkeiten der Mitgestaltung genauso wie über Digitalisierung oder die Arbeit an Schulkultur. Auch die Frage, ob und wie man Daten nutzen kann, um Lehrpersonen zu unterstützen und Schülerinnen und Schülern bessere Lernmöglichkeiten zu bieten, wird behandelt.

Können Sie Genaueres über die einzelnen Module sagen?

Der CAS besteht aus zwei Pflichtmodulen: «Wirkungsorientierte Steuerung in Schulen» und dem Abschlussmodul. Hinzu kommen verschiedene Wahlmodule, von denen drei belegt werden müssen. Das sind derzeit: «Führung in verschiedenen Rollen», «Schule in der Digitalen Welt», «Schule und Qualität», «Eine Schule für alle», «Schulkultur gestalten» und «Schule und Unterricht mit Daten entwickeln». Wir haben aber die Möglichkeit, zusätzliche Themen in Form weiterer Wahlmodule aufzugreifen.

Wer ist die Zielgruppe des CAS?

Der CAS hat mehrere, miteinander verbundene Zielgruppen: Zum einen möchten wir Schulleitende erreichen, die sich weiterentwickeln möchten. Zum anderen möchten wir Lehrpersonen erreichen, die bereits jetzt in der Schule zusätzliche Verantwortung übernehmen, etwa die PICTs oder UT-Leitende. Zu guter Letzt wendet sich der CAS auch an Lehrpersonen mit einem Interesse an Fragen zu Führungsthemen und an Schulentwicklung.

Wie stark hat die Digitalisierung in den letzten Jahren in der Schulführung Einzug gehalten und diese beeinflusst?

Die Digitalisierung hat die Schule insgesamt verändert. Das betrifft nicht nur die Art und Weise, wie Unterricht durchgeführt und unterstützt werden kann. Auch die Schulführung ist eine andere. Zentrale Aktivitäten in der Schulführung sind Kommunikation und Koordination, da hat die Digitalisierung einiges verändert und neue Möglichkeiten geschaffen. So lässt sich das Wissen an Schulen heutzutage anders sichern und teilen. Aber auch Abstimmungsprozesse können effizienter gestaltet werden als zuvor. Und schliesslich wird heutzutage deutlich, wie eine erfolgreiche, pädagogisch sinnvolle Digitalisierung an der Schule mit Kompetenzen und Haltung in der Schulführung zusammenhängt.

Wie sieht es mit der Veränderung in der Schullandschaft aktuell aus, was verändert sich am schnellsten?

Corona hat sicherlich zu einer rasanten Veränderung im Umgang mit digitalen Medien geführt. Allerdings ist derzeit noch unklar, wie nachhaltig diese Veränderungen sind. Darüber hinaus beobachten wir grundsätzlich Veränderungen hin zu mehr Individualisierung und Flexibilisierung von Schule. Die Anforderungen an Schule und Unterricht steigen stetig.

Gibt es auch Themen rund um Corona, die in den neuen CAS einfließen?

Ja, wir sprechen zum Beispiel darüber, wie Veränderungen unter grossem (Zeit-) Druck gelingen können. Oder darüber, in welchen Situationen welche Art von Führungshandeln nützlich sein kann. Und schliesslich werden Corona und dessen Auswirkungen auf die Schule auch in einigen Modulen explizit zur Sprache kommen. Darüber hinaus kann man auch stets Themen einbringen – das Programm ist also offen für die Themen und Bedürfnisse der Teilnehmenden.

Prof. Dr. Pierre Tulowitzki.

CAS «Schulentwicklung und pädagogisch wirksame Schulführung»

Der CAS wird von der Pädagogischen Hochschule FHNW erstmals 2021 angeboten und dauert von Februar bis November. Anmeldeschluss ist der 30. November. Die Module finden im Campus Brugg-Windisch sowie online statt: Sie bestehen aus internetbasierten Einheiten sowie Präsenztage, die miteinander verknüpft werden (blended learning). Das Modul «Wirkungsorientierte Steuerung in Schulen» sowie das Abschlussmodul mit der Zertifikatsarbeit sind Pflichtmodule für den Zertifikatsabschluss. Aus den anderen sechs zur Verfügung stehenden Modulen müssen drei Module besucht werden.

CAS Pädagogik der Frühen Kindheit

Den individuellen Fall eines Kindes fundiert und aus mehreren Perspektiven professionell verstehen.

Beginn: 22. Januar 2021

Anmeldeschluss: 31. Oktober 2020

phtg.ch > Weiterbildung > Frühe Kindheit > Studiengänge

Pädagogische Hochschule Thurgau.

Lehre Weiterbildung Forschung



Bildung & Kommunikation

Starten Sie jetzt eine Weiterbildung
und wählen Sie aus unseren
praxisorientierten Angeboten.

Gesellschaft &
Ethik

Englisch

Wissenschaft aus
dem Kochtopf

Kultur &
Kommunikation

Pflanzen &
Pilze

Tiere



kom:pass:us

Konfliktlösung. Recht. Kommunikation.

kompassus ag – Ihre Partnerin für Weiterbildung

Wollen Sie mit mehr Sicherheit und Selbstvertrauen Elterngespräche führen?
Machen Ihnen gewisse Elterngespräche Bauchweh?

Im Kurs

«anspruchsvolle Eltern, anspruchsvolle Gespräche»

zeigen Ihnen Fachleute aus Recht und Psychologie auf, wie Sie ein Elterngespräch erfolgreich führen und sich darauf vorbereiten können.

Sie geben Ihnen Tricks für den Umgang mit kritischen Eltern, Drohungen oder persönlichen Angriffen.

Weitere Themen: Rechte und Pflichten von Eltern und Lehrpersonen.

Verstehen, was Eltern antreibt.

Datum: Mittwoch, 25.11.2020, 13.30 Uhr bis 17 Uhr

Ort: Aarau, Nähe Bahnhof

Kosten: 240.-

Anmeldung: info@kompassus.ch oder 056 520 30 90

Weitere Infos: <https://www.kompassus.ch/schulen/kurse-weiterbildungen/>

Die Referenten kommen auch an Ihre Schule und erteilen den Kurs vor Ort an Ihrem Wunschtermin. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf!

Eltern-
gespräche
führen

kompassus ag
Bleichemattstrasse 42
5000 Aarau
056 520 30 90
info@kompassus.ch
www.kompassus.ch



Lesson Study am Gerrit van der Veen College in Amsterdam. Fotos: zVg.

Lesson Study – im Team Unterricht planen und darüber nachdenken

Projekt. Mit dem Ansatz «Lesson Study» planen und beobachten Lehrerinnen und Lehrer zwei- bis dreimal jährlich kooperativ ihren Unterricht. Urs Oberthaler verfolgt aktuell ein Promotionsprojekt zu Lesson Study. Das SCHULBLATT wollte von ihm wissen, was er an diesem Ansatz so spannend findet und wie sich Lesson Study von anderen Angeboten unterscheidet.

Susanne Schneider: Herr Oberthaler, Hospitationen im Unterricht kennen die meisten Lehrpersonen schon seit Langem und nicht alle haben damit nur gute Erfahrungen gemacht. Wie unterscheidet sich denn Lesson Study von Hospitation?

Urs Oberthaler: Beide Ansätze beruhen auf Lern-Partnerschaften. Lesson Study geht aber in eine ganz andere Richtung als Unterrichtshospitation. In der Lesson Study sind alle Team-Mitglieder gleichermaßen fürs Lernen der Schülerinnen und Schüler verantwortlich. Welche Lehrperson aus dem Team die Lektion unterrichtet, ist völlig nebensächlich. Sie wird auch nicht «beobachtet». Bei diesem An-

satz interessiert also einzig und allein, welche Intervention bei welcher Schülerin, welchem Schüler in welcher Situation funktioniert und warum. Diese Erkenntnisse bringen konkreten Nutzen im Unterricht – und zwar allen beteiligten Lehrpersonen, nicht nur derjenigen, die unterrichtet.

Spätestens seit der viel zitierten Studie von John Hattie, dem neuseeländischen Pädagogen, weiss man aber doch, was im Unterricht funktioniert und was nicht?

Klar, über wirkungsvollen Unterricht weiss man heute sehr viel. Selbstverständlich bezieht auch Lesson Study wis-

senschaftliches Wissen mit ein. Was aber den Ansatz in meinen Augen so spannend macht: Die Lehrperson wendet «externes Wissen» nicht einfach an, sondern testet es selbst, mit der eigenen Klasse und unter den situativ gültigen unterstützenden oder leider oft auch limitierenden Rahmenbedingungen. Dies führt Lehrpersonen zu interessanten Aha-Erlebnissen. Und einen zweiten Aspekt finde ich sehr spannend: Jede Lehrperson weiss, dass Unterricht nur begrenzt planbar ist und immer wieder neue Wendungen nimmt. Lehrpersonen sind sich daher gewohnt, immer wieder zu improvisieren, kurzfristig umzustellen, das Beste aus

«**Erfahrene Lehrpersonen verfügen über einen richtigen Schatz an «verstecktem» Wissen. Mit Lesson Study kann dieses Wissen zusammengetragen, reflektiert und damit für alle nutzbar gemacht werden.**»



Urs Oberthaler beschäftigt sich in seinem Dissertationsprojekt mit Lesson Study an Deutschschweizer Schulen.

der Situation zu machen. Erfahrene Lehrpersonen verfügen über einen richtigen Schatz an «verstecktem» Wissen. Mit Lesson Study kann dieses Wissen zusammengetragen, reflektiert und damit für alle nutzbar gemacht werden.

Wie sieht bei Lesson Study dieses Nachdenken über den Unterricht aus?

Jede Lehrperson, ob bewusst oder eher weniger bewusst, denkt ständig über Unterricht nach: während des Vorbereitens, im Unterricht selbst, aber oft auch noch

danach. Lehrpersonen machen sich Gedanken über Lerninhalte, über Lehr- und Lernsettings oder darüber, was sie wohl noch zum besseren Verständnis einer Schülerin oder eines Schülers beitragen könnten. Lehrpersonen, die mit Lesson Study arbeiten, machen nichts anderes. Allerdings denken sie nicht allein nach, sondern mit anderen – ein paar Mal im Jahr in einem vorstrukturierten Prozess. Die allermeisten von ihnen empfinden das gelegentliche Nachdenken im Team, wie zahlreiche Forschungsberichte belegen, sehr entlastend und oft sinnstiftender als das Nachdenken alleine.

Können Sie etwas sagen über die empirische Grundlage, auf der Lesson Study aufbaut?

Im Rahmen meines Dissertationsprojekts habe ich zahlreiche wissenschaftliche Studien zu Lesson Study zusammengetragen. Lehrpersonen berichten von positiven Effekten bezüglich Kollegialität und fühlen sich im beruflichen Alltag durch die Wahrnehmung geteilter Verantwortung entlastet. Auch gibt es positive Effekte punkto Berufszufriedenheit, weil Lehrpersonen, die Lesson Study betreiben, fachlich und didaktisch wirklich weiterkommen. Neben all diesen positiven Erfahrungen, von denen Lehrperso-

nen berichten, gibt es auch einen, der eindeutig messbar ist: Viele Studien belegen, dass bei Lesson Study die Leistungen der Schülerinnen und Schüler steigen.

Interview: Susanne Schneider

Lesen Sie auf Seite 38 auch das Porträt über Urs Oberthaler.

Das Dissertationsprojekt von Urs Oberthaler

Urs Oberthaler verfolgt zurzeit ein Dissertationsprojekt zu Lesson Study. Er ist Dozent an der PH FHNW und leitet das Zentrum für professionsbezogene Weiterbildung und Beratung. In seinem Dissertationsprojekt untersucht er, wie und unter welchen Bedingungen der Ansatz Lesson Study von Lehrpersonen im deutschschweizerischen Schulkontext genutzt werden kann. **Für das Projekt werden Teams von Lehrpersonen aller Stufen und Zyklen gesucht, welche Lesson Study kennenlernen und an der eigenen Schule ausprobieren möchten.** Einführung und Durchführung erstrecken sich über einen Zeitraum von zirka zehn Monaten. Dabei werden zwischen November 2020 und Mai 2021 zwei Lektionen kooperativ geplant, durchgeführt und ausgewertet. Weitere Informationen: www.lessonstudy.ch

Ereignis	Zeitspanne
Absprachen zw. Projektleiter und Schulleitung (ca. 1 Stunde)	Oktober/November 2020
Einführungstag für die teilnehmenden Teams	November/Dezember 2020
Planung (Sequenz I)	Von November 2020 bis Januar 2021
Unterricht (Sequenz I)	
Nachbesprechung (Sequenz I) und Planung (Sequenz II)	
Unterricht (Sequenz II)	März bis Mai 2021
Nachbesprechung (Sequenz II)	
Ergebnispräsentation an der Schule	Juni 2021

Eine Teilnahme beim Projekt «Lesson Study» erstreckt sich über rund zehn Monate. Interessierte Teams sind eingeladen, sich zu melden.

Tolerante Schulkultur

Toleranzkultur. Urs Urech von der Stiftung Erziehung zur Toleranz (SET) fordert von Schulen eine Toleranzkultur. In seinem Plädoyer zeigt er auf, wie Schulen diese aufbauen können und auf welche Ressourcen, Kurse und Beratungsangebote sie dabei zurückgreifen können.

Die Schweiz ist Europameisterin der Vielfalt, unsere Fussballnationalmannschaft und unsere Schulen haben den grössten Anteil an Eltern, die in einem anderen Land geboren sind, nur das kleine Land Luxemburg hat einen grösseren Migrationsanteil. Seit Kurzem fördert die erleichterte Einbürgerung von Kindern, deren Grosseltern in die Schweiz einwanderten, die Gleichberechtigung und die Partizipation. Ist also alles paletti?

Die Vielfalt der Familien im Quartier oder im Dorf als Ressource nutzen

Eine tolerante Schulkultur wird aufgebaut und gepflegt, wenn die unterschiedlichen Kantone und Nationalitäten, Sprachen und Schriften, Religionen und Konfessionen, Hautfarben, Familienformen und sexuellen Orientierungen an Wandtafeln und in Schulhausgängen, in der Schulhauszeitung sowie auf Internetseiten und in der Bibliothek sichtbar werden.

Eine tolerante Schulkultur greift die unterschiedlichen Gewohnheiten und Traditionen des sozialen, kulturellen und religiösen (Familien-)Lebens als Lerngegenstand auf und thematisiert mit Schülerinnen und Schülern Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf altersangepasste Weise. Wer sich zugehörig fühlt, lernt besser.

Hinweise

- Die **Toleranzbox der Stiftung Erziehung zur Toleranz (SET)** wird momentan für den Kindergarten getestet und auf das Schuljahr 2021/22 bereitgestellt: www.set.ch/toleranz-box/
- Datenbank **«Kolibri»** zur kulturellen Vielfalt in Kinder- und Jugendbüchern: www.baobabbooks.ch/de/kolibri/datenbank/

Alle Kinder sind gleichwertig und haben die gleichen Bildungschancen

Eine tolerante Schulkultur entsteht, wenn Lehrerinnen und Lehrer vorurteilsbewusst unterrichten. Lehrpersonen brauchen Reflexionsfreiräume, um ihre Vorurteile über Kinder aus Migrantenfamilien anzuschauen und abzubauen. Die im Lehrplan 21 stark geforderte formative Beurteilung fördert die Bildungschancen von Migrantenkindern. Die Kantone bieten Angebote für Beratung und interkulturelle Vermittlung bei unterschiedlichen Erziehungsansichten von Schule und Eltern. In einer toleranten Schule engagieren sich Lehrpersonen und Eltern gemeinsam für ihre Kinder.

Hinweise

- **Kurse von NCBI Schweiz** zum Abbau von Vorurteilen: www.ncbi.ch/de/workshopangebot/vorurteile/vorurteile-abbauen/
- Interkultureller **Dolmetschdienst von Heks** für die Kantone Aargau und Solothurn: www.heks.ch/was-wir-tun/heks-linguadukt-agso
- Tagung Brennpunkt Verhalten am 14. November an der PH FHNW, Workshop zu Kulturkompetenz: www.ph.fhnw.ch/bv-2020/#popup-closed

Antirassistische Erziehung gehört zum Bildungsauftrag

Das Wohlbefinden und der Schulerfolg von Schülerinnen und Schülern aus Migrantenfamilien bezeugen die Wirkung einer toleranten Schulkultur. Obwohl der Begriff Rassismus nicht explizit im Lehrplan steht, sind die Unterrichtsinhalte zur eigenen Identität, zum Zusammenleben und zur politischen Bildung zentrale Inhalte und durch den 50 Prozentanteil der überfachlichen Kompetenzen, erhalten die sozialen Lernziele und die Bildung zur Nachhaltigen Entwicklung (der Gesellschaft) einen hohen Stellenwert. Klassenübergreifende Lerngruppen und Projektwochen eignen sich besonders als Lernfeld, auch weil dies den Einbezug von externen Bildungsangeboten und auserschulischen Lernorten vereinfacht.

Hinweise

- **Themendossier «Respekt statt Rassismus»** der Stiftung education21 für alle 3 Zyklen: www.education21.ch/de/themendossier/rassismus#edu21-tab1

«Schulen leisten einen zentralen Beitrag zur Integration von Migrantenfamilien», sagt Urs Urech. Fotos: AdobeStock.



- **Finanzielle Unterstützung** durch die eidg. Fachstelle zur Rassismusbekämpfung für Aktionswochen und Projekte gegen Rassismus:
www.edk.ch/de/finanzhilfen/rassismusraevention

Rassistische Begriffe haben in der Schule nichts verloren

Lieder, Verse und Kinderbücher, die vorurteilsbehaftet oder rassistisch sind, haben keinen Platz in einer toleranten Schulkultur. Auf der Oberstufe kann die Reflexion über veraltete und belastete Begriffe, Wappen, Wandbilder oder Denkmäler gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern im Unterricht stattfinden.

Hinweise

- **Glossar und Learningtool** der «Stiftung Gegen Rassismus und Antisemitismus GRA»:
www.gra.ch/bildung/gra-glossar/begriffe/

Konflikte bearbeiten gehört zur toleranten Schulkultur

Schulen leisten einen zentralen Beitrag zur Integration von Migrantenfamilien. Seit einigen Jahren sind die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und

Schüler aus Migrantenfamilien hier geboren und aufgewachsen, was vieles vereinfacht. Dennoch gibt es manchmal Spannungen und Konflikte aufgrund von Nationalität, Religion oder Hautfarbe und politische Parteien und Gruppierungen äussern sich auch mal fremdenfeindlich. Kinder und Jugendliche spüren solche Stimmungen, und dank Social Media sind auch viele Schülerinnen und Schüler über rassistische Entgleisungen von Politikern oder von prominenten Sportlern oder Musikerinnen informiert. Gerade jüngst haben mich die Buben einer 5. Klasse in Endingen in allen Details und durchaus kontrovers über die «Doppeladlergeste» unserer Fussballnationalspieler und über die anschliessende Mediendebatte aufgeklärt.

«*Bewegte, gesunde und digitalisierte Schulen haben wir bereits – was wir auch brauchen, sind Schulen, die den Reichtum unserer gesellschaftlichen Vielfalt als Chance begreifen und eine tolerante Schulkultur aufbauen.*»

Eine tolerante Schulkultur bietet Raum und Struktur, um Konflikte zu bearbeiten und gewaltfrei zu lösen. Wenn fremdenfeindliche Spannungen oder rassistische Äusserungen nicht aktiv bearbeitet und gestoppt werden, kommt es oft zu Tätlichkeiten, Mobbing und zu Störungen des Unterrichts. Pausenaufsicht, Schulsozialarbeit, Klassenrat, Peacemakers, Schülerrat oder –parlament sowie Elternrat eignen sich, um Konflikte im Schulalltag zu bewältigen und um das friedliche Lernen zu fördern.

Hinweise

- Das neu auf Deutsch erhältliche **Gratislehrmittel «Der Blick des Andern»** (herausgegeben von der Fachstelle für die Integration der Migrantinnen und Migranten und für Rassismusprävention IMR) thematisiert den alltäglichen Rassismus unter Jugendlichen in der Schule und informiert altersgerecht über das Antirassismus-Strafgesetz.
www.set.ch/wp-content/uploads/2020/10/Der-Blick-des-Anderen.pdf
- Die Stiftung Erziehung zur Toleranz SET bietet bei rassistischen Vorfällen an Schulen **Kurzberatungen** für Lehrpersonen:
www.set.ch/anfragen/

Bewegte, gesunde und digitalisierte Schulen haben wir bereits – was wir auch brauchen, sind Schulen, die den Reichtum unserer gesellschaftlichen Vielfalt als Chance begreifen und eine tolerante Schulkultur aufbauen. Unsere Schulen sind die vielfältigsten in Europa. Wir brauchen die Toleranzkultur.
 Urs Urech, Geschäftsleiter Stiftung Erziehung zur Toleranz SET



Nachgefragt bei Urs Urech

Susanne Schneider: Wie kann eine Schule konkret reagieren, wenn fremdenfeindliche Spannungen vorhanden sind?

Urs Urech: Fremdenfeindlichkeit und Rassismus sollen konkret angesprochen, besprochen und unterbrochen werden. Oft zeigen sich fremdenfeindliche Spannungen klassen- oder schulstufenübergreifend und Lehrpersonen sollen auch dementsprechend reagieren, indem sie die schulischen Interventionen an gemeinsamen pädagogischen Konferenzen planen.

Wie kann das konkret aussehen?

1. Die Schule definiert ihre Haltung: Wir dulden keine Fremdenfeindlichkeit und keinen Rassismus.
2. Die Lehrpersonen bearbeiten das Thema altersgerecht und entwicklungsangepasst in ihrem Unterricht.
3. Die Gemeinsamkeiten von unterschiedlichen Gruppen (Nationalitäten, Religionen, Kulturen) werden betont und die Unterschiede werden mit Interesse angeschaut.
4. Die Schule definiert partizipativ mit den Kindern und Jugendlichen und dem Elternrat die Erwartungen und Regeln für das Zusammenlernen.
5. Die Schule setzt Grenzen und Strafen ein, um die Regeln für eine tolerante Schulkultur durchzusetzen.
6. Elternarbeit und Schulhauszeitungen oder Jahresberichte helfen, die Quartier- oder Dorfbevölkerung zu informieren und zu aktivieren.

Und wie kann man bei Konflikten konkret vorgehen?

Je nach Altersstufe und Ausmass der fremdenfeindlichen Spannungen und Konflikte kann die Schule externe Beratung und fachliche Unterstützung bei Rassismusexpertinnen und -experten sowie bei der Jugendpolizei einholen. Sind die Positionen erstarkt und die fremdenfeindliche Stimmung massiv, müssen deeskalierende Massnahmen eingesetzt und mögliche Opfergruppen geschützt werden. Vor 15 Jahren hatten wir solche Situationen in einigen Aargauer Dörfern, auch weil die rechtsextreme Strömung damals unter Jugendlichen wellenartig angeschwollen war. Momentan scheint die stärkere Durchmischung und die verbesserte und langjährige Integrationsarbeit dem entgegenzuwirken. Das ist für Schulen ein guter Moment, aktiv zu werden und schulische Programme gegen Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz umzusetzen.

Die SET (Stiftung Erziehung zur Toleranz) hat die Förderung von Respekt und Toleranz bei Kindern und Jugendlichen zum Ziel und lanciert dazu verschiedene Projekte. Können Sie einige Projekte in wenigen Stichworten umreissen?

Diesen Herbst lancieren wir zwei neue Angebote für Oberstufenklassen. Im Pro-

jekt «Holocaust. Nachkommen erzählen.» begleiten wir Kinder und Grosskinder von Schoaüberlebenden, die in der Schweiz gelebt haben, in Schulklassen, wo sie als Nacherzählerinnen und Nacherzähler die Erlebnisse ihrer Eltern und Grosseltern vermitteln.

Und auf der Plattform www.stopantisemitismus.ch wird ab Mitte November ein Onlinelexikon über historische und aktuelle Vorurteile und Diskriminierung jüdischer Menschen mit Beispielen und Vorfällen aus der Schweiz aufgeschaltet.

Und schliesslich: Zwei Lehrerinnen in Villnachern wirken an der Entwicklung der Toleranzbox für die Kindergartenstufe mit. Unter der Regie des «Marie Meierhofer Instituts für das Kind» und in Begleitung einer Expertinnen- und Expertengruppe lanciert die SET aufs neue Schuljahr die T-BOX für den Kindergarten mit dem Spielmaterial für Kinder und dem Handbuch für Lehrpersonen, um einen wertschätzenden Umgang mit Vielfalt in die Lernumgebung und die Elternarbeit zu integrieren.

Interview: Susanne Schneider



«Eine tolerante Schulkultur greift die unterschiedlichen Gewohnheiten und Traditionen des sozialen, kulturellen und religiösen (Familien-)Lebens als Lerngegenstand auf»: Urs Urech von der Stiftung Erziehung zur Toleranz SET.

weiter|bilden

Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen und Schulleitungen

Finden Sie alle aktuellen
Angebote aus dem laufenden
Weiterbildungsprogramm.

www.fhnw.ch/wbph



Lernen. Zukunft. Roche.

BEWIRB DICH JETZT 2021

FÜR DEINEN LEHRBEGINN IM AUGUST

BERUFSMATURITÄT AUCH WÄHREND DER LEHRE MÖGLICH



berufslehre.roche.ch

Jährlich 100 erstklassige Berufslehren in
KV, IT, Technik, Labor und **Produktion**.

Arbeiten. Leben. Lernen.

Kostenlose Wohnhäuser für Auswärtige.



180

Weiterbildungskurse im Fachbereich Gestalten

Von Lehrpersonen, für Lehrpersonen: Die Kursleitenden von lernwerk bern kennen den Schulalltag und sind gleichzeitig Experten auf ihrem Gebiet. So können wir jährlich rund 180 Kurse und Workshops in Bildnerischem-, Textilem- und Technischem Gestalten anbieten, die dich und deinen Unterricht bereichern – und dies zu verblüffend günstigen Konditionen. Teilnehmen können übrigens nicht nur Berner ☺. Drei Beispiele aus unserem Programm:



21.408 Visual Sketching

Schulthemen einfach, witzig und klar visualisieren.

Beginn: 15.2.2021

Ort: Stettlen

Kosten: 191 Franken



21.522 Heisse Unikate

Experimente mit Plastik, Vlies, Bügeleisen und LötKolben.

Beginn: 16.1.2021

Ort: Sissach

Kosten: 246 Franken



21.606 Porzellan giessen

Edles Porzellan ist heute ganz einfach zu verarbeiten.

Beginn: 6.3.2021

Ort: Münsingen

Kosten: 220 Franken

lernwerk b e r n



www.lernwerkbern.ch

031 740 97 83

info@lernwerkbern.ch



Sie verstanden sich auf Anhieb: Tamara Widmeier und Emine Akgün. Fotos: Irene Schertenleib.

Ein erster Schritt in Richtung pädagogischer Berufsausübung

Refugee Teachers. 2016 konzipierte Susann Müller Obrist vom Institut für Weiterbildung und Beratung der PH FHNW das Weiterbildungsangebot «Refugee Teachers», welches es in die Schweiz geflüchteten Lehrpersonen ermöglicht, Einblicke in das schweizerische Schulsystem zu nehmen (vgl. Box). Das SCHULBLATT hat eine Schweizer Lehrerin und eine geflüchtete Lehrerin aus der Türkei in Solothurn zum Gespräch getroffen und gefragt, wie sie davon profitieren konnten.

Seit dem Start des Programms nahmen 39 ausländische Lehrpersonen am Angebot teil, eine davon ist die Türkin Emine Akgün, die seit zwei Jahren mit ihrer Familie im Kanton Solothurn lebt. Sie floh aus politischen Gründen, die sie im Gespräch nicht näher erläuterte. Zuvor unterrichtete sie in der Südtürkei als «high

school teacher» und drei Jahre als wissenschaftliche Assistentin an einer Universität. Aktuell wartet sie auf den Bescheid über den Aufenthaltsstatus B, der es ihr ermöglichen würde, sich weiterzubilden und auch ein Studium aufzunehmen. Der Weg zur Wiederaufnahme des Lehrberufs hingegen dürfte lang sein, da das Sprachniveau C2 in Deutsch vorausgesetzt wird. Umso erfreuter packte Emine Akgün die Gelegenheit beim Schopf, die ihr die PH FHNW bot: Im Rahmen des Weiterbildungsangebots «Refugee Teachers» konnte sie an zwei Halbtagen in zwei Klassen Tamara Widmeier beim Unterrichten begleiten. Letztere ist Heilpädagogin und Berufswahlcoach an der Kreisoberstufe in Gerlafingen und macht schon zum dritten Mal und, wie sie bestätigt, sicher nicht zum letzten Mal mit. Im englisch geführten Gespräch mit ihnen wird – trotz sprachlicher Hürden –

klar, dass beide den Fachaustausch schätzten.

Irene Schertenleib: Emine Akgün, wie sind Sie auf das Programm Refugee Teachers aufmerksam geworden?

Emine Akgün: Das Sozialamt meiner Gemeinde informierte mich über das Angebot der PH FHNW. Ich möchte an dieser Stelle allen und vor allem Susann Müller Obrist danken, die mir die Möglichkeit gegeben haben, teilzunehmen. Der Besuch der Sekundarschule verdeutlichte mir, wie sehr ich das Unterrichten vermisse – es war schön, mit den Schülerinnen und Schülern zu sprechen.

Was haben Sie an den zwei Halbtagen gesehen?

Emine Akgün: Ich erhielt einen Einblick in den Unterricht bei drei Klassen der Sek B und einer Klasse der Sek E.

Tamara Widmeier: Als Emine da war, erhielt sie Einblick in eine achte und eine neunte Klasse. Ich unterrichte als Heilpädagogin immer zusammen mit einem Fachlehrer im Raum. Im integrativen Unterricht arbeiten die Kinder am selben Thema in verschiedenen Niveaus je nach ihrem jeweiligen Leistungsvermögen.

Welchen Eindruck machte der Unterricht, die Unterrichtssituation auf Sie?

Emine Akgün: Ich fand es toll, dass jeder Schüler und jede Schülerin einen Laptop hat. Das Klassenzimmer ist zwar klein, aber sehr schön und bot genügend Platz – in der Türkei sind die Zimmer immer sehr voll. Die Zusammenarbeit zwischen Fachlehrperson und Heilpädagogin erschien mir sehr koordiniert.

Was hat Sie am meisten erstaunt?

Emine Akgün: Die Situation im Klassenzimmer war wirklich entspannt (lacht). Ich dachte: Oh mein Gott, die streiten ja gar nicht. Das war schön zu sehen, die Kommunikation zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern ist gut.

Kennen Sie den integrativen Ansatz auch aus der Türkei?

Emine Akgün: Früher gab es in den türkischen Städten Zentren, in die Kinder mit Lernschwierigkeiten oder auch Autismus tageweise hingehen konnten, aber das ist heute nicht mehr der Fall. Seit fast 18 Jahren erlebte das Bildungssystem viele Wechsel, viele Erziehungsminister sind gekommen und gegangen, was einen ungünstigen Einfluss auf das türkische Bildungssystem hatte und hat.

Ermutigte Sie die Möglichkeit, am Programm teilzunehmen auch dazu, weitere berufliche Schritte ins Auge zu fassen?

Emine Akgün: Um ein gleichwertiges Lehrdiplom zu erlangen, ist ein C2-Level in Deutsch erforderlich, was wirklich fast unmöglich zu erreichen ist. Da hätten



Beide Lehrerinnen schätzten den Fachaustausch, den ihnen die Weiterbildung ermöglichte.

auch Schweizer und Deutsche ihre Mühe damit (lacht). Eine Möglichkeit sehe ich in einer Ausbildung an der Fachhochschule für Sozialpädagogik, was auch andere Refugee Teachers gemacht haben, die nun erfolgreich in ihrem Bereich sind. Wenn ich studiere, stehen mir nachher alle Türen offen. Ich bin glücklich in der Schweiz, hier gibt es Recht und Gerechtigkeit.

Frau Widmeier, wie wurden Sie auf die ausländischen Lehrpersonen vorbereitet?

Tamara Widmeier: Ich bereitete mich in dem Sinne vor, als ich mir überlegt habe, zu welchen Schülerinnen und Schülern ich etwas sagen möchte. Ich wählte Halbtage aus, die mir für Emine Akgün vorteilhaft erschienen, damit sie wirklich einen guten Einblick erhält. Es war mir wichtig, dass sie verschiedene Klassen sieht, auch eine Sek-E-Klasse, die ich normalerweise nicht unterrichte. Susann Müller Obrists und Frau Lubos Anliegen war es, dass die Refugee Teacher auch das Lehrerzimmer sieht, die anderen Lehrpersonen kennenlernt.

Was hat Sie dazu motiviert, beim Projekt mitzumachen?

Tamara Widmeier: Meine Begeisterung für andere Kulturen und die Freude, andere Menschen kennenzulernen und mich mit einer Fachperson auszutauschen, auch wenn diese im Moment die Arbeit nicht ausüben kann. Als ich mit Emine über Schülerinnen und Schüler gesprochen habe, wurde ihre Ausbildung evident – Emine hat auch Psychologie studiert. Es war wirklich ein Fachaustausch auf dem Niveau, wie ich ihn auch mit einer Schweizer Lehrperson habe, das fand ich eine tolle Erfahrung.

Ist es dann nicht frustrierend, wenn man dann sieht, dass die Refugee Teachers hier nicht unterrichten können?

Tamara Widmeier: Sehr, ja. Aber einige Schulen bieten den Lehrpersonen die Möglichkeit, als Assistenz-Lehrperson oder pädagogische Ergänzungsperson arbeiten können. Im Kursteil, den die Refugee Teachers vor ihrem Einblick in den Unterricht erhalten, erklärt ihnen ein Studienberater in der PH FNNW auch, welche beruflichen Möglichkeiten es überhaupt gibt, wenn das Erreichen des C2-Niveaus vielleicht erst in vier Jahren ein realistisches Ziel ist. Emine ist die dritte Lehrperson, mit der ich zusammenarbeite. Der erste Lehrer, dem ich Einblick bot, machte sich anfänglich gar keine Hoffnung und konnte sein Selbstbewusstsein, was eine berufliche Perspektive anbelangt, steigern.

«Der Besuch der Sekundarschule verdeutlichte mir, wie sehr ich das Unterrichten vermisse.»»

Neue Hoffnung geschöpft

Nachgefragt. Das SCHULBLATT hat bei Susann Müller Obrist, der Initiatorin der Weiterbildung für Refugee Teachers und Co-Ressortleiterin Kurse und Tagungen am Institut für Weiterbildung und Beratung der PH FHNW nachgefragt, was das Weiterbildungsprogramm bei Flüchtlingen ausgelöst hat, die daran teilgenommen haben.

Irene Schertenleib: Frau Müller, welches Fazit ziehen Sie als Initiatorin von Refugee Teachers zur Weiterbildung?

Susann Müller Obrist: Es ist eine lohnenswerte und gewinnbringende Weiterbildung, die interessante gegenseitige Einblicke und Perspektiven in unterschiedliche Welten ermöglicht. Es ist ein erster kleiner Schritt für ausländische Lehrpersonen, wenn sie in der Schweiz wieder in ihrem angestammten pädagogischen Beruf arbeiten möchten. Für hiesige Lehrpersonen ist es eine gute Möglichkeit, etwas über die Lebensrealität geflüchteter Lehrpersonen und ihrer geflüchteten Schülerinnen und Schüler und deren Schulsysteme zu erfahren.

Inwiefern hat die Teilnahme für die geflüchteten Lehrpersonen persönlich Früchte getragen?

Es gibt dazu einzelne Rückmeldungen von Hilfswerken, die die geflüchteten Lehrpersonen auf diese Möglichkeit aufmerksam machen: Eine Mitarbeiterin von Caritas Aargau hat mir erzählt, dass ein Klient neue Hoffnung geschöpft hat und motivierter auf Stellensuche geht – zwar nicht im pädagogischen Bereich –, weil er ein positives Erlebnis hatte und wertgeschätzt wurde. Die Teilnahmebestätigung und der Beschrieb der Veranstaltung hilft offenbar bei der Jobsuche, auch wenn es um ganz anderes geht. Sie bezeugt, dass sich die entsprechende Person für die Schweiz interessiert. Für die Refugee Teachers hat es sich nach deren Bekunden am meisten gelohnt, nicht als «Opfer» wahrgenommen zu werden, sondern als pädagogische Fachperson. Die erlebte Wertschätzung wurde immer wieder genannt.



Susann Müller Obrist konzipierte die Weiterbildung für Refugee Teachers. Foto: zVg.

Und wie sieht das mit den beruflichen Aussichten der Teilnehmenden aus, haben sich diese verbessert?

Vereinzelt erhielten Teilnehmerinnen und Teilnehmer Zusatzkurse in Deutsch bezahlt, weil sie glaubhaft die Motivation, sich beruflich integrieren zu wollen, mit der Teilnahme zeigen konnten. Dies insbesondere, wenn – gerade bei Jüngeren – realistische Chancen bestehen, wieder ein Studium aufnehmen zu können und einen pädagogischen Weg einschlagen zu wollen. Vereinzelt ist es gelungen, durch das gewonnene Netzwerk als Assistenzperson in der Schule eine Teilanstellung zu finden. Eine Person hat eine Weiterbildung als interkulturelle Mediatorin angefangen; jemand hat damit begonnen, Unterrichtskurse in heimatlicher Sprache und Kultur zu erteilen, eine Person übernahm eine Spielgruppenleitung. Ein Physiker (Lehrperson Sek II) konnte ein Praktikum an der Hochschule für Technik FHNW starten, ein zweiter an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Die grösste Hürde ist der Nachweis eines C2-Deutschlevels für einen Eintritt an die PH. Deshalb überlegen sich einzelne ein Studium an der Hochschule für Soziale Arbeit.

Das Interview mit Susann Müller Obrist wurde schriftlich geführt.

Informationen zur Weiterbildung

Wichtig war dem Institut für Weiterbildung (IWB) bei der Konzipierung der Weiterbildung, mit einem niederschweligen Angebot die berufsbezogenen professionellen Kompetenzen und Ressourcen geflüchteter Lehrpersonen zu aktivieren und Möglichkeiten zu suchen, wie diese in Schweizer Schulen tätig werden könnten. Den Lehrpersonen und Schulen im Bildungsraum Nordwestschweiz bietet sich damit die Gelegenheit, mit Lehrpersonen anderer Länder und spezifischer Fluchterfahrungen in einen interkulturellen Dialog zu treten, sich gemeinsam weiterzuentwickeln und zu lernen. Der spezifische Flucht- und Migrationshintergrund der geflüchteten Lehrpersonen – die meisten kommen aus Syrien, Eritrea oder dem Iran – ermöglicht es den beteiligten Schulen, ihre diesbezüglichen Kompetenzen mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen und deren Eltern zu erweitern. Die geflüchteten Lehrpersonen haben individuell die Möglichkeit, mit einer Studienberaterin der PH FHNW ihre Chancen und Perspektiven zur Erlangung eines EDK-anerkannten Diploms zu prüfen.

Nächste Durchführung

Diesen Herbst startet die dritte Durchführung des im Bildungsraum Nordwestschweiz fest etablierten Weiterbildungsangebots Refugee Teachers: Sie beginnt am 25. November; zwischen 1. Dezember und 26. Februar 2021 finden die individuell vereinbarten Unterrichtsbesuche statt und am 3. März 2021 das Auswertungs- und Austauschtreffen. Auch 2021 ist die niederschwellige, interkulturelle, gemeinsame Weiterbildung vorgesehen. Sind Sie interessiert, am interkulturellen Austausch mitzumachen? Gesucht sind offene, neugierige Lehrpersonen aller Stufen. Auskunft und Anmeldung: susann.mueller@fhnw.ch



Weiterbildung für WerklehrerInnen

KUNSTHAUS ■ GRENCHEN

Bahnhofstrasse 53 | CH-2540 Grenchen
T +41 (0)32 652 50 22 | info@kunsthausgrenchen.ch
www.kunsthausgrenchen.ch



CAS Berufswahl-Coach

Traumberuf und Realität! Wie gelingt ein erfolgreicher Berufswahlprozess?

An nächster Durchführung interessiert?

phtg.ch > Weiterbildung > Weiterbildungsfinder

Pädagogische Hochschule Thurgau.

Lehre Weiterbildung Forschung



PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

relevant.
effektiv.
praxisnah.

Weiterbildung - Jetzt!

www.phlu.ch/weiterbildung

**LÜCKENLOSER SCHUTZ.
MIT BELOHNUNG FÜR
UNFALLFREIES FAHREN.**

Profitieren Sie von CHF 500 – weniger Selbstbehalt nach drei Jahren unfallfreiem Fahren und von unserem Prämienschutz im Schadenfall. Mit der Zurich Autoversicherung ist Ihr Fahrzeug rundum geschützt.

LCH-Mitglieder profitieren von 10 Prozent Rabatt.

**JETZT PRÄMIE
BERECHNEN:**
zurich.ch/partner
Zugangscode: YanZmyzf



ZURICH VERSICHERUNG.
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.

ZURICH

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

alv
Allgemeiner
Schweizerischer
Lehrerinnen- und
Lehrerverband



062 777 41 80

für Ihr Inserat im Schulblatt

EWALD KELLER Werbung und Promotion GmbH
Chriesiweg 5, 5707 Seengen, ewald-keller@pop.agri.ch
www.werbungundpromotion.ch

VOGT-SCHILD / DRUCK

print- & publishing-services

Ihr Produkt in guten Händen:
Telefon 058 330 11 11, www.vsdruck.ch
Telefon 058 330 11 03, Maria Rusciano

Ein Unternehmen der **ch media**



Die Auslandschweizerschule in São Paulo war während drei Jahren der Arbeitsplatz von Barbara Mumenthaler. Fotos: zVg.

«Perspektivenwechsel empfinde ich als wertvoll»

Schweizer Schule im Ausland. Barbara Mumenthaler unterrichtete rund drei Jahre an der Auslandschweizerschule in São Paulo (Brasilien). Die Sekundarlehrerin gibt Einblick in diese in jeglicher Hinsicht prägende Weiterbildung.

Susanne Schneider: Frau Mumenthaler, welches waren besondere Herausforderungen, denen Sie sich stellen mussten, als Sie 2017 Ihre Stelle an der Auslandschweizerschule in São Paulo antraten?

Barbara Mumenthaler: Ich musste mich in einem völlig neuen Umfeld und in einer für mich fremden Kultur zurechtfinden. Dazu gehörte, dass ich eine komplett neue Sprache lernen musste und durfte. Neben diesen grundlegenden Herausforderungen galt es, kleinere Hürden im praktischen Alltag zu meistern, etwa die Frage, wann muss ich wo und wie welchen Abfall entsorgen.

Haben sich diese Herausforderungen auf Ihre Lehrtätigkeit ausgewirkt?

Bestimmt und in vielerlei Hinsicht. Wenn man sich auf ein solches Abenteuer einlässt und in eine neue Welt eintaucht, finden immer wieder Perspektivenwechsel statt und man überdenkt sein Verhalten und Denken. Auf jeden Fall haben diese

Erfahrungen mein Verständnis für Schülerinnen und Schüler gefördert. Gerade auch, wenn es darum geht, dass sie mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Erzählen Sie von diesen Perspektivenwechseln!

Es fing an beim Sprachkurs, bei dem ich zur Schülerin wurde, die wöchentlich Hausaufgaben erledigen und regelmässig zu Prüfungen antreten musste. Bei meiner Unterrichtstätigkeit merkte ich, dass die Vermittlung von Deutsch als Erstsprache, wie ich es gewohnt war, und Deutschunterricht als Fremdsprache im Ausland zwei komplett unterschiedliche Fächer sind. Das hatte ich im Vorfeld deutlich unterschätzt. Glücklicherweise hat mir die Schule neben dem erwähnten Sprachkurs auch eine Weiterbildung «DaF für Jugendliche» am Goethe Institut in São Paulo ermöglicht. Das war enorm hilfreich.

Wie machen sich die interkulturellen Kompetenzen, die Sie erworben haben, im Schweizer Schulalltag bemerkbar?

Interessanterweise sind die Unterschiede im Schulalltag gar nicht riesig. Salopp gesagt: Teenies sind weltweit Teenies. Aber natürlich haben die drei Jahre in São Paulo kulturelle Spuren hinterlassen. In Brasilien ist es selbstverständlich, dass sich Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler viel berühren und umarmen. Fand ich das anfänglich befremdend, muss ich mich nun hier in Basel wieder umgewöhnen.

Sie kehrten im Januar 2019 in die Schweiz zurück. Wie organisiert sich die Schule während der Coronakrise?

Da ich kurz vor Ausbruch der Pandemie zurückkam, kann ich nur aus zweiter Hand Auskunft geben. Seit März findet der gesamte Unterricht der Schweizer-

« Wenn man sich auf ein solches Abenteuer einlässt und in eine neue Welt eintaucht, überdenkt man sein Verhalten und Denken. »

schule São Paulo online als Fernunter-
richt statt. Auch jetzt noch und bis auf
Weiteres.

Was bewog Sie nach drei Jahren in Brasilien zu Ihrer Rückkehr in die Schweiz?

Der erste Vertrag an der Schweizerschule
São Paulo geht über zwei Jahre. Aus orga-
nimatorischen und visatechnischen Grün-
den stellt sich bereits ein Jahr im Voraus
die Frage, ob man den Vertrag verlängern
will oder nicht. Mein Mann und ich ent-
schieden somit bereits im Dezember 2018,
dass wir Ende 2019 in die Schweiz zu-
rückkommen. Damals war Corona noch
kein Thema und die Entscheidung fiel
uns nicht leicht. Jetzt bin freilich erleich-
tert, damals so entschieden zu haben. Ich
möchte aktuell nicht unbedingt in São
Paulo sein.

Sie unterrichten im Schulhaus Sandgruben in Basel. Wie erleben Sie die Unterrichts- tätigkeit?

Das Schulhaus Sandgruben ist eine Pro-
jektschule mit alters- und niveaudurch-

mishtem Atelierunterricht. Hier findet
ein Drittel der Unterrichtszeit im Atelier
statt. In einem Atelier arbeiten 60 Schüle-
rinnen und Schüler aus drei Jahrgängen
und drei Niveaus. Die Inputlektionen fin-
den je nach Fach alters- oder niveau-
durchmischt statt. Der Deutschunterricht
zum Beispiel gestaltet sich altersdurch-
mischt. Das heisst, ich unterrichte gleich-
zeitig Schülerinnen und Schüler, die zwar
auf demselben Niveau sind, jedoch drei
Jahrgänge abdecken.

**Sie haben eine enorm dynamische Berufs-
biografie und auch viele Jahre im Gastge-
werbe gearbeitet, unter anderem waren
Sie Mitglied der Geschäftsleitung in der
Genossenschaft Kreuz in Solothurn. Profi-
tieren Sie als Sekundarlehrerin von diesen
Erfahrungen?**

Ja, sehr, denn auch hier vollzog ich einen
Perspektivenwechsel, den ich mitnehme
ins Schulzimmer. Ich denke häufiger wie
eine Lehrlingsausbildnerin und kann die
Schülerinnen und Schüler gezielter für
ihre Ausbildungen fit machen.

Wie gestaltete sich der Wiedereinstieg in den Lehrberuf nach Jahren in einem ande- ren Berufsumfeld?

Ich hatte sehr grossen Respekt vor dem
Wiedereinstieg. Als mich eine Freundin
für eine Stellvertretung anfragte, zögerte
ich: Ich befürchtete, dass ich zu lange
weg gewesen war von der Schule. Nach
einem Tag Hospitation lösten sich meine
Befürchtungen auf. Zwar hat sich das
schulische Umfeld stark verändert und es
verändert sich noch immer. Und dennoch
verhält es sich in einigen Belangen wie
beim Velofahren: Gelernt ist gelernt.

Interview: Susanne Schneider

Zur Person

Nach Abschluss des
Lehrerseminars in
Solothurn unterrich-
tete Barbara
Mumenthaler an der
Kreisschule äusseres
Wasseramt. 2002



schloss sie die Hotelfachschule Thun ab und
arbeitete dann in der Genossenschaft
Kreuz, zuerst in der Geschäftsleitung,
später als Hotelière. Bevor Barbara
Mumenthaler Anfang 2017 an der Auslan-
dschweizerschule in São Paulo ihre Lehr-
tätigkeit aufnahm, war sie während drei
Jahren an verschiedenen Solothurner Schu-
len als Springerin und Stellvertreterin
tätig. Seit August unterrichtet Barbara
Mumenthaler an der Projektschule Sand-
holz in Basel-Stadt.

Als Lehrperson an eine Schweizerschule im Ausland?

Am 18. November, 18.15 Uhr, findet an der
PH Zürich ein Info-Event statt. Nähere
Informationen: www.educationsuisse.ch



Traditionelles Bratwurstbräteln am Semesterende.

Bilingualer Unterricht in der Berufsbildung – handlungsorientiert und praxisnah

BKZ. Fremdsprachen lernen mit «bili»: Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB hat ein eigenes Kompetenzzentrum für bilingualen Unterricht, kurz BKZ. Dieses bietet unter anderem Aus- und Weiterbildungen für Lehrpersonen der Sek-II-Stufe an, um den zweisprachigen Unterricht an Berufsfachschulen einzuführen. Denn es zeigt sich: Fremdsprachenkenntnisse zahlen sich aus und erhöhen die Karrierechancen im Beruf.

Zuletzt gibt es Suppe. Suppe vom Lehrer, mittags um drei, very delicious! Wir befinden uns im berufskundlichen Unterricht von Köchinnen und Köchen im dritten Lehrjahr und erleben das Ende einer besonderen Kochlektion. Zwanzig Minuten lang rüstete Lehrer Erwin Mumenthaler von der gibb Berufsfachschule in Bern Zwiebeln und schnitt Lauch, röstete Haferflocken und schmeckte die Suppe ab, während die Lernenden die Handlungen in englischer Sprache festhielten.

Die Kochlektion als Sprachlektion: Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB hat das Projekt zur Einführung der Fremdsprache in den Kochunterricht begleitet und in Zusammenarbeit mit den Köchen ein bilinguales Lehrwerk konzipiert. Seit nunmehr vier Jahren bildet der Erwerb einer zusätzlichen Sprache Teil des Ausbildungsprogramms der Köchinnen und Köche. Er ist in den berufskundlichen Unterricht eingebunden.¹

Schlüsselfunktion für beruflichen Erfolg

Global vernetzte Firmen, Konferenzen via Skype, ein internationaler Kollegenkreis oder eine sich ständig ändernde Joblandschaft: Fremdsprachenkenntnisse nehmen in Zeiten der Globalisierung eine Schlüsselfunktion ein. Sie öffnen Türen, erhöhen Karrierechancen und tragen schlechthin zu einem besseren Verdienst bei. Dies belegt auch eine Studie von Professor François Grin von der Universität Genf, die den finanziellen Wert von Fremdsprachenkenntnissen evaluiert hat: Spricht jemand in der Deutschschweiz «gut bis sehr gut» Französisch, kann er oder sie bis zu 15 Prozent mehr verdienen



Bilingualer Unterricht – wer wissen will, wie das geht, kann es an der EHB unter anderem in den Diplomstudiengängen der Ausbildung erfahren. Foto: EHB.

als ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin ohne Französischkenntnisse; bei Englisch sind es gar 25 Prozent mehr Lohn. Umgekehrt bezahlen sich in der welschen Schweiz Deutschkenntnisse aus: Wer «gutes bis sehr gutes» Deutsch spricht, kann bis zu 23 Prozent mehr verdienen. Sehr gute Englischkenntnisse ermöglichen jemandem in der Romandie bis zu 12 Prozent mehr Lohn.²

Oder um es mit den Worten von Josef Widmer, stellvertretender Direktor des Staatssekretariates für Bildung, Forschung und Innovation SBFI³, zu sagen: «Cela dit, l'économie et la société s'internationalisent chaque jour un peu plus. Et la notion de «mobilité professionnelle» n'a rien d'une expression à la mode, mais fait partie de la réalité professionnelle d'aujourd'hui.»

Fremdsprachenkompetenzen gehören nicht zu den traditionellen Schwerpunkten der Berufsbildung und nur wenig Berufsbildungsverordnungen sehen den Unterricht von einer oder mehreren Fremdsprachen vor. Zudem sind die Stundenpläne so voll, dass in die wenigsten noch zusätzliche Fremdsprachenlektionen integriert werden können. Bilingua-

ler Unterricht mit dem «two for one»-Prinzip, gemäss dem Fachinhalte in einer Fremdsprache gelehrt und gelernt werden, kann hier eine Möglichkeit darstellen, auf Sek-I-Stufe erworbene Sprachkompetenzen nicht zu verlieren oder, falls vorhanden, existierenden Fremdsprachenunterricht praxisnah zu ergänzen. Grundsätzlich besteht, was das Thema Fremdsprachenkompetenzen anbelangt, ein grosser Handlungsbedarf in der Berufsbildung.

Die bili-Kompetenzträger in der Berufsbildung Schweiz

Vor diesem gesellschaftlichen Hintergrund ist das bili-Kompetenzzentrum am EHB entstanden. *Learning the language through using the language* ist das Motto des bilingualen Unterrichts. Wer wissen will, wie das geht, kann es am EHB unter anderem in den Diplomstudiengängen der Ausbildung erfahren. Aktuell ist bili-Didaktik Bestandteil des Studiengangs DBKU (Diplomstudiengang berufskundlicher Unterricht)⁴ und ABU (Allgemeinbildender Unterricht) am EHB. Zusätzlich zur Ausbildung bietet das EHB auch diverse Weiterbildungen zur Didaktik des bilingualen Unterrichts an.⁵

CAS «Literaturvermittlung»

Die pädagogischen Hochschulen Luzern und Zürich sowie das Mittelschul- und Berufsbildungsamt Zürich und die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung des Kantons Luzern gehören neben dem BKZ des EHB zu den wichtigen bili-Kompetenzträgern in der Schweizer Berufsbildung. Zusammen organisieren sie regelmässig nationale bili-Tagungen⁶, geben bili-Lehrbücher⁷ heraus und unterstützen die Kantone unter anderem durch bili-Weiterbildungsangebote bei der Einführung von zweisprachigem Unterricht. Das gemeinsame Ziel ist, die fremdsprachlichen Kompetenzen der Lernenden in der Berufsbildung zu fördern und die Ausbildung zu verbessern. **Kathrin Jonas Lambert, Leiterin Kompetenzzentrum bili EHB**

Informationen zu den bili-Angeboten des EHB finden sich unter: www.ehb.swiss/bili

¹ Daniel Fleischmann «Näher an der Praxis», Panorama 05/2014, http://www.panorama.ch/dyn/1124.aspx?id_article=442

² https://www.unige.ch/fti/elf/files/5314/8897/3450/Grin_-_Leconomie_face_aux_langue_dossier_plurilinguisme_ASSH.pdf

³ <https://www.ehb.swiss/bili> unter Downloads

⁴ <https://www.ehb.swiss/bku-lehrperson-im-hauptberuf>

⁵ <https://www.ehb.swiss/cas-bilingualer-unterricht-der-berufsbildung>

⁶ <https://www.ehb.swiss/bili-tagung-2018>

⁷ <https://www.hep-verlag.ch/society-workbook>



Der neue CAS «Literaturvermittlung» an der Universität Zürich spricht Lehrpersonen aller Zyklen an. Fotos: zVg.

Digitale Vermittlungsmöglichkeiten. Im neuen CAS «Literaturvermittlung» der Universität Zürich lernen die Teilnehmenden eine Vielzahl digitaler Vermittlungsmöglichkeiten kennen. Im Gespräch mit dem SCHULBLATT stellt Ursina Sommer, Studiengangleiterin, den Lehrgang vor.

Rezensionen und Features verfassen, Podcasts produzieren, Interviews führen, an den Solothurner Literaturtagen bloggen – der neue CAS «Literaturvermittlung» der Universität Zürich vermittelt technische und methodische Kompetenzen im digitalen Publizieren. Der Studiengang steht Lehrpersonen aller Zyklen offen.

Susanne Schneider: Frau Sommer, warum ist der neue CAS der Uni Zürich insbesondere für Lehrpersonen spannend?

Ursina Sommer: Bei der inhaltlichen und methodischen Planung des CAS «Litera-

turvermittlung» stand für uns fest, dass es nicht darum gehen kann, den traditionellen Literaturunterricht lediglich im modernen Gewand der Technik erscheinen zu lassen, weil das bei Jugendlichen gerade gut ankommt. Viel grundlegender ist es, Lehr- und Lernformen zu entwickeln, bei denen digitale Anwendungen mit traditionellen Formen auf eine Weise zusammenspielen, bei der die Freude an schöpferischen Prozessen im Vordergrund steht, sodass sich das Lernen möglichst wirksam und motivierend gestaltet.

Worin bestehen für Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler Reiz und Chancen eines auf digitale Kanäle ausgerichteten Literaturunterrichts?

Unsere Vorstellungen davon, was wir unter «Lernen» verstehen, durchlaufen gerade einen grundsätzlichen Wandel. Um den heutigen Anforderungen gerecht zu werden, müssen Lerninhalte nicht nur



Studiengangleiterin Ursina Sommer.

memoriert, wiedergegeben und anschliessend in vorgefertigten Beispielen angewandt werden können. Vielmehr werden Kenntnisse weiterentwickelt, Lösungen gefunden und beurteilt sowie in eigenes Handeln überführt. Kurz zusammengefasst müssen Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit erhalten, selbst kreativ zu werden. Dazu bieten digitale Werkzeuge vielfältige Möglichkeiten.

Um ein praktisches Beispiel zu nennen: Schülerinnen und Schüler lernen literarische Stilmittel nicht nur auswendig, sondern analysieren und reflektieren sie kritisch in Form einer Buchrezension, eines schuleigenen Blogs oder Podcasts. Solche digitale Lernmethoden motivieren zusätzlich durch ihre Vernetzungsmöglichkeiten und die damit einhergehende Erweiterung des Rezipientenkreises.

Lehrpersonen können sich durch den gezielten Einsatz von digitalen Tools Freiräume in der Unterrichtsgestaltung verschaffen. Der Schwerpunkt lässt sich auch umdrehen: Basiswissen wie rhetorische Stilmittel können von den Klassen eigenständig anhand von digitalen Lerneinheiten erworben und gefestigt werden, sodass wertvolle Unterrichtszeit für Klas-

sendiskussionen oder Feedback verwendet werden kann. Solche Lerneinheiten können im Übrigen auch von Klassen selbst erstellt und für zukünftige Jahrgänge auf einer Website zugänglich gemacht werden.

Lehrerinnen und Lehrer haben in ihrer Ausbildung eine fundierte fachdidaktische Ausbildung erfahren. Was kann der CAS «Literaturvermittlung» darüber hinaus bieten?

An dieses Wissen aus der Fachdidaktik knüpfen wir an: Wie lassen sich bewährte didaktische Strategien mit digitalen Vermittlungskanälen kombinieren? Wir bieten einen Überblick über bestehende Vermittlungsangebote und fokussieren auf die technischen Grundfertigkeiten in der Audio- und Videoproduktion, im multimedialen Storytelling sowie im Publizieren mit WordPress. Im Anschluss daran entwickeln die Teilnehmenden gemäss persönlichen Interessen und beruflichen Bedürfnissen ein eigenes multimediales Projekt, bei dem sie von praxiserprobten Mentorinnen und Mentoren aus der Schnittstelle von Schule, Fachdidaktik, Medien und Universität unterstützt und begleitet werden.

Wie könnte ein solches multimediales Projekt für Lehrpersonen der Zyklen 1–3 aussehen?

Kinder und Jugendliche sollen schon möglichst früh an der Literatur als kultureller Praxis teilhaben. Dies funktioniert am besten, wenn man ihre Neugier weckt und sie selbst aktiv werden lässt. Mit jüngeren Altersstufen können beispielsweise Hörspiele inszeniert werden, bei denen sie sich in eine Geschichte und in Figuren

«Kinder und Jugendliche sollen schon möglichst früh an der Literatur als kultureller Praxis teilhaben.»

hineinversetzen. Mit älteren Klassen, die geübt darin sind, über Texte zu sprechen, die ihnen gefallen, wären Interview-Reihen mit Leseempfehlungen denkbar, die danach beispielsweise in der Mediothek angehört werden können. Schülerinnen und Schüler des Zyklus 3 kennen bereits typische Sprachmerkmale von literarischen Texten und können sich in einem Buchpodcast kritisch darüber austauschen. Je älter die teilnehmenden Klassen sind, desto mehr Verantwortung können sie auch in der technischen Umsetzung übernehmen.

Spannend und nachhaltig werden Audio- oder Videoprojekte, wenn sie klassenübergreifend organisiert und längerfristig angelegt sind. In Gesprächen mit Lehrpersonen habe ich festgestellt, dass es sich bewährt hat, wenn sich pro Schule eine Lehrperson solcher Projekte annimmt und diese dann allen Klassen zugänglich macht. Für die Realisierbarkeit ist es entscheidend, ob eine Schule solche Projekte als bereichernd empfindet und bereit ist, ihre Lehrpersonen darin zu unterstützen. Das wäre erfreulich!

Interview: Susanne Schneider

Das Wichtigste in Kürze

Der CAS «Literaturvermittlung» der Universität Zürich richtet sich an Lehrpersonen aller Zyklen sowie an Kulturvermittelnde und weitere Interessierte. Der Studiengang umfasst drei Module mit jeweils drei zweitägigen Kurseinheiten, in denen die Teilnehmenden sowohl theoretische als auch praktische Zugänge zur Literaturvermittlung erwerben und ein eigenes multimediales Vermittlungsprojekt umsetzen.

Anmeldeschluss: 30. Juni 2021

Beginn: Herbst 2021

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.slv.uzh.ch/cas-literaturvermittlung/

«Unsere Vorstellungen davon, was wir unter «Lernen» verstehen, durchlaufen gerade einen grundsätzlichen Wandel.»

Logopädie und die Padovan-Methode® – ein Erfahrungsbericht

Weiterbildung Logopädie. Im Mai 2019 besuchten die beiden Aargauer Logopädinnen Beatrice Hodel Miotti und Carmen Allen-Herrera den Kurs «Logopädie und Padovan-Methode®» bei Damaris Bucheli, der vom VAL und der PH FHNW organisiert wurde. Fazit nach dem Kursbesuch: Den Logopädinnen wurden viele Zusammenhänge zwischen Körper, Mund und Sprache bewusster.

Inhalt des Kurses war das theoretische und praktische Kennenlernen der ganzheitlich ausgerichteten Padovan-Methode® und die Anwendung bei myofunktionellen Störungen (Störungen der Muskulatur im Mund-Gesichtsbereich). Die Padovan-Methode® wurde von Beatrice Padovan in Brasilien Ende der 1960er Jahre entwickelt. Ihr Konzept basiert auf dem Wissen um die neuroevolutive Bewegungsentwicklung des Menschen, dem Wissen aus der Kieferorthopädie, der Heilpädagogik und Logopädie.

Was kann ein Kind von Natur aus und wie kann man seine Bewegungen neu organisieren? Das neugeborene Kind zeigt ohne äusseren Einfluss meistens ähnliche Bewegungsmuster. Es dreht den Kopf zu einer Geräuschquelle, es strampelt mit den Beinen oder es dreht sich. Sehr wichtig in der weiteren motorischen Entwicklung ist der Fortbewegungsablauf, vom Rollen bis zum Gehen. Diese motorischen Erfahrungen in einem grösseren Radius und das Spielen ermöglichen dem Kind, die Welt zu erforschen und die Sprache zu entdecken.



Dieses Material wird zur Unterstützung von Übungen für den Mund-Gesicht-Bereich verwendet. Fotos: Bea Hodel.

Die anatomischen und neurologischen Begriffe wurden während der Weiterbildung professionell erklärt, viel mehr Gewicht hatten aber die praktischen Übungen. Wir durften die Übungssequenzen zu jedem Bereich in Videos anschauen, besprechen und selbst ausprobieren.

Der praktische Teil der Weiterbildung

Der erste Teil bestand aus dem Kennenlernen der Körperübungen. Diese erfolgen meistens ganzheitlich mit dem Ziel, Bauch, Rücken und Lendenmuskulatur zu stärken. Auch die aufrechte Haltung und das Gleichgewicht werden damit gefördert. Weitere Themen wie die Augen-Hand-Koordination, die Greiffunktion oder die Atemhilfsmuskulatur wurden ebenfalls behandelt.

Zu den Atemübungen gehören die Zwerchfellübungen. Es wird mit dem aktiven Vokalisieren angefangen, bei dem

die Therapeutin mit Druck auf das Zwerchfell die Phonation (Stimmgebung) begleitet. Die Übungen dienen dazu, die Stimmgebung bewusster zu machen und zu verlängern.

Nach den Körperübungen wurden die Mundfunktionen Saugen, Kauen und Schlucken trainiert und damit orofaziale Symptome (aus dem Mund-Gesichtsbereich) verändert. Es wurden gezielte Übungen für Lippen, Wangen, und Zunge durchgeführt. Wir konnten mit diversen Materialien die orofazialen Übungen ausprobieren. Bei den Zungenübungen kamen Gummiringe, Zahnseide, Spatel und Oblaten zum Einsatz, welche für die Zungenbeweglichkeit und die Anbahnung des richtigen Schluckmusters eingesetzt werden können.

Die Kurstage vermittelten uns viel Sicherheit zur Theorie und vor allem zur Praxis der Padovan-Methode®. Wir erhielten viele neuen Ideen zu mundmotorischen Übungen, die wir als Grundlage der Artikulationstherapie einsetzen. Zudem machte die Referentin uns darauf aufmerksam, worauf wir bei Kindern mit speziellen Kieferfehlstellungen achten müssen. Auch viele Zusammenhänge zwischen Körper, Mund und Sprache wurden uns bewusster.

Beatrice Hodel Miotti, Logopädin Primarschule Ennetbaden, Carmen Allen-Herrera, Logopädin ZASS Turgi

Damaris Bucheli führt diese Weiterbildung unter dem Titel «Logopädie von Kopf bis Fuss» im Herbst 2021 erneut an der FHNW durch.



Zwerchfellübungen machen die Stimmgebung bewusster.



Warum Weiterbildung zu Krisen wichtig ist



Ziel muss sein, sich auf möglichst viele Notfall- und Krisensituationen vorzubereiten. Foto: AdobeStock.

Krisenkonzepte. Schulen sind rechtlich verpflichtet, für das Wohl ihrer Schülerinnen und Schüler zu sorgen. Deshalb müssen sie Notfälle und Krisen möglichst verhindern. Ein umfassendes Krisenkonzept ist wichtig – doch dieses muss allen bekannt sein. Entsprechende regelmässige Weiterbildungen sind deshalb unumgänglich.

Kaum ist ein Krisenereignis publik geworden, wird medial auf die Suche nach dem Schuldigen gegangen. Dabei geraten Behörden häufig in den Fokus, und Fragen werden laut, ob sie ihre Sorgfaltspflichten erfüllt haben. Dies ist auch bei Krisen und Notfällen in Schulen nicht anders. Vielen Schulverantwortlichen ist aber nicht bewusst, dass sie eine rechtliche Pflicht haben, sich auf mögliche Krisen vorzubereiten.

Die Obhuts- und Garantenpflicht der Schule

Das Zivilgesetzbuch überträgt den Eltern die Obhutspflicht über ihre Kinder (Art. 301 Abs. 1 ZGB). Gleichzeitig hält die Schweizer Bundesverfassung eine obligatorische Schulpflicht fest (Art. 62 Abs. 2 BV). Damit wird die Obhutspflicht der Eltern während des Unterrichts auf die Schule übertragen. Die Schule übernimmt dabei eine Rolle, welche juristisch «Obhutsgarantenstellung» genannt wird. Eine solche Garantenstellung bringt spezielle Obhutspflichten mit sich. Die Obhutspflicht der Schule beschränkt sich in erster Linie auf den Schutz von Leib und Leben. Sie beginnt, sobald die Schülerin oder der Schüler das Schularreal betritt, sofern dies nicht mehr als zirka 15 Minuten vor Beginn des Unterrichts ist. Damit ist auch gesagt, dass der Schulweg nicht

in der Verantwortung der Schule liegt. Hingegen erstreckt sich die Obhutsgarantenstellung nicht nur auf die Unterrichtszeit und die Pausen, sondern es fallen auch Anlässe wie Schulreisen oder Klassenlager darunter. Auch aufgrund des Strafrechts besteht für die Schulen eine «Pflicht zur Gefahrenabwehr» mit strafrechtlichen Konsequenzen im Unterlassungsfall (Art. 11 Abs. 2 StGB).

Sorgfaltspflichtverletzung

Ob im Zusammenhang mit der Obhuts- und Garantenpflicht die Sorgfalt verletzt wurde, beurteilt das Bundesgericht nach drei Kriterien:

- War das Ereignis vorhersehbar?
- War der Unfall vermeidbar oder hat man alles Zumutbare getan, damit sich eine Gefahr nicht verwirklicht?
- Wurde ein unerlaubtes Risiko eingegangen?



kom:pass:us

Konfliktlösung. Recht. Kommunikation.



kompassus ag
Bleichemattstrasse 42
5000 Aarau
056 520 30 90
info@kompassus.ch
www.kompassus.ch

kompassus ag – Ihre Partnerin in Notfall- und Krisenmanagement

Fachleute von kompassus ag können Sie beraten und unterstützen:

- Check: Wir durchleuchten Ihr Notfall- und Krisen-Management und zeigen Optimierungsbedarf auf.
- Lücken füllen: Wir erarbeiten fehlende Elemente in Ihrem Notfall- und Krisen-Management.
- Schulung: Wir schulen Ihre Mitarbeitenden und Ihr Krisenteam.
- Stresstest: Wir organisieren die «Krise» – Sie beüben Ihr Notfall- und Krisenmanagement.

Wollen Sie Ihre Schule für Notfälle und Krisen fit machen? Kontaktieren Sie uns.

«*Schulinterne Weiterbildungs- und Teamtage bieten sich an, das Thema Krisenprävention regelmässig aufzunehmen und das Krisenkonzept und die darin festgehaltenen Abläufe in Erinnerung zu rufen und zu festigen.*»

gen oder hat sich die Lehrperson noch im Rahmen des erlaubten Risikos bewegt? Je unwahrscheinlicher die Verwirklichung des Restrisikos ist, desto eher darf es in Kauf genommen werden.

Wichtig ist bei der Risikoabschätzung, dass die drei Kriterien gemeinsam zu prüfen sind. Hinzu kommt, dass die Konditionen, das Verhalten und die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden.

Pflicht zur Vorbereitung auf Krisensituationen

Zur Schutzpflicht der Schule gehört auch die Vorbereitung auf Notfall- und Krisensituationen. Da weder der Gesetzgeber noch die Rechtsprechung den Umfang der Schutzpflicht genauer konkretisieren, liegt diese im Ermessen der Schule. Dies birgt die Gefahr, im tatsächlichen Not- oder Krisenfall ungenügend vorbereitet zu sein. Ziel muss sein, sich auf möglichst viele Notfall- und Krisensituationen vorzubereiten – doch auf welche? Das vom Bundesgericht festgelegte Kriterium der Zumutbarkeit gilt als Richtschnur: Die Schule muss alle ihr zumutbaren Vorbereitungsmaßnahmen treffen.

Es geht also einerseits darum, **präventiv Massnahmen** zu treffen, um Krisen möglichst zu verhindern. Dazu gehört insbe-

sondere, problematische Entwicklungen und Konflikte frühzeitig zu erkennen und darauf zu reagieren. Weiter sind Vorbereitungen für den Fall einer Krise zu treffen, also ein **Krisenkonzept** zu erstellen. Um zu einem geordneten Schulbetrieb zurückkehren zu können, ist auch eine **Nachbearbeitung** notwendig. Schliesslich muss die Krise genutzt werden, um für die Zukunft zu lernen und allenfalls Verbesserungen einzuleiten. Besonders wichtig ist, dass der Ernstfall regelmässig **geübt und simuliert** wird – und dass alle Beteiligten das Krisenkonzept kennen. Schulinterne Weiterbildungs- und Teamtage bieten sich an, das Thema Krisenprävention regelmässig aufzunehmen und das Krisenkonzept und die darin festgehaltenen Abläufe in Erinnerung zu rufen und zu festigen. Dies nicht zu tun, ist eines der grössten Risiken des Krisenmanagements!

Linus Cantieni, Dr. iur. Rechtsanwalt, CAS Notfall- und Krisenmanagement, Mitinhaber kompassus ag (www.kompassus.ch)

Publireportage

Evolutionpädagogik® Evo-was?! – Evopäd!



- Du interessierst dich für hirngerechtes Lernen nach den neusten neurologischen Erkenntnissen?
- Du möchtest ein pädagogisches Handwerk erlernen, mit dem du Lern- und Verhaltensblockaden gezielt erkennen und auflösen kannst?
- Du möchtest deine Schülerinnen und Schüler ganzheitlich unterstützen, damit sie ihr Potenzial stressfrei entfalten können?

In der Ausbildung zur Evopäd-Lernberaterin oder zum Evopäd-Lernberater / Evolutionpädagogin oder zum Evolutionpädagogen lernst du, wie unser Gehirn am besten lernt, und warum Stress unser Denken blockiert.

Inhalte der Ausbildung:

- Die sieben Gehirnentwicklungsstufen
- Entwicklung und Auffälligkeiten aus evolutionpädagogischer Sicht
- Evolution und Gehirn: wie funktioniert Lernen
- Zusammenhang zwischen motorischer und sprachlicher Entwicklung eines Kindes
- Die drei Dimensionen der Raumwahrnehmung
- Reizüberflutung – Auswirkungen auf das Gehirn
- Gehirnaktivitätsprofile
- Weibliches und männliches Gehirn

Mehr Infos zur Ausbildung findest du hier: www.simoneboss.ch

Gehaltvolle Sommerkurse und tolle Stimmung

swch.ch. Auf dem swch.ch Sommercampus verbinden sich gehaltvolle Weiterbildungskurse mit einer entspannten, ausgelassenen Stimmung und spannenden Rahmenangeboten. Ein Ausblick auf den Sommercampus 2021.

Seit 130 Jahren engagiert sich swch.ch als Non-Profit-Organisation für eine humane Schule und eine ganzheitliche Bildung zum Wohl des Menschen. Im Hinblick auf dieses Ideal organisiert swch.ch jedes Jahr den Interkantonalen Sommercampus in einer sehenswerten Stadt der Schweiz. Mit einer grossen Auswahl an gehaltvollen Weiterbildungskursen – den swch.ch Sommerkursen – für Lehrpersonen und pädagogisches Fachpersonal zeichnet sich der interkantonale swch.ch Sommercampus aus. Die Sommerkurse bieten direkt umsetzbare Ideen und Lösungen für das berufliche Wirken. Dabei setzt swch.ch bei der Auswahl des Kursangebots auf vier bewährte Leitkriterien: zeitgemäss bildend, praxisnah, vernetzend, nachhaltig. Unter zeitgemäss bildend ist zu verstehen, dass sich die vielfältigen Weiterbildungsangebote an den aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen orientieren. Fachliche, fachdidaktische und persönlichkeitsbildende Aspekte stehen damit gleichwertig im Fokus des Professionalisierungsprozesses von Lehrpersonen und pädagogischem Fachpersonal. Mit praxisnahen Kursangeboten bleibt swch.ch seinem traditionellen Grundsatz treu: Kursinhalte werden von ausgewiesenen Fachpersonen vermittelt. Ziel der Kurse ist, gewonnenes Wissen und Können im Berufsalltag lernwirksam umsetzen zu können. Die interkantonale Ausrichtung der Kurse von swch.ch schafft die Möglichkeit, neue Impulse aus anderen Regionen, Systemen und Schulkulturen zu integrieren, und wirkt vernetzend.

Attraktives Rahmenangebot

Eingebettet sind die Sommerkurse in den jährlichen Sommercampus. Dieser wird gemeinsam mit den ortsansässigen Behörden organisiert und bietet aufgrund seines vielseitigen Rahmenangebots mit kulturellen und lokalen Besonderheiten für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer



Praxisnahe Angebote zeichnen den Sommercampus aus. Fotos: zVg.

einen besonderen Erlebnischarakter. Lehrpersonen schätzen die hohe Qualität der Kurse ebenso wie die einzigartige Campusstimmung an den wechselnden Standorten. Wenn Sie die zwei Wochen während der Sommerkurse einmal selbst als Teilnehmerin oder Teilnehmer miterlebt haben, wissen Sie, dass dort etwas Besonderes entsteht.

Rück- und Ausblick

Der 128. swch.ch Sommercampus fand 2019 in Chur statt und führte rund 1600 Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer in den Kanton Graubünden mit seiner schmucken Hauptstadt Chur. 2020 wurden die Sommerkurse aufgrund der coronabedingten Situation, die uns alle überrascht hat, nicht in Zug durchgeführt. Einzelne Kurse konnten dezentral in der ganzen Schweiz angeboten werden. Für 2021 ist der 130. Sommercampus wieder mehrheitlich und unter Einhaltung der Schutzmassnahmen zentral in Schaffhausen geplant.

Das swch.ch Team und die lokalen Organisationskomitees engagieren sich bereits seit Langem, um allen Teilnehmenden eine wunderbare, unvergessliche und inspirierende Zeit zu bieten. Kommen auch Sie vorbei und überzeugen Sie sich selbst. Wir freuen uns auf Sie!

Jana Baumgartner, Geschäftsführung swch.ch

Sommercampus 2021

Der 130. Sommercampus findet vom 12.–23. Juli 2021 in Schaffhausen statt. Auf www.swch.ch finden Sie das gesamte Kursprogramm und können die Buchungen vornehmen.



Der Interkantonale Sommercampus findet 2021 in Schaffhausen statt.



Der Neustart nach dem Shutdown war herausfordernd für die Schulen. Foto: AdobeStock.

aktiv, wirksam, erfolgreich – und dann noch ein Shutdown!

Jahresbericht 2019/20. Kathrin Scholl, Präsidentin des alv, blickt auf ein einmal mehr intensives Verbandsjahr zurück. Grosse Themen waren das neue Lohnsystem ARCUS, die Reform 2020 und der anhaltend grosse Mangel an Fachpersonal. Die Covid-19-Pandemie prägte die zweite Verbandsjahreshälfte stark mit.

Der Schulstart? – Eine Herkulesaufgabe! Der Mangel an Lehrpersonen brachte einige Schulen an ihre Belastungsgrenze, ja gar darüber hinaus. Erstmals konnten nicht alle Stellen besetzt werden, es mussten Notmassnahmen ergriffen und Klassen zusammengelegt werden. Ein Hauptproblem dabei ist, dass die fachliche Qualität der Personen, die neu angestellt werden, deutlich abgenommen hat, was das übrige Lehrpersonal stärker belastet. Die getroffenen Notmassnahmen entlasten die Schulen dadurch nur wenig, sondern entwickeln sich mittelfristig zu Belastungen.

Der alv-Verbandsrat forderte daher, dass der Berufseinstieg zwingend verbessert

werden muss, da zu viele junge Lehrpersonen den Beruf nach kurzer Zeit aufgeben. Leider erkannte die Politik nicht, dass Stellen, die mit ungenügend qualifiziertem Personal besetzt wurden, zwingend nur befristet besetzt werden sollten, damit diese – gemäss den gesetzlichen Vorgaben – wieder ausgeschrieben werden können.

Das alv-Schulhausplakat, das der alv zur Thematik gemeinsam mit einem Grafikbüro entwarf, fand in seiner einfachen und prägnanten Bildsprache regen Anklang. Der dazu lancierte Wettbewerb «alv sucht die Superstars» liess ungeahnte Gesangs-, Regie- und Lyriktalente entdecken. Vier Schulen konnten mit einem alv-Music-Award ausgezeichnet werden.

Umsetzung «Schule 2020» mit Stolpersteinen

Viel zu reden gab die Finanzierung der grösseren Weiterbildungen, die, bedingt durch den neuen Lehrplan, absolviert werden müssen. Da Lehrpersonen Angestellte der Gemeinde sind, stehen diesen

grundsätzlich die gleichen Angebote wie dem Verwaltungspersonal zu. Ganz aus der Verantwortung sollte sich jedoch der Kanton nicht stehlen. Ein von alv-Geschäftsführer Manfred Dubach eingereichter Vorstoss wurde nach längeren Diskussionen überwiesen. Dieser will den Kanton verpflichten, die Stellvertretungskosten zu übernehmen, die durch Absenzen infolge der notwendigen Weiterbildungen entstehen.

Zudem forderte der alv, dass die längst fälligen Entschädigungen für Laptops und Mobiltelefone sowie weitere Spesenentschädigungen an Lehrpersonen gesetzeskonform ausgerichtet werden. Die alv-Geschäftsleitung hat dazu ein Merkblatt verabschiedet.

Neue Ressourcierung Volksschule: Lehrpersonen nicht optimal einbezogen

Ernüchtert musste der alv feststellen, dass längst nicht alle Lehrerinnen und Lehrer bei der Bestimmung der strategischen Leitlinien für den neuen Ressourceneinsatz und bei der jährlichen Verteilung

der Lektionen gemäss Vorgaben des BKS einbezogen wurden. Viele Schulleitungen waren den Lehrpersonen gegenüber nicht transparent, was Kriterien und Prioritäten bei der Ressourcenverteilung anbelangt. Insbesondere die Berechnung der Empfangs- und Verabschiedungszeiten im Kindergarten sorgte für grossen Unmut, da manche Schulführung Mühe damit bekundete, die 28. Lektion pädagogisch gewinnbringend einzusetzen, damit die Lehrperson weiterhin ein Vollpensum unterrichten kann. Dank hartnäckigem Nachhaken hat das BKS die Handreichung klarer formuliert.

Neues Lohnsystem auf der Zielgeraden

Im Frühjahr lag der Vorschlag für die Revision des Lohnsystems vor. Mit grosser Freude nahm der alv zur Kenntnis, dass seine Vorschläge Gehör gefunden hatten und dieses vor allem für jüngere Lehrpersonen deutliche Verbesserungen brachte. Die Hauptkritik des alv bezog sich primär auf die Umrechnung der Arbeitsplatzbewertung in die konkreten Lohnbänder. Hier werden die Lehrpersonen gegenüber der Verwaltung aus finanzpolitischen Gründen klar benachteiligt. Bei gleicher Arbeitsplatzbewertung liegt der Anfangslohn im Bildungsbereich um 10 Prozent tiefer als bei allen anderen Angestellten des Kantons. Dadurch kamen die Lohnkurven der Sekundarstufen I und II teilweise deutlich unter denjenigen der Nachbarkantone zu liegen. Zudem zeigten sich bei der Einstufung der Instrumentallehrpersonen grössere Probleme. Die Konkurrenzfähigkeit unseres Kantons, ein wichtiges Ziel der Revision, war nicht mehr gesichert, daher forderte der alv klare Verbesserungen. Die Rückmeldungen der Parteien fielen erfreulich zustimmend aus, was zeigt, dass die Notwendigkeit der Anpassungen erkannt wurde. Nun gilt es, diese Zustimmung im Parlament zu erreichen.

... und dann kam das Virus

Noch immer hallen die Worte in mir nach, die anlässlich der Medienkonferenz des Bundesrates vom 13. März in ernstem Ton verkündet wurden: «Wir verbieten den Präsenzunterricht an den Schulen

und rufen die Kantone auf, ein Betreuungsangebot für die jüngeren Schülerinnen und Schüler sicherzustellen.» Was dann geschah, hätte wohl niemand je zu irgendeinem Zeitpunkt auch nur ansatzweise erahnen können.

Bis zum 11. Mai unterstützte der alv die Massnahmen des BKS im Umgang mit dem Virus. Der Entscheid, den «Normalbetrieb» in ganzen Klassen wieder aufzunehmen, war für den alv-Verbandsrat unverständlich. Die Umsetzung der Hygienebestimmungen war sehr herausfordernd, ebenso das Einhalten der Ab-

standsregel im schulischen Alltag. Der alv kritisierte vehement, dass die Schutzkonzepte nicht kontrolliert wurden, ebenso die oft zu kurzfristige Information über weitere Massnahmen und eine zu unklare und wenig sichtbare Kommunikation.

Weichen neu gestellt

Anlässlich der Delegiertenversammlung wählten die Anwesenden die neue Führungscrew des alv. Nach dreizehn Jahren als stv. Geschäftsführerin freue ich mich, meine Zeit und Energie als Präsidentin



Der Cartoon von Julien Gründisch, den das SCHULBLATT bereits einmal gedruckt hat, trifft es auf den Punkt.



Kathrin Scholl ist seit Juli neue alv-Präsidentin, Beat Gräub stv. Geschäftsführer des alv. Fotos: Irene Schertenleib.

des alv einzusetzen, mich von der operativen Ebene etwas zu entlasten und den alv übergeordnet weiterzuentwickeln. Mit Beat Gräub haben wir zudem eine optimale Neubesetzung der stellvertretenden Geschäftsführungsstelle. Der alv ist froh, die Sek-II-Stufe auf dieser Ebene vertreten zu wissen.

alv-Haltungen waren gefragt

Konzeptarbeit: Der Überarbeitung des Berufsauftrages konnte der alv viel Positives abgewinnen, ebenso dem neuen Studienkonzept für Quereinsteigende. Es wird wie so oft auf die Umsetzung ankommen, die zeigen wird, ob die guten Vorschläge auch wirklich wirken können.

Ombudsstelle: Dank eines Postulats seitens des Grossen Rats fand die Forderung des alv nach einer Ombudsstelle für Lehrpersonen endlich Gehör.

Reform Kantonsschule: Auf Sek-II-Stufe erarbeiteten die Kantonsschulen im Rahmen von vier Teilprojekten die anstehende Reform «Kanti 22». Kurz vor den Sommerferien kamen die Vorschläge der Stundentafeln in die Vernehmlassung. Leider wurden die Lehrpersonen nicht in allen Projekten genügend und früh genug einbezogen, was mehrfach moniert wurde. Schade war auch, dass die Ver-

nehmlassungsfrist aufgrund von Corona zu kurz ausgefallen war.

Danke!

Verbandsarbeit ist Teamarbeit. Daher danke ich an dieser Stelle allen, die in irgendeiner Art zum Erfolg des Verbandes beigetragen haben. Ich beginne mit dem Dank an Elisabeth Abbassi, die das alv-Schiff durch dieses aussergewöhnliche Jahr sicher gelenkt hat. Sie hat die Crew auf der Geschäftsstelle, die Geschäftsleitung und den Verbandsrat zusammengehalten und dank ihren deutlichen Worten auch gegenüber dem Departement BKS, was für die Lehrpersonen wichtig sei in Krisenzeiten, ein wenig Sicherheit schaffen können. Ich danke Manfred Dubach für das immer überlegte, umsichtige und absolut zuverlässige Planen und Lenken der Verbandsgeschicke und den grossen Einsatz für die Mitglieder im Bereich der Rechtsberatungen. Irene Schertenleib, SCHULBLATT-Redaktorin, danke ich für das Schreiben, Korrigieren, Ideen Einbringen und Umsetzen und den unermüdlichen Einsatz, dem alv dadurch eine klare und verständliche Stimme zu geben. Ich danke Esther Meyer und Andrea Rey für ihre zuverlässige und kompetente Sekretariatsarbeit,

ohne die keine Verbandsarbeit funktionieren kann.

Die Mitglieder der Geschäftsleitung und des Verbandsrats haben auch dieses Jahr viele Stunden für das Wohl des einzelnen Mitglieds investiert, indem sie beharrlich an tragfähigen Lösungen für bestehende Herausforderungen gearbeitet haben und dafür eingestanden sind. Danke!

Damit diese Arbeit auch effektiv erfolgen kann, ist die Zusammenarbeit mit den Schulhaus-Vertreterinnen und -Vertretern enorm wichtig. Ein grosser Dank geht daher an all die unterstützenden Schulhausvertretungen – ihr seid wichtig für uns. In diesem gut funktionierenden Zusammenspiel der unterschiedlichen Personen und Gremien liegt der Erfolg des alv! Ich freue mich sehr, mit allen diese Zusammenarbeit weiter zu vertiefen, den alv dadurch zu stärken und gemeinsam für gute Rahmenbedingungen für die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer einzustehen!

Kathrin Scholl, Präsidentin alv

Lesen Sie im nächsten SCHULBLATT mehr über die berufspolitischen Forderungen des alv.

Führungsstrukturen sollen Schulsozialarbeit unterstützen

Jahresbericht BPISSAG. Der Verein Berufspolitische Interessen Schulsozialarbeit Aargau ist das offizielle Bindeglied zwischen dem Verein Schulsozialarbeit Aargau und dem alv. Im vergangenen Vereinsjahr fanden vier Sitzungen statt, an denen – teils auch online – an relevanten berufspolitischen Themen gearbeitet wurde.

Wichtige inhaltliche Schwerpunkte in diesem Vereinsjahr waren:

- Unterstellung der Schulsozialarbeit nach der Abschaffung der Schulpflege. Die Vorlage «Führungsstruktur Aargauer Volksschule» wurde am 27. September angenommen, das heisst, die Institution Schulpflege wird ab Januar 2022 abgeschafft. Bei etwa einem Drittel der Schulsozialarbeitenden im Kanton wird sich damit die Frage der Unterstellung neu stellen. BPISSAG setzte sich auch in diesem Jahr dafür ein, dass bei betroffenen Schulsozialarbeitenden Führungsstrukturen entstehen, welche die Fachlichkeit und die Professionalität unterstützen oder zumindest nicht behindern. Zu dieser Thematik fanden verschiedene Treffen mit unterschiedlichen Akteuren statt, wie mit dem Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) oder dem Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Kanton Aargau (VSLAG) oder dem Berufsverband Soziale Arbeit Schweiz (AvenirSocial).
- Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit als Inhalt der Ausbildung der Pädagogischen Hochschule

BPISSAG ist es ein Anliegen, dass auszubildende Lehrpersonen bereits im Studium erfahren, wie die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit für beide Seiten gewinnbringend und zum Wohle der Schulkinder gestaltet werden kann. Der alv hat dies ebenfalls als Ziel formuliert, welches jedoch aufgrund der aktuellen Corona-Situation zurückgestellt wurde. BPISSAG bot an, in einer Arbeitsgruppe zum Thema aktiv mitzuarbeiten.

Personelles

Bedauerlicherweise wird Hans Fandler per Ende Vereinsjahr aus dem BPISSAG austreten. Wir danken ihm an dieser Stelle für seine geschätzte Mitarbeit. Als Nachfolgerin konnten wir erfreulicherweise Mirjam Alijew (Schulsozialarbeit Rapperswil) gewinnen. Sie wird sich an der Mitgliederversammlung vom 23. September zur Wahl stellen.

Ausblick

Auch im nächsten Vereinsjahr werden uns die bisherigen Schwerpunkte und Themen beschäftigen. Zusätzlich streben wir an, uns in den folgenden Themen aktiv einzubringen und in Arbeitsgruppen mitzuarbeiten:

- Einführung Schulsozialarbeit an der Sekundarstufe II
- Erstellung und Überarbeitung von offiziellen kantonalen Papieren, welche die Schulsozialarbeit betreffen, in Zusammenarbeit mit dem BKS

Karin Messmer



Der Vorstand von BPISSAG (v.l.n.r.): Stefan Kirchhof, Priska Wyss, Mirjam Alijew, Marijan Civic, Karin Messmer, Kyra Braga. Nicht auf dem Bild: Sibylle Heizmann. Foto: zVg.

Termine

TTG-textil und TTG-technisch

► verschoben auf 2021!

Gemeinsames Fraktionstreffen in Brugg

Verein Aargauer Logopädinnen und Logopäden (VAL)

► 7. November

Jubiläums-Mitgliederversammlung:

50 Jahre VAL, Stanzerei Baden

Fraktion Heilpädagogik

► verschoben!

Jahrestreff der Fraktion Heilpädagogik:

Verschoben auf 2021

Fraktion WAH

► abgesagt!

Mitgliederversammlung

Fraktion fbs

► 13. November

Mitgliederversammlung an der Kantonsschule

Baden

Kantonalkonferenz

► abgesagt!

Themenkonferenz «Leadership und

Management»

Fraktion Sek1

► 19. November

Mitgliederversammlung, Birr

Kantonalkonferenz

► 10. März 2021, 16 Uhr, KuK Aarau

Themenkonferenz «Selbst- und

Fremdwahrnehmung des Lehrberufs»

Alle alv-Termine, auch die abgesagten, sind auch auf www.alv-ag.ch abrufbar.

Deutschförderung vor dem Kindergarten

Pilotprojekt. Das Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) hat die Pilotgemeinden für das dreieinhalbjährige Projekt ausgewählt. In den entsprechenden Gemeinden beginnen damit die Planungsarbeiten für das erste Umsetzungsjahr.

Gute Deutschkenntnisse sind eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Schulzeit. Daher sollen Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen von Sprachfördermassnahmen vor dem Kindertageeintritt profitieren können. Alle Aargauer Gemeinden wurden im Juni mit einem Schreiben des Departements BKS, Abteilung Volksschule, über das Projekt und die Ausschreibung zur Teilnahme informiert. Danach haben 37 Gemeinden die detaillierten Projektunterlagen verlangt, zum Schluss sind 27 Bewerbungen eingegangen.

Pilotgemeinden ausgewählt

Vier Gemeinden und ein Gemeindeverband sind für das Pilotprojekt ausgewählt worden: Leuggern, Mellingen, Stein und Unterentfelden, wie auch der Gemeindeverband «Impuls Zusammenleben aargauSüd» (mit den neun Projektgemeinden Burg, Dürrenäsch, Leimbach, Menziken, Oberkulm, Reinach, Teufenthal, Unterkulm und Zetzwil). Die Auswahl erfolgte durch das Departement BKS aufgrund verschiedener Kriterien. Sie berücksichtigt unter anderem die Aspekte der regionalen Verteilung und der Unterschiedlichkeit der Gemeinden bezüglich Grösse und Bevölkerungsstruktur. Zudem ermöglicht die Teilnahme von «Impuls Zusammenleben aargauSüd» die Erprobung regionaler Zusammenarbeit. Um breite Erfahrungswerte zu erhalten, soll die Umsetzung der alltagsintegrierten Förderung sowohl an Spielgruppen wie Kindertagesstätten oder allenfalls Tagesfamilien erfolgen.

Handlungsbedarf gegeben

Für zahlreiche Gemeinden mit einem hohen Anteil an nicht Deutsch sprechenden Familien ist die Deutschförderung ein wichtiger Aspekt der kommunalen Integrationspolitik. Sie weisen in ihren Bewerbungsunterlagen zur Teilnahme am

Pilotprojekt auf die beträchtlichen Herausforderungen hin, die sich bei der Einschulung von Kindern mit unzureichenden Deutschkenntnissen stellen. Für die jeweiligen Kinder bedeutet die Fremdsprachigkeit einen erschwerten Kindergartenstart. Dies wirke sich nachweislich negativ auf die gesamte Bildungslaufbahn aus.

Erfahrungen sammeln

Aufgrund mehrerer politischer Vorstösse zu diesem Thema hat der Regierungsrat die Durchführung von Pilotprojekten beschlossen. Sie sollen Erfahrungen für einen Entscheid über eine allfällige flächendeckende Umsetzung einer verpflichtenden Deutschförderung liefern. Insbesondere gilt es zu klären, ob die Identifikation derjenigen Kinder, bei denen ein Deutschförderbedarf besteht, über ein spezifisches Selektionsverfahren gelingt und ob die anschliessende Umsetzung einer Deutschförderung eine positive Wirkung erzeugt. Die Förderung findet während einem Jahr vor dem

Kindertageeintritt statt, im Umfang von mindestens zwei Halbtagen pro Woche.

Umsetzungsprozess gestartet

Die Prozesse in den Gemeinden zur Auswahl der Kinder mit Förderbedarf starten im Januar 2021. Die Selektion erfolgt über einen standardisierten Eltern-Fragebogen der Universität Basel. Die Teilnahme der Kinder an der Deutschförderung vor dem Kindergarten ist freiwillig. Es sollen jedoch durch sensibilisierende Massnahmen möglichst viele Kinder zum Besuch einer Institution mit einem entsprechenden Angebot erreicht werden. Erste Erfahrungen aus dem Pilotprojekt sollen im Frühling 2022 zur Verfügung stehen und nachfolgend zur breiten politischen Diskussion gestellt werden.

Michaela Brühlmeier, Abteilung Volksschule, Departement BKS

Weitere Informationen zum Pilotprojekt sind zu finden unter www.ag.ch/bks → Über uns → Dossiers und Projekte → Deutschförderung vor dem Kindergarten.



Vier Gemeinden und ein Gemeindeverband sind für das dreieinhalbjährige Pilotprojekt «Deutschförderung vor dem Kindergarten» durch das Departement BKS ausgewählt worden. Foto: Adobe Stock.

Kulturpass: neue Lernorte entdecken

Kulturvermittlung. Mit dem Kulturpass können kulturverantwortliche Lehrpersonen über 30 Institutionen im Aargau besuchen. Darunter sind Museen wie das Aargauer Kunsthaus oder Theater wie die Kleine Bühne Zofingen.

Das Programm «Kultur macht Schule» ist Teil der Fachstelle Kulturvermittlung des Kantons Aargau und bildet die Schnittstelle zwischen dem Kulturbereich und den Schulen. Vor mehr als zehn Jahren hat «Kultur macht Schule» den Kulturpass lanciert. Mit dem Pass profitieren kulturverantwortliche Lehrpersonen vom Gratis Eintritt an rund 33 Institutionen, die Netzwerkpartnerinnen von «Kultur macht Schule» sind. Das Angebot dient zum einen dazu, die Kulturverantwortlichen bei der Visionierung ihres Museums- oder Theaterbesuchs mit ihrer Schulklasse zu unterstützen, zum anderen ihr Engagement zu erleichtern.

Wichtige ausserschulische Lernorte

Den Kulturpass kann grundsätzlich jede Lehrperson, die das Mandat Kulturverantwortliche an ihrer Schule wahrnimmt, in Absprache mit der Schulleitung bei «Kultur macht Schule» beantragen. Er ist für jeweils ein Jahr gültig und ermöglicht den Besuch von Aargauer Museen, Theaterhäusern oder anderen Institutionen. Die Partnerinstitutionen von «Kultur macht Schule» bereichern nicht nur den Aargau als Kulturkanton, sondern sind auch wichtige ausserschulische Lernorte: Beim Theater- oder Museumsbesuch können sich die Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen des Aargauer Lehrplans aneignen.

Kulturelle Teilhabe

Indem Lehrpersonen mit dem Kulturpass Aargauer Kulturinstitutionen besuchen und den Besuch im besten Fall mit ihren Schülerinnen und Schülern wiederholen, leisten sie einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Teilhabe, das heisst, sie schaffen ein sozial inklusives, von vielen mitgestaltetes Kulturleben. Durch den vorgängigen Besuch einer Institution können die Lehrpersonen ausserdem ihren Unterricht besser auf ihr Thema abstimmen

und die Schülerinnen und Schüler so auf das kulturelle Erlebnis vorbereiten.

Vielfalt an Möglichkeiten

Die Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner von «Kultur macht Schule» sind sehr vielfältig und reichen von Institutionen wie etwa dem Aargauer Kunsthaus über die Kleine Bühne Zofingen bis hin zum Literaturhaus in Lenzburg. Viele dieser Institutionen bieten den Schülerinnen und Schülern gesonderte Spezialprogramme. Beispielsweise können Lehrpersonen im Rahmen des Theaterfunksens den Vorstellungsbesuch mit der Teilnahme an Workshops zu den Inszenierungen, Kurzeinführen oder mit dem Besuch des Roten Teppichs verbinden.

János Moser, Fachstelle Kulturvermittlung, Departement BKS

Weitere Informationen zum Kulturpass und zum Programm von «Kultur macht Schule» sind auf der Website www.kulturmachtschule.ch zu finden.

Platzkontingente beachten

Die Institutionen, in die der Kulturpass freien Eintritt ermöglicht, sind in zwei Kategorien unterteilt. Kategorie A sind die Museen, in die generell freier Eintritt gilt (Sonderveranstaltungen ausgenommen). Die Kategorie B beinhaltet Institutionen, für die Platzreservierungen zwingend sind. Die Plätze für Kulturverantwortliche sind deshalb kontingentiert. Premierenbesuche sind mit dem Kulturpass nicht möglich.

Impulsveranstaltungen

«Kultur macht Schule» bietet zweimal jährlich sogenannte Impulsveranstaltungen an. In diesen erfahren die Kulturverantwortlichen mehr über das kulturelle Vermittlungsangebot, können Fragen zur Kulturvermittlung diskutieren sowie Kulturinstitutionen und das Kulturschaffen im Kanton Aargau kennenlernen. Die nächste Veranstaltung findet am 16. Januar 2021 statt.



Kulturverantwortliche Lehrpersonen erhalten jeweils an der Impulsveranstaltung von «Kultur macht Schule» ihren persönlichen Kulturpass. Foto: Lorenz Hegi.

Struktur im Studiendschungel

Bildungsweg. Wie finde ich das passende Studium? Mittelschülerinnen und -schüler verlieren sich oft im grossen Angebot der Hochschulen. Lehrpersonen können sie bei dieser wichtigen Suche unterstützen.

Wenn der Entscheid gefallen ist, fühlt man sich häufig erleichtert und auch ein bisschen stolz. Doch der Weg dorthin ist nur selten geradlinig. «Welches Studium passt zu mir?», heisst die Frage, die Mittelschülerinnen und -schüler ab der 3. Klasse bis zur Matur umtreibt. Nebst den Klassikern wie Medizin, Maschinenbau oder Wirtschaft gilt es ein riesiges, auch unbekanntes Angebot zu erkunden. Lebensmitteltechnologie, Raumplanung an der Fachhochschule, Gender Studies klingen auch spannend!

Gespräche helfen

Ausgangspunkt für die Suche nach dem richtigen Studiengang ist eine Auseinandersetzung mit sich selbst: Was mache ich wirklich gerne und gut? Wie sehen mich meine Eltern, meine Kolleginnen, meine Freunde? «Zu Beginn sind Gespräche sehr wichtig», sagt Dr. oec. Doris Schiesser, Studienberaterin der ask! – Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf. Man muss in Bewegung sein, die Fühler in alle Richtungen ausstrecken, offen sein für verschiedene Inputs.

Kein wildes Herumgoogeln

Self-Assessments oder Tests können in dieser Anfangsphase helfen. Aber allzu häufig werden diese nur durchgeklickt und nicht reflektiert, weiss Schiesser. Idealerweise bespricht man Testresultate mit einer Fachperson, welche die Resultate auch einordnen kann, sagt die Studienberaterin. Die nächste schwierige Aufgabe liegt darin, sich im Info-Dschungel nicht zu verlieren. Für Doris Schiesser ist klar: «Es braucht Struktur! Ein gezieltes, systematisches Vorgehen statt wildes Herumgoogeln!» Hierbei können Lehrpersonen unterstützend wirken, denn die gezielte Informationssuche via relevante Informationsquellen lassen sich gut in der Klasse üben.

Wichtige Rolle der Lehrpersonen

Die Vielfalt an interessanten Studiengängen muss im nächsten Schritt eingegrenzt werden. Dann beginnt die konkrete Vertiefung: Informationstage und Probevorlesungen besuchen, Menschen kennenlernen, die dieses Studium absolvieren oder bereits im Berufsleben stehen. Lehrpersonen sind dabei häufig hilfreich als Vermittler von ehemaligen Schülerinnen und Schülern oder Berufstätigen. Lehrerinnen und Lehrer spielen generell eine wichtige Rolle bei der Studienwahl: Sie können Auskunft geben über das Studium im eigenen Fachgebiet – was bedeutet «Geschichte studieren» im Vergleich zum Fach «Geschichte» an der Kanti? –, sie können Rückmeldung geben zu Potenzial und Stärken und bei Bedarf auch auf die Möglichkeit einer Studienberatung hinweisen. Dabei haben sie eine spezielle Position, weil sie die Jugendlichen gut kennen, aber im Gegensatz zur Familie neutral sind und keine Interessen vertreten oder Druck ausüben («Meine Tochter soll Ärztin werden und meine Praxis übernehmen»).

Entscheidung selbst treffen

Und wann weiss man, dass man bereit ist für eine Entscheidung? «Wenn der Kopf und der Bauch übereinstimmen», sagt die

Studienberaterin. Aber auch: «Erst wenn ich die Entscheidung getroffen und umgesetzt habe, weiss ich, ob es die richtige war!» Delegieren kann man die eigene Erfahrung nicht, weder an die Eltern, an die Studienberaterin noch an den Lehrer. «Darum geht es schliesslich», sagt Schiesser, «die jungen Erwachsenen müssen eine wichtige Entscheidung selbst treffen und machen damit einen grossen Schritt Richtung Erwachsenenleben.»
Susanna Häberlin, Leiterin Kommunikation, Mitglied der Geschäftsleitung, ask!

Studienmesse digital

- Live-Stream statt Messe, Samstag, 31. Oktober, 11 bis 15 Uhr: Impuls-Referate thematisieren die relevanten Fragen der Studienwahl, zum Beispiel «Uni oder Fachhochschule?», «Wie entscheide ich?», «Alternativen zum Studium» und so weiter. Ergänzend beantworten Experten individuelle Fragen im Live-Chat.
- Alle weiteren Informationen und über 50 Bildungsinstitutionen auf einen Blick: www.beratungsdienste.ch/studienmesse;
- Angebote von ask! für Mittelschul-Lehrpersonen: «Studienwahlfahrplan» unter www.beratungsdienste.ch/berufswahlstudienwahl/studienwahl-kantonsschulen.html



Studienberaterin Doris Schiesser von ask!: «Die Website berufsberatung.ch gibt einen raschen Überblick über alle Studienmöglichkeiten und erlaubt mit dem Studieninteressen-Test eine einfache Überprüfung der Interessen.» Foto: zVg.

Das Wissen laufend erweitern



Porträt. Während seiner eigenen beruflichen Laufbahn hat sich Urs Oberthaler in zahlreiche unterschiedliche Bereiche der Weiterbildung vertieft. Jetzt prägt er als Leiter des Zentrums für professionsbezogene Weiterbildung und Beratung der FHNW ein breites Spektrum von Bildungsangeboten massgeblich mit.

Welche Bedingungen ermöglichen optimale Lernprozesse? Wie wird und bleibt ein Mensch überhaupt bildungsfähig? Welche Voraussetzungen motivieren zur Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten? Auf solche Fragen will Urs Oberthaler nicht nur Antworten, sondern auch immer neue Erkenntnisse. Denn das prägt für ihn die Essenz des Wissens. «Wissen verändert sich ständig. Unsere Aufgabe ist es, auf der Höhe zu bleiben, unseren Wissensstand laufend zu aktualisieren.»

Vielseitige Weiterbildung

In seiner Funktion als Leiter des Zentrums für professionsbezogene Weiterbildung und Beratung an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) unterstützt Urs Oberthaler mit seinem Team Lehrpersonen, Dozierende und Kaderleute in fachlichen, pädagogischen und didaktischen Themen mit einem laufend aktualisierten Weiterbildungsgebot. Das Spektrum reicht dabei vom Weiterbildungsmaster bis zum Tageskurs für die Optimierung

«**Weiterbildung bedeutet auch, die eigene Praxis immer wieder zu reflektieren, sein Handeln zu hinterfragen, die Perspektive zu wechseln.**»

der Auftrittskompetenz, die Weiterbildungsinteressierten haben die Wahl zwischen verschiedenen Formaten und Themenbereichen. Allein das Angebot der Pädagogischen Hochschule zählt knapp 500 Kurse, Tagungen, Seminare oder Lehrgänge sowie rund 30 Weiterbildungsprogramme (MAS, DAS, CAS). Und wer darunter nichts Passendes findet, kann eine individuelle Weiterbildungsberatung konsultieren.

Eigene Praxis reflektieren

Die breite und laufend aktualisierte Themenpalette und eine feinmaschige Unterstützung bei der Auswahl sind zentral, betont Oberthaler: «Sich ständiger Weiterbildung zu verweigern, kann sich keine Lehrperson leisten. Neue und unmittelbar umsetzbare Tools und Impulse für den Unterricht sind dabei ebenso wichtig wie übergreifende fachliche Unterstützung, etwa bei der Umsetzung des neuen Lehrplans 21.» Dabei gehe es mitnichten darum, jeder neuen Strömung im Bildungsbereich sofort nachzueifern: «Es ist nicht negativ, an Gewohnheiten zu hängen», erklärt er, Lehrerinnen und Lehrer seien tagtäglich mit so vielen wechselnden Situationen konfrontiert, dass das Rückgreifen auf bewährte Handlungsmuster unverzichtbar sei. «Weiterbildung bedeutet aber auch, die eigene Praxis immer wieder zu reflektieren, sein Handeln zu hinterfragen, die Perspektive zu wechseln.»

Verschiedene Perspektiven

Den Blickpunkt immer wieder neu zu fokussieren steht für Urs Oberthaler auch bei seiner eigenen Karriere im Vordergrund. 17 Jahre unterrichtete er auf der Sekundarstufe I, davon vier Jahre als Lehrer an einer Schweizer Schule in Brasilien und als agogischer Leiter und Lehrperson mit sozial beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen. Beim Psychologiestudium an der Open University sammelte er konkrete Erfahrungen im Fernstudium. Sein Masterstudium in Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung absolvierte er an der Uni Basel. Beides studierte er als Lehrer und Familienvater berufsbegleitend und bezeichnet diesen Weg rückblickend als organisatorisch anspruchsvolle, aber zu diesem Zeitpunkt optimale Möglichkeit für eine qualifizierte Weiterbildung. Zurzeit nimmt er den Perspektivenwechsel als vielversprechendes Instrument für die Unterrichtsentwicklung im Rahmen seiner Dissertation unter die Lupe: Oberthaler will Praxiserfahrungen mit «Lesson Study» auswerten. Bei diesem pädagogischen Ansatz aus Japan geht es unter anderem darum, den Unterricht aus dem Blickwinkel der Lernenden zu betrachten und so weiterzuentwickeln.

Lernen auf Distanz

Unter dem Diktat von Covid-19 rückt an der FHNW derzeit das digitale Lehren und Lernen erneut eher unfreiwillig stär-

ker ins Zentrum. Auch nach Semesterbeginn ist der Campus weitgehend verwaist. Ein Grossteil des Unterrichts und ebenso zahlreiche Weiterbildungsangebote werden ganz oder teilweise digital durchgeführt. «Die aktuelle Situation ist für die Pädagogische Hochschule zwar durchaus ein Katalysator und für mich gleichzeitig ein interessantes Forschungsfeld für die Implementierung digitaler Formate», umschreibt es Urs Oberthaler. «Aber eine menschenleere Hochschule ist einfach ein trauriger Anblick. Das Lernen und Arbeiten am Bildschirm und auf Distanz für viele gewöhnungsbedürftig, das Bedürfnis nach Präsenz und Austausch ist sehr konkret.»

Esther Ugolini

www.fhnw.ch/de/weiterbildung
www.lessonstudy.ch

Lesen Sie auch das Interview mit Urs Oberthaler zu «Lesson Study» auf S. 12.

Umfrage zur Verbandsarbeit während der Corona-Pandemie



Auch der Vorstand nahm im September die Ergebnisse mit Freude zur Kenntnis. Foto/Grafik: Susanne Schneider/GL LSO.

LSO-Umfrage. Die Umfrage zur Verbandsarbeit während der Corona-Pandemie zeigt: Die LSO-Mitglieder sind zufrieden mit der Arbeit des LSO und schätzen dessen Kommunikation.

Die Corona-Pandemie ist eine besondere Herausforderung auch für den LSO. Aufgrund der Dynamik bleibt oft wenig Zeit, um Stellung zu den Massnahmen des Volksschulamts zu beziehen, und nicht immer ist es möglich, die Basis in Prozesse einzubeziehen. Entsprechend war/ist es dem Verband ein grosses Anliegen, bei seinen Mitgliedern den Puls zu fühlen und in Erfahrung zu bringen, wie diese über die Arbeit der Geschäftsleitung denken. Eine Umfrage, die im Zeitraum vom 24. August bis 2. September erhoben wurde, zeigt: Die Mitglieder tragen die Stossrichtung des LSO.

Zustimmung bei der Kommunikation
Auf überaus grosse Zustimmung stösst laut LSO-Umfrage die Kommunikation

Wie beurteilst du die Arbeit des LSO bezüglich der Corona-Pandemie? (B)

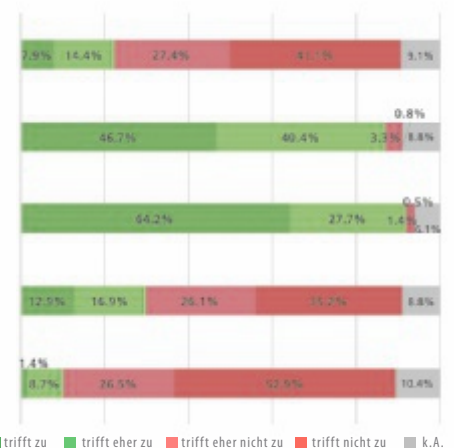
Die Mitglieder hätten jeweils zu den Corona-Vorgaben und -Richtlinien befragt werden sollen.

Der LSO hat die Anliegen der Lehrpersonen gut vertreten.

Die enge Zusammenarbeit des LSO mit dem Volksschulamt und dem Schulleiterverband bezüglich Corona-Richtlinien finde ich positiv.

Der LSO hätte sich für strengere Vorgaben einsetzen sollen.

Der LSO hätte sich für lockerere Vorgaben einsetzen sollen.



Die Umfrage des LSO zeigt, dass die befragten Lehrpersonen die Arbeit des Verbands schätzen und dessen Stossrichtung tragen. Grafik: Geschäftsleitung LSO.

des LSO: Rund 93 Prozent der LSO-Mitglieder, die an der Umfrage teilnahmen, sagten aus, dass sie via Newsletter, Website und SCHULBLATT ausreichend informiert worden seien. Insbesondere die Newsletter über Mail erfuhren mit 90 Pro-

zent eine hohe Wertschätzung. Über diesen Kanal hat der Verband eine Möglichkeit, schnell und aktuell zu informieren. Das SCHULBLATT wiederum eignet sich für eine Berichterstattung, die über die Tagesaktualität hinausgeht.

Schulbegleithundeteam: Tiergestützte Pädagogik in Balsthal

Die Geschäftsleitung des LSO nimmt mit grosser Freude zur Kenntnis, dass sich rund 87 Prozent der Befragten gut vertreten fühlen.

Strengere oder lockerere Massnahmen?

Hätte sich der LSO für strengere oder, im Gegenteil, gar für lockerere Vorgaben einsetzen sollen? Weder noch, sagen die Lehrpersonen. Lediglich neun Prozent hätten sich lockerere und 30 Prozent strengere Massnahmen gewünscht. Die überwiegende Mehrheit indes steht hinter den Vorgaben, die in enger Zusammenarbeit des LSO mit dem Volksschulamt und dem Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter entstanden sind. Eine Zusammenarbeit notabene, die von 91 Prozent der Lehrpersonen befürwortet wird. Dies kommt auch in der folgenden Zahl zum Ausdruck: 68 Prozent der Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer meldeten zurück, dass sie nicht häufiger zu Corona-Vorgaben und Richtlinien hätten befragt werden sollen.

Kantonale und nationale Beschlüsse

Grosse Zustimmung äusserten die Lehrpersonen auch hinsichtlich der Entscheide auf Bundes- und Kantons-ebene. Schulschliessung, Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts, Kokon, Abstandsregeln, Hygiene- und Schutzmassnahmen, Dispensation der Risikogruppenangehörigen vom Präsenzunterricht sowie Dispensation von Lehrpersonen, die mit Risikopatienten zusammenleben: All diese Massnahmen wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der LSO-Umfrage als richtig und wichtig eingestuft.

Die Geschäftsleitung des LSO dankt den 769 Lehrpersonen, die an der Umfrage teilgenommen haben und auf diese Weise zum Ausdruck gebracht haben, dass sie den Kurs des Verbands unterstützen.

Susanne Schneider

Schulbegleithund. Tiere in der Schule? Ja, das gefällt allen Kindern. Anna Walter arbeitet als Klassenlehrerin an der Primarschule Balsthal und hat mit ihrem Labrador Railey die Ausbildung zum Schulbegleithundeteam gemacht. Die Lehrerin erzählt von ihren Erfahrungen.

Bereits während der Ausbildung zur Lehrperson bin ich immer wieder über Artikel zur «Tiergestützten Pädagogik» gestolpert. An diesen Artikeln hat mich vor allem die Wirkung eines Tiers auf Kinder und ihr Lernverhalten beeindruckt. So bin ich dann «auf den Hund» gekommen.

Aus empirischen Studien geht hervor, dass Schülerinnen und Schüler zum einen viel lieber zur Schule gehen, wenn ein Tier anwesend ist, und dass zum an-

deren Aufmerksamkeit und Konzentration gefördert werden. Zudem fand man heraus, dass sich Auffälligkeiten und Störungen im Unterricht reduzieren und die Lehrperson mehr beachtet wird. Dies sind nur einige von vielen positiven Auswirkungen, die auch ich bei meinen Klassen feststellen kann. So fällt mir während Raileys Einsätzen im Unterricht auf, dass die Kinder sehr Rücksicht auf den Hund und somit auch auf die anderen Kinder nehmen. Allein seine Anwesenheit beruhigt die Kinder und sie sind von sich aus viel ruhiger während des Unterrichts. Sie lernen, sich in der Anwesenheit des Hundes zu entspannen, weil sie merken, dass so auch ihm wohler ist. Zu seinen Hauptaufgaben im Unterricht gehören passive Tätigkeiten wie herumliegen, schlafen oder dösen. Kurze aktive Einsätze, wie



Raileys Anwesenheit im Unterricht wirkt sich beruhigend auf die Schülerinnen und Schüler aus. Fotos: zVg.



Durch die Ausbildung lernte Anna Walter ihren Hund Railey um vieles besser kennen. Fotos: zVg.

zum Beispiel den Hund versteckte Belohnungen erschnüffeln oder Tragebeutel mit Leimstiften oder Englisch-Kärtchen apportieren lassen, machen allen Beteiligten grossen Spass und lockern den Unterricht auf. Die Kinder freuen sich immer sehr auf Raileys Einsätze.

Professionell und nicht freestyle

Wie also stellt man es an, dass die tiergestützte Pädagogik ihren wohlverdienten Platz in der Bildungswelt erhält? Es ist sehr wichtig, dass interessierte Personen, die im pädagogischen Bereich arbeiten, mit ihrem Tier eine Ausbildung machen! Professionalität, nicht Freestyle! Die Ausbildung bei «Tierisch gut lernen» kann ich wärmstens empfehlen. Sie besteht aus acht Unterrichtstagen, drei Supervisionen, zwei schriftlichen Arbeiten und einer praktischen Prüfung. Die Ausbildung war anspruchsvoll und herausfordernd, aber sehr wichtig und für alle Beteiligten ein grosser Gewinn! Ich lernte meinen Hund, seine Körpersprache, seine Stressresilienz, seine Fähigkeiten und Bedürfnisse um vieles besser und aus einer anderen Perspektive kennen.

Die Vorbereitung auf den Einsatz ist enorm. Damit ich das Wohlbefinden und die Sicherheit aller Anwesenden im Klassenzimmer bestmöglich gewährleisten kann, brauche ich Kenntnisse über Hygiene, Verantwortung und rechtliche Grundlagen. Zudem braucht es das Wohlwollen der Teamkolleginnen und -kollegen sowie die Einwilligung der Eltern und der Schulleitung. Letztere unterstützte mich bei der Weiterbildung auch insofern, dass sie rund einen Viertel der Kosten übernahm.

Anna Walter

Anna Walters Konzept und weitere Informationen

Das Konzept, das Anna Walter während der Ausbildung erarbeitet hat, gibt Interessierten einen detaillierteren Einblick in die Einführung eines Schulbegleithundes:
www.schule-balsthal.ch/de/schule/elternabc/

Die Ausbildung zum Schulbegleithund:
schulbegleithund.ch/Ausbildung-Schulbegleithund/

Termine

Folgereferat «Hochsensibilität»

► Das Folgereferat muss verschoben werden.

Delegiertenversammlung LSO

► Die Delegiertenversammlung vom 25.11. ist abgesagt. Die Geschäfte werden elektronisch behandelt.

Angestelltentag

► Der Angestelltentag vom 26.11. ist abgesagt.

VorstandswEEKEND LSO

► Mittwoch, 4./5.12.

Verabschiedung Neupensionierte

► verschoben auf Donnerstag, 27.05.2021

Da sind wir dran

- **Corona:** Massnahmen bei steigenden Infektionszahlen
- **Mitarbeitendenbefragung Volksschule:** Konsequenzen
- **Pensionskassengesetz-Änderung:** Stellungnahmen zuhanden Kantonsrat
- **ÜGK:** Erkenntnisse und mögliche Massnahmen
- **GAV:** Mediationsverfahren
- **GAV:** Einreihung Lehrbeauftragte (Spezialfälle)
- **Stellenbörse:** Neukonzeption
- **F-PS:** Justierung Übertrittsverfahren
- **F-KG:** Spezielle Förderung im KG: Umfrage auswerten
- **F-HP:** Schutz Berufsbezeichnung SHP

Übertritt Primarschule in die Sekundarschule

Standortbestimmung. Bereits zum dritten Mal traten im Sommer Schülerinnen und Schüler mit dem Empfehlungsverfahren von der Primarschule in die Sekundarschule über. Die Verbände und das Volksschulamt haben eine Standortbestimmung vorgenommen.

Den Kern des Verfahrens bildet die Empfehlung der Primarlehrpersonen, welche die Schülerinnen und Schüler im Übertritt begleiten. Das Verfahren führt die Lehrperson, die Eltern wie auch die Schülerinnen und Schüler sind im ganzen Prozess einbezogen.

Standortbestimmung zum Verfahren

Das Verfahren als Ganzes wie auch wichtige Teile davon haben die beteiligten Verbände zusammen mit dem Volksschulamt vertieft analysiert. Dazu wurde bei den Lehrpersonen und bei den Schulleitungen eine Umfrage durchgeführt. Im Allgemeinen findet eine Mehrheit der Befragten das Empfehlungsverfahren zeitgemäss und fairer, verglichen mit dem vorgängigen Prüfungsverfahren.

Das Verfahren greift

Die Lehrpersonen und Schulleitungen sind direkt am Verfahren beteiligt. Für sie sind die Grundsätze, die Zuständigkeiten und die Instrumente klar, sie werden mit der Erfahrung noch klarer. Das Ergebnis der Standortbestimmung: Das Empfehlungsverfahren bewährt sich. Es gibt jedoch in der Umsetzung einige Schärfungen.

Justierungen

Wie bei vielen neuen Verfahren wird es auch beim Empfehlungsverfahren Justierungen in der Umsetzung geben. Es geht dabei um kommunikative Ausführungen, wie die verschiedenen Elemente im Schulalltag ineinandergreifen, wo es Spielraum gibt und wie die Instrumente im Sinne der förderorientierten Laufbahn eingesetzt werden. Zudem wird angestrebt, die eingesetzten Instrumente zu präzisieren und zu verdichten.

Kontrollprüfung führt selten zu Umteilung

Als wichtiges «Ventil» bei Uneinigkeit im Empfehlungsverfahren gibt es das Element der kantonalen Kontrollprüfung. Die Resultate von mittlerweile drei Kontrollprüfungen zeigen, dass die Einschätzungen der Lehrpersonen grösstenteils zutreffend sind. Umteilungen bilden die Ausnahme: In den drei Jahren der Kontrollprüfung wurde zu 95 Prozent den Empfehlungen der Lehrperson gefolgt. Die Lehrpersonen erachten die Kontrollprüfung als entlastend, die Organisation hat sich etabliert. Die Kontrollprüfung wird weiterhin vom Volksschulamt organisiert.

Planungsgrössen sind Ideale

Die Planungsgrössen der Sekundarschule geben die idealen Ausprägungen der verschiedenen Anforderungsniveaus wider. Sie sind und bleiben wichtig für die Ausrichtung der Sekundarschule. Die Beteiligten wissen um diese Planungsgrössen, es sind aber ideale Grössen. Die Empfehlungen sind daran auszurichten. Die Tabelle zeigt auf, wie sich die Zuteilungen auf die Anforderungsniveaus in den letzten Jahren verteilt haben.

Durchschnitt der Übertritte 2011 bis 2020

Jahr	Sek B	Sek E	Sek P
2011/12	33,2 %	41,9 %	24,9 %
2012/13	33,5 %	43,2 %	23,4 %
2013/14	38,5 %	40,4 %	21,1 %
2014/15	38,0 %	38,8 %	23,2 %
2015/16	38,5 %	39,1 %	22,4 %
2016/17	38,0 %	38,7 %	23,3 %
2017/18	32,7 %	41,1 %	26,1 %
2018/19	36,3 %	39,3 %	24,5 %
2019/20	34,7 %	40,8 %	24,5 %
Ø	35,9 %	40,3 %	23,7 %
Planungsgrössen (§20 BGS 413.412)	30–40%	40–50%	15–20%

Fazit der Standortbestimmung

Die Beteiligten der Standortbestimmung ziehen folgendes Fazit:
→ Volksschulamt: Die Standortbestimmung hat gezeigt, dass das Solothurner Empfehlungsverfahren die Ziele grundsätzlich erreicht. Damit der professionelle Ermessensspielraum weiterhin greift, muss das Zusammenspiel der verschiedenen Elemente thematisiert werden.
→ LSO: Eine Umfrage unter Lehrpersonen der 6. Klasse hat ergeben, dass die Lehrpersonen das Empfehlungsverfahren grossmehrheitlich befürworten. Sie schätzen vor allem den Wegfall der Prüfung und die Abnahme des Prüfungsdrucks für die Schülerinnen und Schüler. Zudem wird das ganze System als kindgerechter empfunden.
→ VSL SO: Aus der Sicht des Schulleitungsverbandes ist das Verfahren des Übertritts auf einem guten Weg. Die Entwicklung des Übertrittsverfahrens, wie auch die Entwicklung im Bereich der Beurteilung grundsätzlich, wird für die Schulen in den kommenden Jahren sicher eine Herausforderung darstellen.

Ausblick

Der Verband der Schulleiter und Schulleiterinnen Solothurn und der Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn sowie das Volksschulamt werden weiterhin regelmässig das Empfehlungsverfahren analysieren und weiterentwickeln. In naher Zukunft sollen die Instrumente und Prozesse in ihrem Zusammenspiel für die Beteiligten effizienter nutzbar werden.

Volksschulamt, Lehrerinnen und Lehrer Solothurn, Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn

Deutschförderung vor dem Kindergarten

Frühförderung. Bringen Kinder bei Schuleintritt Kompetenzen in der Unterrichtssprache mit, trägt dies wesentlich zur Chancengleichheit bei. Im Kanton Solothurn neigt sich das Projekt zur frühen Deutschförderung dem Ende zu, der Blick auf die Zukunft wird möglich.

Grundlage für Entwicklung

Zwischenmenschliche Beziehungen basieren auf Kommunikation. Sprache unterstützt den Ausdruck und Austausch von Gefühlen, Beobachtungen und Erfahrungen. Sie unterstützt das Denken und Handeln, wie auch im Praxisbuch zur Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen betont wird: «Sprache fördern heisst, das Kind in seiner Entwicklung und Bildung zu unterstützen» (Nashörner haben ein Horn, Kannengieser Simone et al. Klett und Kallmeyer 2013). Breite Kenntnisse der Erstsprache dienen als Grundlage für das Erlernen weiterer Sprachen. Wenn ein Kind von Geburt an zwei Sprachen lernt, spricht man von zwei Erstsprachen. Zwei- und Mehrsprachigkeit stellt für die meisten Kinder kein Problem dar, sondern eine Ressource – solange die Sprachen als akzeptiert gelten und die Kinder Gelegenheit haben, diese rezeptiv und produktiv zu nutzen.

Warum Sprachförderung vor dem Kindergarten?

Die meisten Kinder lernen ohne zusätzliche Förderangebote sprechen. Bereits mit vier Monaten reagieren Babys auf den Wortklang des eigenen Namens, mit acht Monaten können sie ein Wort und eine Sache verbinden. Zwischen zwei und vier Jahren entwickeln sich die Sprachfähigkeiten mit grosser Geschwindigkeit. Viele Kinder verfügen über gute Kompetenzen in ihrer Erstsprache, begegnen jedoch einer grossen Hürde, wenn sie erst im Kindergarten mit der Unterrichtssprache Deutsch in Berührung kommen. Damit Kinder nicht bereits zu Beginn ihrer Bildungslaufbahn in Rückstand geraten, setzt die vorschulische Förderung ein. Die Förderung der deutschen Sprache vor dem Kindergarten nützt das weit geöffnete Entwicklungsfenster für Sprachentwicklung.

Von Beginn an mitmachen können

Im Kindergarten gibt es in einer anregenden Umgebung viele Lernangebote. Dank vorschulischer Förderung können sich die Kinder vom ersten Tag an auf andere Lernprozesse einlassen, sich in das Gruppengeschehen einfügen und miteinander kommunizieren. Die Feinheiten der Sprache erwerben sie im Laufe der Zeit, der Unterricht in Deutsch als Zweitsprache bleibt wesentlich.

Spielgruppen im Fokus

Kinder lernen Sprache, indem sie in kommunikativen Situationen etwas tun, beim Spielen, Backen, Draussensein. Das Sprachenlernen steht für sie nicht im Zentrum, sondern die Kommunikation, um gemeinsam etwas zu erreichen. Spielgruppen eignen sich in besonderer Weise

dafür, mit Kindern beim Spielen zu kommunizieren und sie gezielt in ihrer Entwicklung zu fördern.

Projektabschluss

Die Solothurner Regierung hat 2016 beschlossen, mittels einer Projektgruppe zu klären, «ob und wie eine Deutschförderung vor dem Kindergarten (...) ausgestaltet werden kann» (RRB Nr. 2016/1706 vom 27. September 2016). In den beiden Schuljahren 2017/18 und 2018/19 wurde in vier Pilotgemeinden das von der Projektgruppe entwickelte Modell der Sprachförderung in Spielgruppen umgesetzt und danach ausgewertet. Der Abschlussbericht und die Ergebnisse werden im November 2020 erwartet.

Volksschulamt



Deutschförderung vor dem Kindergarten hilft Kindern, damit sie nicht bereits zu Beginn ihrer Bildungslaufbahn in Rückstand geraten. Foto: VSA.

Einblick: Kantonalisierung Heilpädagogische Schulzentren

Zusammenwachsen. Die Heilpädagogischen Schulzentren befinden sich im siebten Jahr nach der Kantonalisierung. Ein Rück- und Ausblick.

Im Januar 2014 war der erste Betriebstag der Heilpädagogischen Schulzentren mit kantonomer Trägerschaft. Gleichzeitig nahm die vierköpfige Abteilung Heilpädagogische Schulzentren ihre Arbeit auf.

Fünf Schulstandorte – ein Netz

Das erste grosse Vorhaben war, ein eigenes Informatik-Netzwerk zu schaffen, das die Datenablage und Zugänge zu Lernsoftware garantierte. Es ermöglichte, allen Mitarbeitenden eine E-Mail-Adresse zuzuweisen, die auf «-@hpsz.ch» endete.

Damit entstand eine erste Form von Identität. Bis heute bildet die gemeinsame Informatik das Rückgrat der Heilpädagogischen Schulzentren.

Gemeinsamkeiten finden

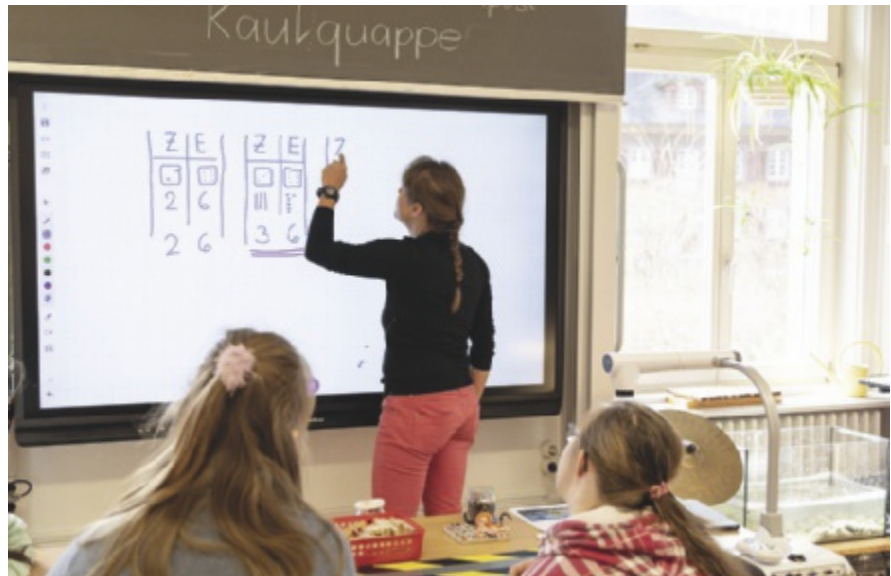
Später lag das Augenmerk darauf, schnelle Resultate mit überschaubarem Aufwand zu schaffen. Wie kann es fünf weit auseinanderliegenden Schulen mit unterschiedlichen Grössen und Kulturen gelingen, thematisch zusammenzuwachsen? Der Weg war das Thema der unterstützten Kommunikation. Es bildete sich eine Arbeitsgruppe, die standortübergreifend mit den Lehrpersonen erste Gespräche führte und gemeinsame Minimalstandards erarbeitete. So gelang es, die Reorganisation auf die operative Ebene zu verlegen.

Gemeinsame Haltungen

2018 entstand ein Leitbild, das gemeinsame Haltungen verankerte. Seither basiert die Arbeit an allen Standorten auf sechs Grundsätzen, die von je drei bis acht Leitsätzen begleitet werden. Jedes Jahr legt die Leitung der Heilpädagogischen Schulzentren zu den Leitsätzen Ziele fest und kommuniziert diese den Mitarbeitenden. So werden diese zu interessierten Beteiligten am grossen Ganzen.

Zunehmende Begleitung ausserhalb

Ende Juli 2015 begleiteten Mitarbeitende der Heilpädagogischen Schulzentren kan-



Fachliche und organisatorische Fragen von integrativen sonderpädagogischen Massnahmen (ISM) beschäftigen die Heilpädagogischen Schulzentren. Foto: VSA.

tonsweit 56 Schülerinnen und Schüler im Rahmen von integrativen sonderpädagogischen Massnahmen (ISM). Diese Zahl hat sich bis Ende Schuljahr 2019/20 auf 243 mehr als vervierfacht. Dieses Wachstum und die damit zusammenhängenden organisatorischen und finanziellen Fragestellungen sind bis heute die grösste Herausforderung. Aktuell begleiten mehr als 190 Mitarbeitende rund 240 Kinder ausserhalb der Schulhäuser. Diese Mitarbeitenden, die sich quasi im Aussendienst befinden, zu führen, zu unterstützen und zu informieren ist eine grosse Aufgabe.

Künftige Themen

Nicht nur die Belange der integrativen sonderpädagogischen Massnahmen (ISM) generieren neue Fragestellungen, sondern alle Mitarbeitenden sind derzeit mit neuen Themen konfrontiert. Da gilt es zum einen Fragen rund um Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) anzugehen und ständig neues Know-how für eine Vielzahl von sehr individuellen ASS-Ausprägungen zu erlangen.

Ein zweites Beispiel ist die informatische Bildung. Hier wirken die Heilpädagogischen Schulzentren als Profilschulen informatische Bildung mit, womit ihnen eine Pionierrolle zukommt. Die Zeit des

Fernunterrichts verdeutlichte zudem, wie viel Fachwissen in diesem Bereich bereits vorhanden ist und gewinnbringend eingebracht werden kann.

Drittens sind die Arbeiten mit dem Lehrplan zu nennen. Die Sonderschulen arbeiteten bislang ohne vorgegebenen Lehrplan. Nun gilt es, für die Umsetzung des Lehrplans 21 gemeinsame Instrumente zu entwickeln. Dies führt dazu, dass sowohl standortinterne als auch persönliche Haltungen hinterfragt werden müssen. Ziel ist es, die für die besondere Schulform adäquate Umsetzungsform zu entwickeln und ab Schuljahr 2021/22 in den Alltag einzubetten.

Ein Erfolgsmodell

Ein gemeinsames Dach für die fünf Standorte zu schaffen, ist im Rückblick gut gelungen. Gemeinsame Haltungen und zusammen bearbeitete Fragestellungen haben bei allen zur Erkenntnis geführt, dass gemeinsam vieles besser gelingt. Dennoch ist die Führung einer grossen Organisation mit unterschiedlichen Schulhauskulturen eine Herausforderung. Daran gilt es weiterzuarbeiten, um sich auch künftig an der gewonnenen Ernte zu erfreuen.

Volksschulamt

Weiterbildung, die wirkt und nützt

Wirksamkeit. Wer kennt sie nicht, die Metapher des «gut gefüllten Bildungsrucksacks»? Noch vor nicht allzu langer Zeit wurde sie immer wieder bemüht, um den Zusammenhang von Lernen und erfolgreicher (beruflicher) Laufbahngestaltung zu erklären: Wird Wissen in einem Rucksack auf Vorrat angehäuft, begleitet es einen immer und überall hin – je praller gefüllt, umso länger ernährt es uns im (beruflichen) Leben.

Im Zeitalter sich ständig verändernder und zunehmend wachsender Wissensbestände wird aber im beruflichen Vorschreiten schnell klar, dass selbst der am prallsten gefüllte Rucksack nicht weit reicht. Dies gilt auch – oder besonders – für den Lehrberuf. Themen wie Digitalisierung oder Inklusion machen deutlich, wie wichtig es ist, auf dem Laufenden zu bleiben.

Wie entsteht wirkungsvolle Weiterbildung?

Ein Teil des beruflichen Lernens findet in den meisten Beschäftigungen täglich im Arbeitsalltag quasi nebenbei statt. Doch oftmals reicht dies nicht aus. Für Lehrpersonen, pädagogische Fachpersonen und Schulleitungen stellen Pädagogische Hochschulen daher zahlreiche organisierte Lern-Möglichkeiten zur Verfügung. So können sie ihre professionellen Kompetenzen fortlaufend aktualisieren und weiterentwickeln. Zudem wird ihnen die Möglichkeit geboten, sich Kompetenzen für eine neue Funktion oder Tätigkeit anzueignen und damit ihre Karriere aktiv zu gestalten.

Nicht jede Weiterbildung ist wirksam oder wird als nützlich empfunden. Aus der Forschung und systematischen Befragung von Teilnehmenden weiss man, dass wirkungsvolle Weiterbildung im Zusammenspiel zwischen den Bedarfen, den Erwartungen der Teilnehmenden und den Weiterbildungszielen verschiedener Akteure sowie zwischen Angebot und Nachfrage entsteht.

Wann nützt Weiterbildung?

Beurteilt man Nützlichkeit nach dem berichteten Nutzen von Teilnehmenden, spielt bei nützlicher Weiterbildung die



Praxisrelevanz und der Austausch mit anderen Teilnehmenden sind in Weiterbildungen wichtig.
Foto: iStock.com/ santypan.

Praxisrelevanz, also die Möglichkeit, das Gelernte im Unterricht oder an der Schule auch anwenden zu können, eine wichtige Rolle. Ausserdem hat in der Einschätzung der Nützlichkeit von Weiterbildung der Austausch mit anderen Teilnehmenden einen hohen Stellenwert.

Deshalb stimmt die Pädagogische Hochschule FHNW ihre Weiterbildungsangebote jährlich mit den kantonalen Verantwortlichen und Verbänden ab. Das Zusammenspiel zwischen Themen, Weiterbildungsformaten, Bedarfen und Erwartungen der Teilnehmenden wird stetig evaluiert und weiterentwickelt. Dabei stehen Fragen rund um den Transfer in die Praxis weit oben auf der Agenda. Die Dozierenden integrieren in ihren Angeboten auch immer Möglichkeiten des Austauschs.

Der Vorteil einer grossen Hochschule

Die PH FHNW ist eine der grössten der Schweiz. Sie kann mit breitgefächelter fachdidaktischer, fachwissenschaftlicher und thematischer Expertise auf relativ kurzfristige Veränderungen im Schulfeld reagieren und dem Weiterbildungsbedarf der Teilnehmenden nachkommen. Die

klassischen Veranstaltungen mit reiner Präsenzzeit werden seit geraumer Zeit ergänzt mit Online- und Blended-Learning-Angeboten.

Neben den vielfältigen Themen und Settings bietet die PH FHNW auch viele unterschiedliche Weiterbildungsformate an. Von kurzen Angeboten wie Tagungen und Kursen über länger dauernde und abschlussbezogene Angebote und Programme bis hin zu variablen Formaten wie der schulinternen Weiterbildung – das Ziel ist es, möglichst allen Interessierten gerecht zu werden. Für individuelle Anliegen gibt es zahlreiche Coaching- und Beratungsangebote für Einzelpersonen, Gruppen und Schulen. Bei dieser Vielfalt ist es nicht immer ganz einfach, den Überblick zu behalten. Die neu konzipierte Website www.fhnw.ch/wbph hilft Ihnen dabei.

Pierre Tulowitzki, Claudia Dünki, Urs Oberthaler, Institut Weiterbildung und Beratung, Pädagogische Hochschule FHNW

Die Richtigen finden – Unterstützung bei der Besetzung von Schulleitungsstellen

Neues Angebotspaket. Sieben grundlegende Entscheidungen müssen richtig getroffen werden, damit die Besetzung einer Schulleitungsfunktion gelingt – das zeigen zahlreiche Untersuchungen aus der Schulleitungs- und Führungsforschung. Mit dem Angebotspaket «Die Richtigen finden» – entwickelt im Auftrag der Kantone des Bildungsraums Nordwestschweiz – unterstützen Fachpersonen der PH FHNW die Anstellungsbehörde ab sofort in allen Phasen dieses Anstellungsprozesses mit spezifischen Angeboten. Das Paket beinhaltet neben der Beratung im Rekrutierungsprozess auch die Durchführung von Einzel-Assessments für potenzielle Stelleninhaberinnen und -inhaber. Ausserdem unterstützt es Schulen dabei, ein Talentmanagement aufzubauen.

Die Neubesetzung einer Schulleitungsstelle ist für die Anstellungsbehörde anspruchsvoll, denn sie muss verschiedene Aspekte berücksichtigen: Es gilt zu definieren, welches Profil und welche Kompetenzen es für die Stelle braucht. Nur so kann die Ausschreibung präzise und attraktiv gestaltet werden. Danach gilt es herauszufinden, ob die Bewerberinnen

und Bewerber die notwendigen Kompetenzen mitbringen und ob sie zur Schule passen. Das neue Beratungsangebot bietet in diesem Prozess Unterstützung, damit ein möglichst nachhaltiger und fundierter Personalentscheid getroffen werden kann.

Neu: Schulleitungsspezifisches Assessment

Oftmals entscheidet sich die Anstellungsbehörde auf der Basis einer Dossierprüfung und eines Vorstellungsgesprächs. Studien zeigen, dass der spätere Erfolg als Schulleiter oder Schulleiterin einzig anhand von Dossiers und Gesprächen nur schlecht vorausgesagt werden kann. Deutlich aussagekräftiger sind Assessments oder standardisierte Interviews, bei denen allen Bewerberinnen und Bewerbern die gleichen Fragen gestellt und die Antworten methodisch abgestützt ausgewertet werden.

Im neu entwickelten Einzel-Assessment erhält der Bewerber oder die Bewerberin Aufgaben, die Situationen aus dem Führungsalltag an Schulen abbilden, und wird beim Bearbeiten der Aufgaben von zwei Assessorinnen beziehungsweise Assessoren beobachtet. Daraus entsteht entlang von siebzehn Kompetenzen ein datengestütztes Bild, das Aussagen zu

seinen oder ihren schulleitungsspezifischen Kompetenzen ermöglicht. Die Erkenntnisse werden in einem Bericht dokumentiert und stehen der Anstellungsbehörde für ihren finalen Entscheid zur Verfügung.

Geeignete Personen frühzeitig fördern

Neben der Unterstützung im Rekrutierungsprozess nimmt «Die Richtigen finden» die gezielte Personalentwicklung an Schulen in den Fokus. Das Angebot unterstützt die Schulleitenden darin, Lehrpersonen mit entsprechendem Potenzial zu erkennen und sie fachlich sowie in ihren Führungskompetenzen systematisch zu fördern. Das stärkt die jeweilige Schule und gibt den Lehrpersonen Möglichkeiten für eine berufliche Weiterentwicklung. Es wird künftig ergänzt um ein Angebot zur Standortbestimmung für Personen, die sich für eine Schulleitungsfunktion interessieren, damit auch die Anzahl an Bewerbungen für offene Schulleitungsstellen steigt.

Simone Frey, Pädagogische Hochschule FHNW, Institut Weiterbildung und Beratung

Mehr Informationen zum Angebotspaket finden Sie unter www.fhnw.ch/wbph-drf.



In schulleitungsspezifischen Assessments können die Bewerberinnen und Bewerber beobachtet werden. Foto: iStock.com/pixelfit.

Gestaltung und Konzeption des Rechtschreibunterrichts an Schweizer Primarschulen



Im Rechtschreibunterricht sind drei Grundmuster zu beobachten. Foto: Adriana Bella.

Untersuchung. Im Forschungsprojekt «Profess-R» wurde unter anderem untersucht, wie Lehrpersonen in Deutschland und der Schweiz Rechtschreibunterricht zur Doppelkonsonantenschreibung gestalten und welche Unterschiede sich dabei beobachten lassen.

Im Rahmen von «Profess-R» wurden in den vergangenen Jahren über 40 Rechtschreiblektionen auf Video aufgezeichnet und ausgewertet. Im Fokus stand dabei einerseits die Frage, wie die Lektionen methodisch gestaltet sind und andererseits, welche Erklärungen und Hilfen die Lehrpersonen ihren Schülerinnen und Schülern anbieten. Nun liegen erste Ergebnisse der Videostudie vor.

Aufbau von Rechtschreibunterricht

In beiden Ländern geht es im Unterricht die meiste Zeit darum, alleine oder im Klassenverband Aufgaben zu lösen (im Durchschnitt 71,71 Prozent). Dabei ist in den Schweizer Lektionen zu beobachten, dass man recht schnell zu den Aufgaben kommt. Eine Einbettung des Rechtschreiblernens in ein Thema oder eine längere Einführung sind seltener zu beobachten als in den deutschen Stunden.

Betrachtet man den Aufbau der Lektionen, lassen sich drei Grundmuster erkennen: ein eher gesprächsförmiger Unterricht, der auch Phasen gemeinsamen Aufgabenlösens im Plenum beinhaltet, ein stark aufgabenbasierter Unterricht, der sich durch hohe Anteile selbstständigen Aufgabenlösens in Einzelarbeit auszeichnet, und eine «Mischform», in der Schülerarbeitsphasen durch eine ge-

sprächsförmige Einführung und Auswertung der Aufgaben begleitet werden. Während es in beiden Ländern gesprächsförmigen Unterricht gibt, ist der aufgabenbasierte Unterricht eher bei den untersuchten Schweizer Lektionen, die Mischform dagegen eher bei den untersuchten deutschen Lektionen zu finden.

Inhalt von Rechtschreibunterricht

Schaut man auf den Inhalt der untersuchten Stunden, stellt sich die Frage, welche Erklärungen und Hilfen die Lehrpersonen für die Doppelkonsonantenschreibung verwenden. In den Schweizer Videos zeigt sich nur in ganz wenigen Lektionen das umstrittene «Silbenschwingen», bei dem die Kinder den Doppelkonsonanten beim Klatschen oder Schwingen «hören» sollen. Die restlichen Schweizer Lehrpersonen (86 Prozent) erklären die Doppelkonsonantenschreibung traditionell als Folge des kurzen Vokals im Wortstamm und arbeiten mit den Kindern an dieser Regel. Etwa ein Viertel der Schweizer Lehrpersonen nutzt dazu das Modell der Dreierbänke aus dem Lehrmittel «Die Sprachstarken». In Deutschland dagegen kombiniert etwa ein Drittel der Lehrpersonen das «Silbenschwingen» und die Kurzvokalregel. Wie der unterschiedliche Aufbau und die verschiedenen inhaltlichen Konzepte mit der Qualität des Unterrichts zusammenhängen, wird aktuell noch ausgewertet.

Maja Wiprächtiger-Geppert, Leiterin der Professur Deutschdidaktik, Institut Primarstufe, PH FHNW

Weitere Informationen und Literaturhinweise erhalten Sie unter maja.wipraechtiger@fhnw.ch.

Freie Plätze in der Weiterbildung

Aus unserem Kursprogramm empfehlen wir:

- **Weiterbildungsangebot MIA21 – Erfahrungsaustausch**
9.1.2021 – Campus Brugg-Windisch oder Olten, Team Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht – imedias PH FHNW
- **Luuisse – eine unterrichtswirksame Weiterbildung**
6.1. – 24.3.2021 – Brugg-Windisch/ Blended-Learning, Kursleitungsteam Luuisse PH FHNW
- **Weiterbildung zur Ausstellung «GESCHLECHT. Jetzt entdecken»**
9.1.2021 – Lenzburg, Marianne Aepli, Primarlehrerin/Erwachsenbildnerin Gender und Bildung Fachstelle jumpps
- **Sprechen mit «Mille feuilles»**
6.1. – 24.2.2021 – Solothurn/Blended-Learning, Gwendoline Lovey, Dozentin für Französisch Fachwissenschaft und Französisch Fachdidaktik PH FHNW

CAS-Programme

- **CAS Medien und Informatik unterrichten**
12.4.2021 bis 31.3.2022 – Campus Brugg-Windisch, Claudia Fischer, Leiterin Ressort Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht, PH FHNW
- **CAS Design und Technik – Textiles und Technisches Gestalten**
19.7.2021 bis 14.7.2022 – Berlin, Campus Brugg-Windisch, Campus Muttentz, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Christine Rieder, Dozentin für Fachdidaktik und Fachwissenschaft Design & Technik, PH FHNW
- **CAS Schulentwicklung und pädagogisch wirksame Schulführung**
1.2.2021 bis 25.2.2022 – Campus Brugg-Windisch, Pierre Tulowitzki, Leiter Professur Bildungsmanagement und Schulentwicklung, PH FHNW

Bildung für Nachhaltige Entwicklung vor der Haustüre

Beratung. In der Schulumgebung lassen sich grosse Themen wie Umgang mit Ressourcen, Nutzungskonflikte oder ökologische Zusammenhänge konkret erfahren und gestalten.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) beinhaltet gemäss Lehrplan 21 ein weites Feld von Themen und Anliegen aus den Bereichen Gesundheit, Umwelt, Politik oder globale Entwicklung. Hier kommt vieles zusammen, was gesellschaftlich von Bedeutung ist und die Chance eröffnet, anhand konkreter Erfahrungen und Fragestellungen direkt «vor der eigenen Haustüre» zu lernen: zum sozialen Geschehen in Klassen und im Schulhaus, anhand von Pflanzen und Tieren auf dem Pausenplatz oder im Quartier, durch Mitsprache und die Gestaltung konkreter Anliegen. Besonders wirkungsvoll gelingt Lernen, wenn Schülerinnen und Schüler mit ihren Erlebnissen und ihrem Handeln vor Ort unmittelbar positive Erfahrungen machen und sich mit den Verhältnissen in ihrem Alltag identifizieren können.

Schulumgebung als Lebens- und Lernwelt
Schon der Pausenplatz bietet ein weites Lernfeld: Hier wachsen vielleicht Haselnüsse, Holunder oder wilde Karden, die nicht nur die Neugier der Kinder wecken, sondern auch Insekten und Vögel anlocken und so in manchen Unterrichtsanlässen einbezogen werden können – vom handelnden und entdeckenden Lernen bis hin zur Thematisierung komplexerer ökologischer Zusammenhänge.



Natur, Gemeinschaft und Bewegung auf dem Pausenplatz. Foto: zVg.

Hier können sich Schülerinnen und Schüler in den Pausen bewegen oder anderweitig Auszeiten vom Unterricht nehmen. Darüber hinaus ist der Schulhof auch ein soziales Lernfeld, wo Begegnungen gemacht, Gemeinsamkeiten entdeckt und Freundschaften geschlossen werden. Ist das alles (noch) nicht ideal möglich, kann die Schulumgebung zum Umgestaltungprojekt werden, in dem die Schülerinnen und Schüler ihre Bedürfnisse formulieren, Interessensgegensätze diskutieren und das Endergebnis mitgestalten können. Die Beratungsstellen Umweltbildung sowie Gesundheitsförderung und Prävention der Pädagogischen Hochschule FHNW unterstützen Lehrpersonen und Schulen aus ihrer jeweiligen Perspektive, um BNE sowohl im Klassenzimmer wie auch bei der Umgebungsgestaltung umzusetzen.

Dominique Högger und Jürg Eichenberger,
Institut Weiterbildung und Beratung

Neue Rechercheplattform «swisscovery»

Bibliotheks-Recherche. Ab dem 7. Dezember wird der Medienbestand von schweizweit rund 475 Bibliotheken über eine einzige Rechercheplattform namens «swisscovery» zugänglich sein. Betrieben wird «swisscovery» von der Swiss Library Service Platform. Auch die Bibliotheken der FHNW schliessen sich dem neuen Schweizer Bibliotheksnetzwerk an.

Die Swiss Library Service Platform (SLSP) wurde von 15 Hochschulbibliotheken ins Leben gerufen und hat zum Ziel, wissenschaftliche Informationen aus Bibliotheken in der gesamten Schweiz zusammenzuführen. Das Rechercheportal swisscovery.slsp.ch löst die bisherigen Bibliotheksverbände wie NEBIS oder IDS Basel Bern und ihre Plattformen ab. Neu

vernetzt der SLSP-Courier Bibliotheken aus der ganzen Schweiz und ersetzt damit bisherige Kurierdienste, so auch den NEBIS-Ausleihverbund.

Um «swisscovery» und den SLSP-Courier nutzen zu können, ist eine Registrierung bei SLSP notwendig. Dies erfordert ein SWITCH edu-ID Konto. Die Registrierung wird schon vor dem Umstieg auf das neue Bibliothekssystem möglich sein.

NEBIS-Recherche wird eingestellt

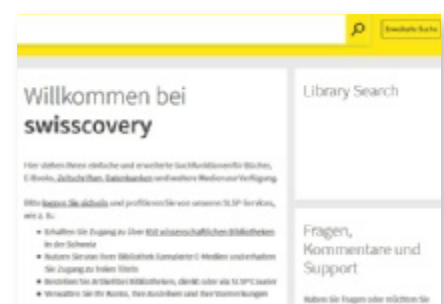
Aktuell können Bestellungen und Ausleihen wie bisher über NEBIS-Recherche gemacht werden. Damit die Migration auf die neue Plattform «swisscovery» reibungslos funktioniert, wird der Betrieb von NEBIS-Recherche am 2. Dezember eingestellt. Medien aus anderen NEBIS-Bibliotheken können noch bis zum

15. November zur Lieferung in eine Abholbibliothek bestellt werden.

Mirjam Oberholzer, Bibliotheken FHNW

Für weitere Auskünfte:

<https://www.fhnw.ch/de/die-fhnw/bibliotheken>



Ab dem 7. Dezember gibt es ein neues schweizweites Rechercheportal. Foto: zVg.

Sonderpädagogik studieren an der PH FHNW

Master-Studium. Sonderpädagogik erweitert den Blick über die Regelpädagogik hinaus und beinhaltet das vertiefte Wissen und Können, um Bildung und Partizipation für alle Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen. Eine interessante Laufbahnperspektive wartet auf Sie.

Das Master-Studium in Sonderpädagogik qualifiziert Lehrpersonen und pädagogische Fachpersonen mit einer anderen Vorbildung dazu, in unterschiedlichen Kontexten von Erziehung und Bildung fördernd, diagnostisch und beratend tätig zu sein sowie Entwicklungsprojekte anzuregen und durchzuführen. Sonderpä-

dagoginnen und Sonderpädagogen verfügen über die Fähigkeit, sowohl Kinder und Jugendliche mit besonderem Bildungsbedarf wie auch die Personen in ihrem Umfeld zu unterstützen und günstige Rahmenbedingungen für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten zu schaffen.

Zwei Vertiefungsrichtungen

Das Studium in der Vertiefungsrichtung Heilpädagogische Früherziehung befähigt schwerpunktmässig für die Arbeit mit Säuglingen, Kleinkindern und kleinen Kindern und ihren Familien im multiprofessionellen Umfeld. Das Studium in der Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik befähigt schwerpunktmässig

für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in schulischen Bildungsprozessen – auch in Kooperation mit Lehrpersonen und weiteren Fachpersonen.

Das Studium der Sonderpädagogik am Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie der PH FHNW verfolgt einen interdisziplinären Ansatz und integriert unterschiedliche fachliche Perspektiven. Der Studienverlauf ist flexibel gestaltbar, und er berücksichtigt die berufliche und familiäre Situation der Studierenden. Die Studierenden gestalten ihren Kompetenzerwerb aktiv mit. Sie werden dabei von erfahrenen Dozierenden in Theorie und Praxis begleitet.

Jan Weisser, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie



Das Master-Studium Sonderpädagogik eröffnet den Absolventinnen und Absolventen eine interessante Laufbahnperspektive.

Foto: Theo Gamper.

Der nächste Studienstart ist im September 2021 am FHNW-Campus in Muttenz. Details bezüglich Anmeldung, Terminen und weitere Informationen finden Sie im Internet unter: <https://www.fhnw.ch/de/studium/paedagogik/master-sonderpaedagogik>.

Erzählnacht 2020: «So ein Glück!»

Vorschläge. Buch- und Medienvorschläge für Schule, Bibliothek und für die diesjährige Erzählnacht. Ein Projekt der Pädagogischen Hochschule FHNW, Zentrum Lesen.

Zum Thema der diesjährigen Erzählnacht gibt es eine Vielzahl von Geschichten und Büchern. Kinder- und Jugendbücher enden ja meist gut oder zumindest so, dass eine Möglichkeit, wie es gut weitergehen könnte, aufgezeigt wird. Verschiedene Lehrpersonen haben Bücher ausgesucht und rezensiert, die sich besonders gut für eine Lesenacht eignen. Eine Liste mit diesen Rezensionen sowie viele weitere Buchtipps zu den zahlreichen Neuerscheinungen gibt es online unter www.zentrumlesen.ch/blog.

Die Bücher zur Erzählnacht liegen ab Mitte Oktober in der FHNW Campus-

bibliothek Brugg-Windisch zur Ansicht und Ausleihe bereit. Dazu gehört auch «So glücklich wie noch nie?» von Rose Lagercrantz und Eva Eriksson. Ja, Dunne weiss, wie es sich anfühlt, glücklich zu sein. Sie weiss aber auch, dass man dafür oft etwas tun muss. Manchmal muss man dem Glück ein bisschen nachhelfen. Und sie schafft es, nicht nur für sich selber für Glück zu sorgen, nein, sie tut das auch für andere. So bringt sie in diesem Band ihren Papa endlich dazu, dass er seiner langjährigen Freundin Wanda einen Heiratsantrag macht.

Die achtjährige Dunne muss man einfach liebhaben. Vielleicht ist man so unmittelbar an den Sorgen, Nöten und am Glücksgefühl von Dunne beteiligt, weil die Geschichte in einer wunderbar treffenden, einfachen Sprache geschrieben wurde. Hier stimmt einfach jedes Wort, jeder

Ausdruck und die liebevollen Bilder von Eva Eriksson tragen das Ihre dazu bei, dass man beim Lesen dem Charme der Figuren erliegt. Im Grunde ist es eine Binsenwahrheit, die Dunne ihren Leserinnen und Lesern vermittelt, aber eine, die man nicht oft genug weitersagen kann.

Maria Riss, Pädagogische Hochschule FHNW, Zentrum Lesen



Dunne sorgt im Buch «So glücklich wie noch nie?» für Glück von anderen.
Foto: zVg.

Neues Weiterbildungsangebot im Bereich Mathematikförderung

Zertifikatslehrgang. Schwierigkeiten im Bereich Mathematik gehören zu den häufigsten Lernproblemen in der Schule. Der CAS Förderung bei Rechenschwäche wird deshalb neu ab März 2021 an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik angeboten. Die beiden Leiterinnen Marianne Walt und Anuschka Meier stellen das Angebot in einem Gespräch vor.

Warum braucht es einen CAS Förderung bei Rechenschwäche?

Im Schulfeld gibt es Kinder und Jugendliche mit Lernschwierigkeiten im Bereich Mathematik. Lehrpersonen sowie Schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen sind bemüht, diese zu unterstützen und zu fördern. Häufig empfinden sie ihr Förderangebot jedoch als nicht ausreichend und Lernfortschritte bei den Schulkindern sind kaum sichtbar. Zudem schildern Weiterbildungsteilnehmende oft Praxissituationen, bei denen sie sich Beratung wünschen. Hier setzt der CAS an. Die Teilnehmenden sollen befähigt werden, die Lernschwierigkeiten zu diagnostizieren und zu verstehen, damit passende und wirksame Lernangebote bereitgestellt werden können.

Was zeichnet den CAS Förderung bei Rechenschwäche besonders aus?

Das mathematische Fachwissen und die Fachdidaktik haben sich weiterentwickelt. Im CAS werden diese Entwicklungen aufgegriffen. Teilnehmende lernen, was Schulkindern und Jugendlichen das mathematische Lernen erschwert und wie sich die Schwierigkeiten zeigen, um daraus eine individuelle Förderung abzuleiten. Der CAS stellt zudem eine professionelle Ausbildung mit einem anerkannten Abschluss auf Hochschulebene sicher.

An welche Zielgruppen richtet sich dieser Zertifikatslehrgang?

An alle, die mit mathematischer Bildung zu tun haben und Kindern und Jugendlichen zu Erfolgserlebnissen in der Mathematik verhelfen wollen – ganz gleich, auf welchem Stand sich diese befinden. Also an interessierte und engagierte Lehrpersonen, heilpädagogische sowie therapeu-



Eine gezielte Förderung mit wirksamen Lernangeboten ist bei Schwierigkeiten im Bereich Mathematik essenziell (nachgestellt).

Foto: iStock.

tische Fachpersonen mit ausreichenden Fachkenntnissen und einem Lehrauftrag von mindestens zwei Wochenlektionen zur Förderung von Schulkindern mit Lernschwierigkeiten in Mathematik.

Warum sollte man sich für den CAS anmelden?

Der CAS bietet die Möglichkeit, sich in sieben Modulen vertieft mit der Thematik, der Diagnostik von Lernschwierigkeiten und der Förderung bei Rechenschwäche auseinanderzusetzen. Vermittelt werden wissenschaftlich fundierte Grundlagen zu zentralen Themenbereichen. Die Teilnehmenden erneuern und vertiefen in Präsenzveranstaltungen und Online-Modulen (Blended Learning) ihr Fachwissen und optimieren ihr berufliches Handeln im direkten Austausch mit Fachexpertinnen und -experten und Mitgliedern der Lerngruppe.

Welche zusätzlichen Fachkompetenzen erwerben die Teilnehmenden?

Ein Coaching durch Fachexpertinnen oder -experten sowie ein Job Shadowing führen zu einer Stärkung und Ausdifferenzierung des professionellen Handelns im Umgang mit Kindern und Jugendli-

chen mit Rechenschwierigkeiten. Die Teilnehmenden werden befähigt, im Schulfeld die Förderung für Schülerinnen und Schüler mit mathematischen Schwierigkeiten gezielt zu planen und umzusetzen. Im Vordergrund steht der Erwerb neuer Handlungskompetenzen.

Kristina Vilenica, MA, Kommunikation, HfH

Weiterbildung

Die HfH ist das Kompetenzzentrum für Fragen rund um Schwierigkeiten beim Lernen sowie Lernentwicklungsbeeinträchtigungen. Das Weiterbildungsangebot ist beim Institut für Lernen unter erschwerten Bedingungen angesiedelt, in welchem die Co-Leiterinnen beide tätig sind. Der CAS Förderung bei Rechenschwäche startet im März 2021. Weitere Informationen zum Kursprogramm und zur Anmeldung erhalten Sie unter www.hfh.ch/cas. Anmeldeschluss ist der 15. Januar 2021.

Die nächste Infoveranstaltung findet am 25. November von 15 bis 16.30 Uhr statt. Eine Anmeldung ist erforderlich. Kontakt: weiterbildung@hfh.ch

Analog – digital

Mit dem Informatik-Adventskalender auf Weihnachten zu

Adventskalender für jeden Zyklus. Nach dem Erfolg vom letzten Jahr bietet imedias auch in diesem Jahr einen Adventskalender zur spielerischen Auseinandersetzung mit Informatik an. Für jeden Zyklus steht eine eigene Version bereit.

Hinter jedem Türchen versteckt sich eine Aufgabe, welche verschiedene Grundkonzepte der Informatik aufnimmt und eine

logische Denkweise fördert. Die Rätsel können unkompliziert und selbsterklärend in den Schulalltag eingebaut werden. Die Lösungen ergeben einen Teil eines Codes, der am Schluss als Geheimzahl zu einer Weihnachtsüberraschung führt.

Für jeden Schultag ein Türchen

Pro Schultag im Dezember gibt es eine Aufgabe zu lösen. Die dazu benötigten Unterlagen stehen als PDF-Datei auf der imedias-Webseite zur Verfügung (www.imedias.ch) und können digital

oder ausgedruckt bearbeitet werden. Die richtige Lösung ergibt eine Zahl; alle Zahlen werden am Schluss zu einer Summe addiert. Diese bildet die Lösungszahl, die dann zum Beispiel zum Öffnen eines Zahlenschlosses verwendet werden kann. Ob sich damit dann eine Schatzkiste öffnen lässt oder eine andere Überraschung zugänglich gemacht wird, kann von der Lehrperson selber bestimmt werden.

Einen eigenen Adventskalender erstellen

Die Idee des Adventskalenders lässt sich auch als spannendes Medienprojekt umsetzen. Die Plattform www.schabi.ch bietet ein vorbereitetes Adventskalender-Modul an, welches mit Bildern, Videos, Lernquiz (zum Beispiel erstellt mit www.learningapps.org), eBooks (mit Book-Creator erstellt und im Netz veröffentlicht) und so weiter gefüllt werden kann. Für die Produktion der digitalen Inhalte lassen sich viele soziale Formen nutzen:

- Eine Klasse macht einen Adventskalender für eine andere Klasse
- Klassenübergreifende Teams produzieren je einen Inhalt für einen Tag
- Innerhalb der Klasse bilden sich Tandems, die einen Inhalt produzieren. Eltern und andere Klassen sind zum Öffnen der Türchen eingeladen

Der Schabi-Adventskalender ist so eingerichtet, dass sich die Türchen erst am jeweiligen Tag öffnen lassen.

Monika Schraner Küttel, PH FHNW, imedias



Der Schabi-Adventskalender ist bereit, um mit digitalem Inhalt gefüllt zu werden. Bilder: zVg.

Entschlüsse die Geheimschrift:



								
C	S	F	K	E	N	H	O	L

Eine Beispielaufgabe aus dem Bereich Informatik, Datenstrukturen für den Zyklus 1.



Das Schlussergebnis ist ein Film, dem viele kompetenzübergreifende Prozesse vorausgegangen sind. Foto: Sanna Schär (Projektpartnerin in Solothurn).

Generationenspiel «Zeitmaschine bauen!»

Oral-History-Filme. Im Generationenspiel verarbeiten Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufen 1 und 2 die Erinnerungen von Zeitzeugen zu Kurzfilmen. Das Projekt lässt sich im Rahmen des Unterrichts oder als Projektwoche durchführen. Zusätzlich bietet der Verein Zeitmaschine.TV auch Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildungen an und, exklusiv im Kanton Aargau, ein themenunabhängiges Filmprojekt.

Angeführt von Medienwissenschaftler und Historiker Christian Lüthi betreiben Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1 und 2 historische Recherchen und produzieren kurze Oral-History-Filme. Zu zweit besuchen sie Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und verarbeiten deren Erinnerungen zu Filmclips, die sie online publizieren. Dazu benutzen sie ihre Smartphones oder Tablets der Schule und die projekteigene Film-App. Das Generationenspiel lässt sich im Rahmen des Stundenplans oder als Projektwoche umsetzen. Eine Variante bildet die Zusammenarbeit mit weiteren Partnern wie Museen und Altersinstitutionen.

Einbettung im Schulalltag und Lehrplan 21

Das Szenario bietet viele Lehrplanbezüge und lässt sich auf der Sekundarstufe 1 etwa in den Fächern Deutsch, RZG oder ERG umsetzen. Die Themen bestimmen die Lehrpersonen, die damit auch Lernstoff vertiefen können. Neben Sozialkompetenz fördert das Projekt Medien- und Methodenkompetenzen, etwa durch die Arbeit mit historischen Quellen und der Film-Software, und bei der Gestaltung des Films werden zudem narrative Kompetenzen verbessert. Daneben fördert die «Zeitmaschine» den Klassengeist und die Kohäsion innerhalb des sozialen Umfelds. Bei den jüngsten Umsetzungen wurde

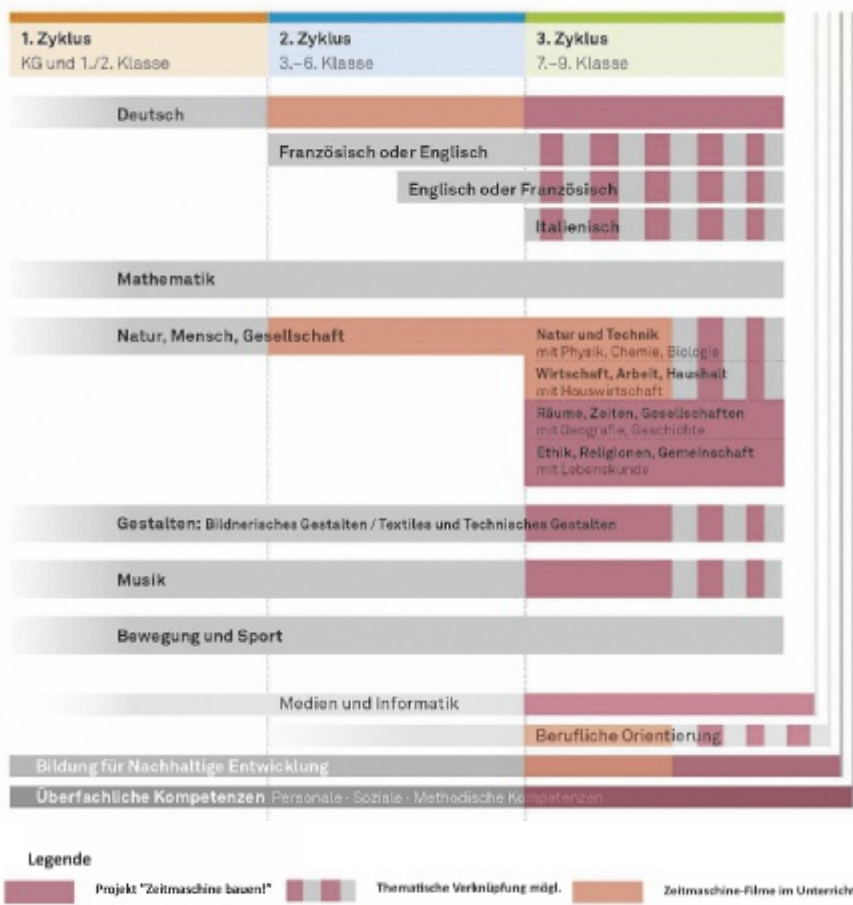
das Szenario an die Bedingungen der Pandemie angepasst. Dabei suchten Schülerinnen und Schüler ihre Interviewpartnerinnen und -partner etwa im familiären Umfeld und interviewten ältere Zeitzeugen telefonisch. Manche Sequenz fand per Videokonferenz statt.

Workshops für Lehrpersonen

Christian Lüthi führt auch Zeitmaschine-Workshops für Schulkollegien durch. Diese zeigen, wie sich die Oral-History-Datenbank und die Film-App neben Umsetzungen im Unterricht auch noch nutzen lassen. Die Workshops können aus verschiedenen Bausteinen zusammenge-



Die Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen werden zu Oral-History-Filmen verarbeitet. Foto: Micha Zenger, Schüler und Projektteilnehmer aus Adelboden.



Die Einbettung in den Lehrplan 21. Grafik: zVg.

stellt werden und sind oft Ausgangspunkt für Klassenprojekte. Zeitmaschine-Workshops werden auch im Rahmen von Fachtagungen, Netzwerktreffen und anderen Anlässen durchgeführt. Christian Lüthi, Verein Zeitmaschine.TV

Ein Schulleiter über «Zeitmachine bauen!»

«Das Projekt wurde an die Bedingungen der Pandemie und die Bedürfnisse der Schule angepasst. Christian Lüthi zeigte sich versiert im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern. Er verstand es, sie zu motivieren, ihre Kreativität zu fördern und mit notwendiger Hartnäckigkeit auf Einhaltung von Standards zu beharren und gab konstruktives Feedback. Das Projekt machte Spass und bildet einen Mehrwert für die Schule. Die Schülerinnen und Schüler lernten Interviews zu führen, Informationen einzuordnen, zu organisieren und zu präsentieren.»

Lukas Krejčí, Schulleiter Gymnasium Friedberg in Gossau

Weiterführende Links

www.zeitmaschine.tv (alles zum Schulprojekt)
www.z-moviemaker.com (Film-App)
<https://bit.ly/33/buQfH> (Schulprojekt im Kanton SO)
<https://bit.ly/33dB8vq> («Filmen & Publizieren», Kanton AG)

Filmprojekt für Lehrpersonen im Kanton Aargau

Aargauer Lehrpersonen der Sekundarstufen 1 und 2 erhalten mit «Filmen & Publizieren» ein zusätzliches Projekt, das ihnen volle Gestaltungsfreiheit bietet und fachübergreifend umsetzbar ist.

Mediothek

Es wimmelt im Aargau!

Buchtip. Wer kennt sie nicht, die sorgfältig gezeichneten, witzigen und aufschlussreichen Wimmelbücher zu Bern, Zürich und Luzern? Eines fehlte noch – das Aargau Wimmelbuch. Dieses erscheint in diesen Tagen im Verlag vatter&vatter. Konzipiert und gezeichnet hat es Julien Gründisch, einer der vier Cartoonisten des SCHULBLATT AG/SO.

Es wimmelt im Kanton Aargau! Egal ob in den Jurahöhen, am Wasserschloss, einer schmucken Altstadt, dem grossen Argovia-Fäscht oder in der urban-geschäftigen Wohnanlage – zum Schauen, Suchen und Finden gibt es allerhand! Im Oktober/November lanciert der Verlag vatter&vatter nun das Aargau Wimmelbuch. Mit grossem Schalk, viel Freude an lustigen Szenen und unzähligen versteckten Details zeichnet der Badener Illustrator Julien Gründisch hier ein buntes Bild seines Heimatkantons. Julien Gründisch ist den Leserinnen und Lesern des SCHULBLATT seit vielen Jahren bestens bekannt als Cartoonist, der auch Themen aus Schule und Bildungspolitik prägnant ins Bild setzt. Für das Aargau Wimmelbuch wurde Julien Gründisch unterstützt von vielen guten Ideen aus seinem Umfeld und von den Hörern/Hörerinnen von Radio Argovia.

Ganz bewusst zeigt das Wimmelbuch nicht einfach klischeehaft-touristische Orte und Sujets, sondern gibt einen Einblick in die Vielfalt des Kantons, weshalb Autobahn und Baregg tunnel genauso dazugehören wie das Kloster Wettingen, die Grossüberbauung «Telli» in Aarau sowie der Altstadtmarkt in Bremgarten. Auch berühmte Köpfe und Geschichte(n) aus der Aargauer



Vergangenheit, Sagen und Mythen werden auf einer eigenen Doppelseite thematisiert. Insgesamt werden sieben Sujets aufgegriffen.

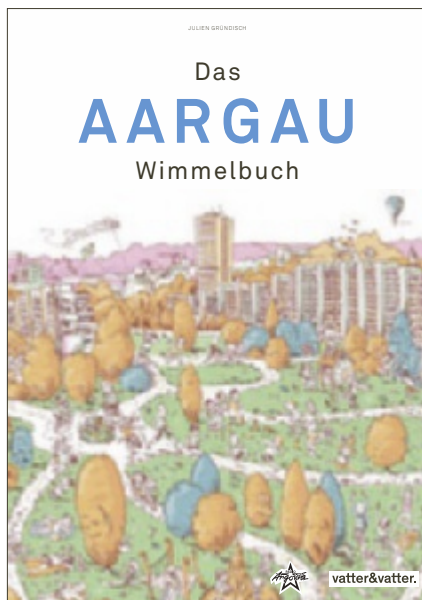
Das Wimmelbuch für die Schule

Mit den Wimmelbildern lassen sich auch verschiedene didaktische Methoden verknüpfen und unterschiedlichste Vermittlungsaufgaben leisten:

- in Volksschulen (1. und 2. Zyklus) in den Fachbereichen Natur-Mensch-Gesellschaft, Deutsch/Fremdsprachen oder im immersiven Unterricht,
- zur Vermittlung von Grundlagen der politischen Bildung im Volksschulalter,
- im gestalterischen Unterricht in Volksschule und höheren Ausbildungsstufen,
- im Integrationsbereich in Schulen oder Organisationen für Migrantinnen und Migranten zur Vermittlung der Lebenswelt und der Kultur in der Schweiz.

Der Verlag engagiert sich immer wieder auch in weiterführenden Projekten, die auf einem seiner Wimmelbücher basieren, etwa mit Workshops oder Unterrichtsprojekten gemeinsam mit Illustratorinnen und Illustratoren zur Wimmelbildgestaltung.

Medienmitteilung / Irene Schertenleib



Wie der Verlag mitteilt, schenkt die Aargauische Kantonalbank in Absprache mit dem Departement BKS jedem Kindergarten im Kanton Aargau eines der brandneuen Aargau-Wimmelbücher. Die Aargauer Kindergärten werden im Oktober entsprechend angeschrieben und können sich bei Interesse bei der Sponsonringabteilung der AKB melden.

Zum Aargau Wimmelbuch

Konzept und Inhalte: Julien Gründisch (Illustrator) und Matthias Vatter (Verleger).

Produktion und Vertrieb/Marketing:

Verlag vatter&vatter in Bern und Berlin.

Partner für Kreation, Projektentwicklung und Produktion: Radio Argovia und Aargauische Kantonalbank. Weitere Informationen:

www.vatterundvatter.ch, Kontakt:

Matthias Vatter, 079 352 81 44,

mv@vatterundvatter.ch.

ISBN: 978-3-9525104-5-2



Julien Gründisch, der auch für das SCHULBLATT Cartoons zeichnet, hat mit viel Schalk ein buntes Bild des Aargaus gezeichnet.
Foto: zVg.

Ausschnitte aus dem Aargauer Wimmelbuch zu den Themen «Jura» und «Neuenhof».



Mit Kasperli und Kurzfilmen: So lernen Kids den Umgang mit Abfall

Keine Panik vor Dynamik!

Ob man Kinder oder Jugendliche unterrichtet oder ob man mit Kollegen im Team zurechtkommen muss – in jedem Fall geht es um den Aufbau einer tragfähigen (Arbeits-) Beziehung. Was man als Gruppendynamik bezeichnet, verhält sich dabei wie das Wetter: Es ist immer da, zeigt sich aber in unterschiedlichen Formen. Wer erkennt, wie vielschichtig eine Situation betrachtet werden kann, ist eindeutig im Vorteil.

Heidi Ehrensperger und Peter Stierli beschreiben an Fallbeispielen aus dem Schulalltag, wie sich gruppendynamische Vorgänge erkennen und einordnen lassen und wie man ihnen begegnen kann. Konflikte in der Klasse, «dicke Luft» im Teamzimmer, ein neuer Schüler kommt, heikle Elternabende, auffällige Kinder oder unerwartetes Verhalten von Kollegen: Zu allen dargestellten Ereignissen werden wirksame Interventionen aufgezeigt und begründet. Lehrpersonen und Schulleiter finden jede Menge Anregungen, die ihr Handlungsrepertoire erweitern.

Das Buch soll dazu verlocken, die Klasse und das Schulumfeld unter sozialpsychologischer und gruppendynamischer Perspektive zu beobachten und nicht nur auf einzelne Individuen oder Situationen zu schauen.

Medienmitteilung

Heidi Ehrensperger/Peter Stierli (2020): Keine Panik vor Dynamik! Gruppendynamische Kompetenz für den pädagogischen Alltag. Carl-Auer Verlag, ISBN 978-3-8497-0352-3



IG saubere Umwelt. Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Das trifft auch auf den korrekten Umgang mit Abfall zu. Damit Kinder von klein auf lernen, dass Abfall nicht auf den Boden gehört, sondern richtig entsorgt werden muss, stehen den Lehrpersonen neben modern aufbereiteten Lehrmaterialien neu auch eLearning-Tools zur Verfügung.

Die IG saubere Umwelt (IGSU) und der Verein Swiss Recycling haben diesen Frühling neue Lehrmaterialien zu den Themen Littering und Recycling präsentiert. Die Unterlagen sind auf den Lehrplan 21 abgestimmt und können von den Lehrpersonen individuell zusammengestellt werden. Als Ergänzung dazu hat die IGSU neu entsprechende e-Learning-Tools erstellt. Diese bieten altersgerechte und abwechslungsreiche Informationen, mit welchen die Kinder spielerisch an die Themen Littering und Recycling herangeführt und dafür sensibilisiert werden.

Die Kleinsten lernen vom «Güselgrüsel»

Für den Zyklus 1 (Kindergarten und Unterstufe) gibt es nun beispielsweise auch Begleitmaterial zum beliebten Kasperli-Hörspiel «Wer hät Angscht vorem

Güselgrüsel?» Mittels Animation lernen die Kinder unter anderem, wie die Abfallgegenstände richtig entsorgt werden, die Kasperli auf dem Spielplatz findet. Auch Memorykarten helfen, die Wertstoffe richtig zuzuordnen. Zudem finden Lehrpersonen Vorschläge, wie das Thema weiter vertieft werden kann. Die neu entwickelten Begleitmaterialien sind zu finden unter www.igsu.ch/de/angebote/kasperli-hoerspiel.

Kurzfilme und Animationen vertiefen die Thematik

Die eLearning-Tools, die auf den Zyklus 2 (Mittelstufe) und den Zyklus 3 (Oberstufe) ausgerichtet sind, bieten vertiefte Informationen zu den Themen Littering und Recycling. In verschiedenen Modulen und mithilfe von Kurzfilmen und Animationen gehen die Schülerinnen und Schüler unter anderem den Auswirkungen von Littering auf den Grund, führen selber ein Interview zum Thema und lernen die Recyclingprozesse kennen. Die eLearning-Tools können unter folgendem Link aufgerufen und direkt genutzt werden: www.igsu.ch/de/angebote/angebote-fuerschulen.

Medienmitteilung



Die erste Seite des Begleitmaterials zum Kasperli-Hörspiel. Bild: zVg.



Eine Wettinger Schulklasse auf Spurensuche, 2020. Copyright Fotos: Historisches Museum Baden.

Mit Peregrina durch den Vicus Aquae Helveticae

HMB. Das Historische Museum Baden hat ein neues Angebot für Schulklassen. Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, sich mit der römischen Geschichte gemäss Lehrplan 21 am konkreten Beispiel Baden auseinanderzusetzen. Vier Spuren laden ein, spielerisch das römische Leben zu entdecken.

AQUAE HELVETICAE, so hiess die Bäderstadt Baden in römischen Zeiten. Die aktuellen Grabungen auf dem Kurplatz haben in den letzten Wochen weitere Erkenntnisse zum römischen Alltag zu Tage gefördert. Höchste Zeit also für ein neues Angebot für Schulen, das die römische Geschichte gemäss Lehrplan 21 am hiesigen Beispiel attraktiv vermittelt. Und ein solches steht den Lehrpersonen des zweiten Zyklus (ab 5. Klasse) im Historischen Museum Baden neu zu Verfügung. Quintus, Alpinia, Gemellianus und Peregrina laden die Schülerinnen und Schüler ein, mit ihnen durch den Alltag von Aquae Helveticae zu reisen. Mit Ausnahme von Quintus kommen alle Personen in den Quellen von Aquae Helveticae

vor. Auf den Spuren durchs Museum begegnen die Kinder dem römischen Götterkult, erfahren mehr über die Thermen und entdecken einzigartiges Kunsthandwerk. Vier ansprechend gestaltete Spuren begleiten die Kinder durch die römische Vergangenheit und regen mit Kreuzworträtseln, Lückentexten, Zeichen- oder Beobachtungsaufträgen an, die römischen Gegenstände und ihre Geschichte zu erkunden.

Das Vermittlungsteam des Historischen Museums Baden hat dieses neue Angebot in enger Zusammenarbeit mit der Professur für Geschichtsdidaktik der Pädagogischen Hochschule Zürich entwickelt und stellt es allen interessierten Lehrpersonen zur Verfügung. Die vier Lerneinheiten (je ca. 60 bis 90 Minuten) kann die Klasse selbstständig und ohne gebuchte Führung bearbeiten. Das Angebot orientiert sich am Lehrplan 21 und legt den Fokus auf



Die vier Spuren durch das Museum, Foto: Laura Haensler.

stufengerechte, kompetenzorientierte Aufgaben.

Eine Anmeldung der Klasse ist erforderlich: hist.museum@baden.ch.

Die Broschüren und ihre Themen im Überblick

- 1. Spur: Der Römerjunge QUINTUS zeigt den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung des Wassers und der THERMEN IN AQUAE HELVETICAE.
- 2. Spur: Hier lernen die Schülerinnen und Schüler in Begleitung des Römermädchens PEREGRINA die Struktur eines römischen VICUS kennen und erfahren, wie AQUAE HELVETICAE ins Römische Reich eingebettet war.
- 3. Spur: Der begabte Bronzegiesser GEMELLIANUS weicht die Schülerinnen und Schüler in seine Kunst ein und macht Vergleiche zwischen gestern und heute.
- 4. Spur: ALPINIA zeigt den Schülerinnen und Schülern verschiedene Gottheiten, die mit den einzigartigen heissen Quellen von AQUAE HELVETICAE in Verbindung stehen.

Die Broschüren können am Museumsempfang zur Vorbereitung auf Bestellung abgeholt oder direkt beim Klassenbesuch verlangt werden. Die Unterlagen können auch digital heruntergeladen werden: <https://museum.baden.ch/de/startseite/vermittlung/schulen/roemerinnen-in-baden-.html/2320>

Heidi Pechlaner Gut, Leiterin Bildung und Vermittlung Historisches Museum Baden

Kiosk

Projekt «Hunziker2020» für die Schule

Das Jahr 2020 steht auch im Zeichen des «Aargauer Wörterbuches» von Jakob Hunziker (1877). Das Wörterbuch wurde von einem Projektteam um Dr. Matthias Friedli und Dr. Dieter Studer-Joho digitalisiert und durchsuchbar gemacht. Die Aargauer Bevölkerung ist aufgefordert, aktiv an der Aufbereitung des Wörterbuchs mitzuarbeiten. Mit Beiträgen der Projektleiter in Radio Argovia und Mundarttexten arrivierter Aargauer Autorinnen und Autoren in der Aargauer Zeitung ist das Projekt das ganze Jahr medial präsent.

Unterrichtsmaterialien für den Deutschunterricht

Im Rahmen des Projekts «Hunziker2020» sind Unterrichtsmaterialien für den Deutschunterricht erarbeitet worden, die kostenlos zum Download zur Verfügung ste-

hen. Sie richten sich an die Stufen Sek I und II und können als eine fortlaufende Sequenz von neun Lektionen oder auch für einzelne Lektionen zu einem bestimmten Fokusthema verwendet werden. Die Unterrichtssequenz beinhaltet Themen der Sprachbetrachtung (Lexikologie, Dialektologie), aber auch literarische und gestalterische Einheiten (Dialektliteratur, kreatives Schreiben). Konkrete Anweisungen und Überlegungen, einschliesslich vorgefertigter Arbeitsblätter, führen durch die Lektionen. Die Unterrichtsmaterialien wurden von Dr. Janine Richner-Steiner, Deutschlehrerin an der Kantonsschule Wettingen, ausgearbeitet und können heruntergeladen werden unter: hunziker2020.ch/schule.

Medienmitteilung

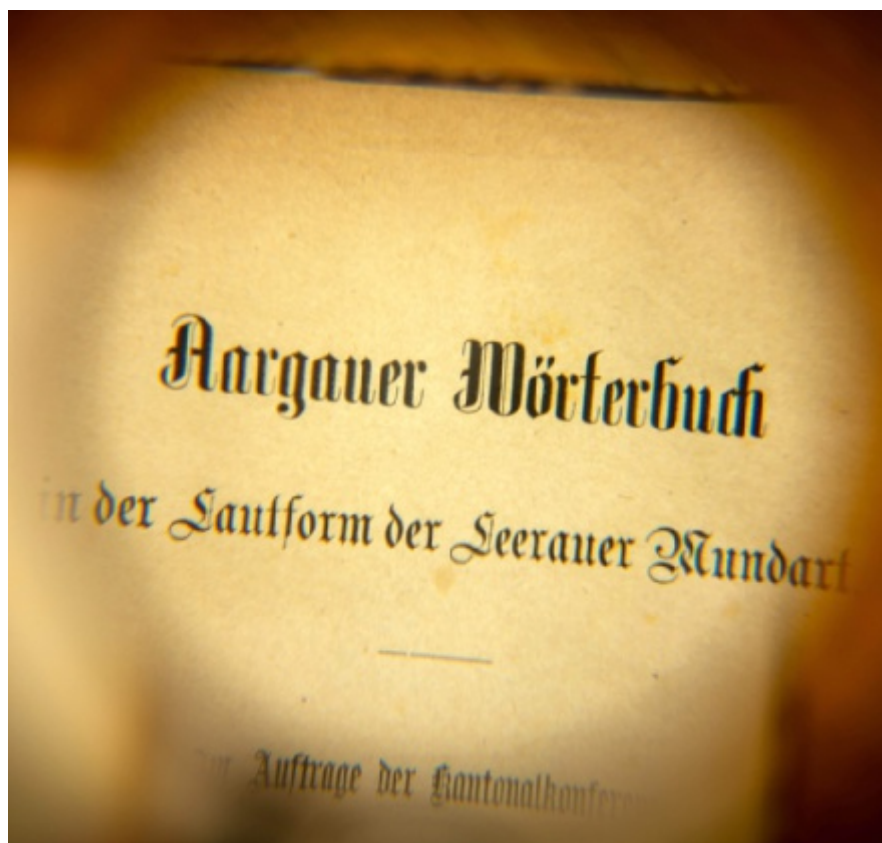


Foto: zVg.

Sprachenfreundliche Schulen



Im Fokus von SAMS steht die Wertschätzung von Mehrsprachigkeit. Fotos: zVg.

Das Projekt «Sprachenausstellung zur Mehrsprachigkeit in der Schweiz» (SAMS)

Mehrsprachigkeit. Die Sprachenvielfalt thematisieren, wertschätzen und nutzen? Das Projekt SAMS der PH FHNW bietet interessierten Schulen eine Wanderausstellung, Plakate, Workshops, Vertiefungsmaterial oder didaktische Anregungen für die Gestaltung von Lektionen, Projekttagen oder Projektwochen.

Kinder kommen früh in Berührung mit Mehrsprachigkeit: Sie sprechen oder hören verschiedene Dialekte oder Familiensprachen, lernen mehrere Fremdsprachen und nutzen Medien und Produkte aus unterschiedlichen Sprachräumen. In Übereinstimmung mit dem Lehrplan 21 möchte das Projekt SAMS der PH FHNW, das seit 2015 vom Bundesamt für Kultur (BAK) finanziell unterstützt wird, Diversität als Bereicherung erlebbar machen, die Erst- und Fremdsprachen der Lernenden als Ressource einbeziehen und Sprachaufmerksamkeit fördern.

Interaktive Wanderausstellung

Eine Wanderausstellung bestehend aus 9 Roll-Up Plakatständern (200×85 cm) sowie verschiedenen weiteren Bausteinen,

lässt vielseitige Einsatzmöglichkeiten zu, angefangen vom Mini-Projekt bis hin zu einer Projektwoche mit der ganzen Schule. Die Wanderausstellung möchte Lehrpersonen aufzeigen, wie sie die Erst- und weiteren Sprachen ihrer Schülerinnen und Schüler gewinnbringend im Unterricht einbinden können. Zu jedem Plakat existieren Workshops, die eine altersgerechte Vertiefung erlauben. Neben der Ausstellung können Lehrpersonen und Lernende aller Klassenstufen das Rahmen-

programm bestehend aus Kunst, Theater und musikalischen Elementen besuchen.
Zusammenstellung: Susanne Schneider

Weitere Informationen, Kontakt

Am 27. Februar 2021, 9 Uhr–13 Uhr, und 26. Mai 2021, 16 Uhr–18.30 Uhr, können interessierte Schulteams zusammen mit dem SAMS-Team ein sprachübergreifendes Projekt planen und dabei den Einsatz der Materialkisten, Plakate und Requisiten kennenlernen.
www.mehrsprachen.ch



Der Sprachbaum macht den gemeinsamen Ursprung der indoeuropäischen Sprachen sichtbar.

Agenda

Neueröffnung Sektor «Kopfwelten» im Technorama

► seit 2. Oktober

Im neu gestalteten Sektor «Kopfwelten» sind die einzelnen Besucherinnen und Besucher selbst das Phänomen. Einmal in die Haut eines anderen schlüpfen, die Welt auf dem Kopf sehen oder mit der Schwerkraft spielen – die neue Ausstellung macht es möglich. Verblüffende Experimente zeigen, wie sinnliche Reize und Wahrnehmung zusammenhängen und welche individuellen «Kopfwelten» das Gehirn dabei konstruiert. Weil vieles, was wir für «unsere Wahrnehmung» halten, oftmals nur im Dialog zu überprüfen ist, präsentiert sich die Ausstellung insgesamt überaus interaktiv: Hören wir alle denselben Ton? Sehen wir alle dieselbe Farbe? Und riechen wir alle dasselbe? Zu den Höhepunkten von «Kopfwelten» zählen der Körpertausch mittels «MachineToBeAnother», die «Umkehrbrille», die unsere Welt auf den Kopf stellt oder der «Schiefe Raum», welcher unsere Erfahrungen mit der Schwerkraft in Zweifel zieht.
www.technorama.ch



Da steht so ziemlich alles Kopf. Foto: Technorama.

Kurtheater Baden

► Seit Oktober

Das Kurtheater Baden ist nach Umbauzeit wieder offen, ein neuer, attraktiver Spielplan steht. Buchbar sind auch wieder Schulvorstellungen, zum Beispiel «POOL POSITION», eine Produktion des Jungen Theaters Basel im März 2021. Alle Informationen, auch zu Stückerführungen für Lehrpersonen, finden sich auf www.kurtheater.ch → Service → Schulen.



Ikone der Klimabewegung: Greta Thunberg. Foto: zVg.

Friday for Future: Kinovorstellung für Schulen

► 6. November, vormittags, diverse Kinos
Kinokultur in der Schule bietet am Freitag, 6. November, Schulvorstellungen des Dokumentarfilms «I AM GRETA» in vielen Kinos der Deutschschweiz an. Schulvorstellungen im Kanton Aargau werden vom Verein Kinomagie organisiert. Weitere Daten und Orte für Schulvorstellungen sind auf Anfrage möglich. Anmeldungen und weitere Informationen: www.kinokultur.ch (Eine Filmgespräch lesen Sie im nächsten SCHULBLATT.)

Am Puls des Solothurner Kunstschaffens

► 17. November – 9. Dezember, jeweils dienstags und mittwochs, Kunstmuseum Solothurn
Schulklassen ab dem 5. Schuljahr können in einem Workshop mit Kunstvermittlerin Regula Straumann in die 36. Kantonale Jahresausstellung eintauchen und für einmal selber Jury spielen und im Gespräch mit der Kunstvermittlerin die Kriterien der Fachjury kennenlernen. Anmeldung: 032 624 40 00 oder regula.straumann@solothurn.ch

Ox und Esel, eine Art Krippenspiel

► 2., 3., 4. Dezember, 10–11 Uhr, Kulturgarage



Das in Solothurn bekannte Theaterduo Jens Wachholz und Hanspeter Bader zeigt mit «Ox und Esel» einen urkomischen und rührenden Spass und eine ganz und gar nicht

respektlose Clowneske der Weihnachtsgeschichte für alle Menschen ab 4 Jahren. Pauschale pro Klasse inkl. Begleitung: 180 Franken.

Reservation: jenswachholz@bluewin.ch oder 078 404 56 62

D'Zäller Wiehnacht

► ab 1. Dezember, TOBS Solothurn

Nach dem grossen Erfolg von «D'Zäller Wiehnacht» in der letzten Saison, lädt das Junge Theater auch in dieser Spielzeit zu diesem besonderen weihnächtlichen Märchenvergnügen für Jung und Alt ein. Das Singspiel mit Gehörlosen, Profis und Laienmitwirkenden eignet sich ab acht Jahren.

Weitere Informationen und Reservation: www.tobs.ch

Fokus Ringier Bildarchiv

► bis Februar 2021, Stadtmuseum Aarau

Fotografie erleben, Fotografie verstehen – Stadtansichten und Familienalben in der Sammlung des Stadtmuseums Aarau geben Einblick in das Leben und die Entwicklung der Stadt sowie die Geschichte der Fotografie seit den 1840er-Jahren. Pressefotografien aus dem Ringier Bildarchiv zeigen Schweizer Geschichte im 20. Jahrhundert und sensibilisieren für die Wirkungsmacht von Bildern in unserem Alltag. In Workshops erkunden Kinder, Jugendliche und Erwachsene mittels analogen und digitalen Technologien aktiv, was Fotografie ist.



Aargau

Offene Stellen für Lehrpersonen können durch die Schulpflegen oder Schulleitungen im Schulportal eingegeben werden und erscheinen dann automatisch im Internet (www.schulen-aargau.ch/stellen). Das Inserat kann in dieser Rubrik im SCHULBLATT kostenpflichtig publiziert werden (siehe «Vorgehen»). Ebenfalls möglich ist die Publikation eines kommerziellen Inserats, vgl. www.alv-ag.ch → SCHULBLATT → Inserate.

Vorgehen

- Die Datenübernahme für das SCHULBLATT erfolgt jeweils am Tag des Annahmeschlusses, vgl. www.alv-ag.ch → Schulblatt → Daten, «Übernahme der offenen Stellen aus dem Internet».
- Die ausschreibenden Anstellungsbehörden sind für den Inhalt und die Form der Texte abschliessend verantwortlich.

Befristet

Sonderschule

Aarau

- ▶ Lehrperson Sprachheilunterricht
- ▶ 60–80 Stellenprozente

Aufgaben: Sie übernehmen eine Mutterschaftsvertretung. Ihre Tätigkeit umfasst: Diagnostik, Therapie und Beratung von Kindern mit körperlichen, gesundheitlichen oder sozialen Beeinträchtigungen.

Anforderungen: Abgeschlossene Logopädieausbildung mit EDK-Anerkennung. Begabung und Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit verschiedenen Berufsgruppen und Eltern.

Angebot: Es besteht voraussichtlich die Möglichkeit, nach der Stellvertretung ein Teilpensum zu übernehmen. Aufgestelltes, engagiertes Stufenteam. Gut ausgestattete Therapieräume.

Vom 1.2.2021 bis 31.7.2021

Manuela Brugger, Teamleiterin Kindergarten/Unterstufe, beantwortet gerne Ihre Fragen

unter 062 838 21 58 oder manuela.brugger@zeka-ag.ch. Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bitte an Ruth Prautsch, HR-Fachfrau, vorzugsweise per E-Mail an bewerbung@zeka-ag.ch (PDF-Format) oder zeka zentren körperbehinderte aargau, Guyerweg 11, 5000 Aarau.

Information zur nächsten Ausgabe

Der Datenabruf für das SCHULBLATT 18/ erfolgt am **Donnerstag,**

5. November, 14 Uhr.

Ausschreibungen für das SCHULBLATT 18 bitte vor diesem Termin aufgeben.

Stornierungswünsche melden Sie bitte unter Angabe der Stellen-ID bis jeweils Montagmorgen, 9 Uhr vor Erscheinungsdatum per E-Mail direkt an schulblatt@chmedia.ch.

Inhaltliche Änderungen in einem bereits zur Publikation freigegebenen Inserat sind nicht möglich.

aktiv.



Wir beraten und unterstützen Sie:

- ▶ Unentgeltliche Rechtsberatung
- ▶ Krankenkassen-Vereinbarungen für den Zusatzversicherungsbereich für alle im gleichen Haushalt lebenden Personen
- ▶ Vereinbarung bei Kapitalversicherung Unfall und Krankheit

- ▶ Vergünstigung bei Zurich Connect-Versicherungen
- ▶ Privat- und/oder Verkehrsrechtsschutzversicherung bei der Protekta
- ▶ Vereinbarung bei Berufshaftpflichtversicherung
- ▶ Hypotheken-Vergünstigungen bei der Baloise Bank SoBa
- ▶ Vergünstigungen bei Einkäufen

Details zum Angebot:

www.alv-ag.ch
oder Sekretariat alv
Entfelderstrasse 61
Postfach 2114
5001 Aarau
062 824 77 60
alv@alv-ag.ch

LSO – auf uns kann man zählen !



Mit dem LSO-Mobilabo
telefonieren Sie fast gratis!

LSO-Mitglieder profitieren
von bis zu 45% Rabatt
aufs Mobilabo.

Gleich
anmelden auf
lso.ch

- Sparen Sie bis zu 45% Ihrer Mobilabokosten!
- Es profitieren bis zu 3 Familienmitglieder
- Ihre Rufnummer können Sie problemlos behalten

CONNECT SEHR GUT

© Copyright 2015. Alle Rechte vorbehalten. Sunrise Mobile Services AG, 8000 Zürich, Schweiz. Sunrise Mobile Services AG ist ein 100% Tochterunternehmen der Sunrise Group.

Business **Sunrise**

Ihre Stelleninserate im **SCHULBLATT ...**

... auch über alv@alv-ag.ch



Schulblatt AG/SO
Administration
Postfach 2114, 5001 Aarau
Telefon 062 824 77 60
Telefax 062 824 02 60
E-Mail alv@alv-ag.ch

VOGT-SCHILD / DRUCK
print- & publishing-services

Ihr Produkt in guten Händen:
Telefon 058 330 11 11, www.vsdruk.ch
Telefon 058 330 11 03, Maria Rusciano

Ein Unternehmen der **ch media**



TRIMBACH

Die Schule Trimbach/SO begleitet Kinder und Jugendliche vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe I auf ihrem Bildungsweg. Für die langfristige Entwicklung der Schule suchen wir für unser Schulleitungsteam auf den 1. August 2021 eine Führungspersönlichkeit.

Schulleiter/-in Primarstufe (90%)

An unserer Schule sind Sie für den Zyklus 2 (3.–6. Klasse) verantwortlich. Zudem leiten Sie die Bereiche «Spezielle Förderung» und «Werkunterricht/Gestalten» für die ganze Schule. Dabei sind Sie in ein Co-Schulleitungsteam von insgesamt 3 Personen eingebettet. Sie sind für die operative Leitung der Bereiche verantwortlich und nehmen gleichzeitig eine strategische und entwicklungsorientierte Haltung ein. Unterstützt werden Sie dabei von einem professionellen Schulsekretariat. Die Organisationsform regelt gegenseitige Stellvertretungen und lässt viel Raum für Teamarbeit und Entwicklung des Schulleitungsteams.

Wir wünschen uns eine Führungspersönlichkeit mit einem pädagogischen Hintergrund/Bezug und einer hohen Affinität zur Volksschule. Sie führen Menschen ressourcenorientiert und kooperativ, können Entscheidungen fällen und umsetzen. Ihnen gelingt es, Beziehungen mit verschiedenen Anspruchsgruppen wertschätzend aufzubauen. Sie bezeichnen es als Ihre Stärke, auch in schwierigen Situationen Konflikte auf Augenhöhe anzugehen und lösungsorientiert anzupacken. Dazu brauchen Sie nebst einem positiven Menschenbild ausgeprägte Kommunikationsfähigkeiten. Ihre Arbeitsweise ist zielgerichtet, effizient und Sie wissen die moderne IT sinnvoll zu nutzen.

Die Schule Trimbach/SO bietet Ihnen die Chance, Bestehendes weiterzuentwickeln und mit Ihrem Engagement und dem Schulleitungsteam die Zukunft der Schule massgeblich mitzuprägen. Der Gemeinderat steht mit einer positiven Haltung hinter der Schule und gewährt Ihnen eine grosse operative Gestaltungsfreiheit. Auf Sie wartet also eine spannende Aufgabe mit Gestaltungspotenzial in einem professionellen Umfeld.

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung per E-Mail mit den üblichen Unterlagen inklusive Foto. In der Rekrutierung werden wir von externen Beratern unterstützt. Senden Sie Ihre Unterlagen deshalb direkt an info@schul-consulting.ch. Für Fragen und Auskünfte steht Ihnen Max Wittwer (dw@schul-consulting) unter Telefon 079 352 31 80 zur Verfügung. Wir garantieren Ihnen eine absolut diskrete Behandlung Ihrer Kontaktaufnahme und Ihrer Bewerbung.

Meine Sofort-Medizin.

Mit EGK-TelCare
rund um die Uhr
kostenlose ärztliche Beratung.

comparis.ch

Krankenkassen

Gut: **5.3**

Kundenzufriedenheit
06/2020



egk.ch/protection

EGK-Gesundheitskasse
Agentur Solothurn, T 032 628 68 80, solothurn@egk.ch
Agentur Aarau, T 062 839 90 80, aarau@egk.ch


EGK
Gesund versichert